

Zweiter Jahresbericht

des

Altmärkischen Vereins

für

vaterländische Geschichte und Industrie.

Herausgegeben

von

Joh. Fried. Danneil,

Königlichem Professor; Rector des Gymnasiums zu Salzwedel; erstem Secretair des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie; ordentlichem Mitgliede des thüringisch-sächsischen Vereins für Erforschung des Alterthums; correspondirendem Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Halle und des Mecklenburgischen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

Auf Kosten des Vereins

Bibliothek
des
Altmärkischen Vereins
für vaterländische Geschichte
zu Salzwedel.

Neuhaldensleben,

gedruckt bei C. K. Cyraud.

1839.

Erster Abschnitt.

Äußere Angelegenheiten des Vereins.

Was zuvörderst die Vereinsmitglieder betrifft, so hat sich die Zahl derselben im laufenden Jahre nicht unbeträchtlich vermehrt. Es traten nämlich drei und fünfzig neue ordentliche Mitglieder zu, nachdem in einer der frühern Quartalskungen des Directoriums Herr Fidicin, Registrator der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin zum correspondirenden Mitglieder des Vereins enthält die Beilage I. in alphabetischer Folge. Dasselbe schließt sich genau an das im ersten Jahresbericht Seite 93 befindliche an. Durch den Tod erlitt der Verein in diesem Jahre leider einen bedeutenden Verlust von größtentheils sehr verdienten Männern, denen das Wohl unsers Vereins am Herzen lag, und die einen besonders wesentlichen Einfluß auf die Beförderung der Industrie in der Provinz ausübten. Es sind dies der Landrath a. D. Ritter v. d. Schulenburg-Primmern; Kammerherr von Miaszkowsky-Wollenschier; Landrath Ritter v. Jagow-Crevese; Achilles auf Baumgarten; C. F. D. Thie in Gardelegen und F. Berich Ökonom in Neuhaldensleben. Nekrologe über dieselben sind bis jetzt noch nicht eingegangen, werden jedoch von den Angehörigen der meisten erwartet. Hinsichts des unerwartet in der blühendsten Gesundheit plötzlich verstorbenen Kammerherrn v. Miaszkowsky bittet das Directorium die zahlreichen Freunde desselben in unsrer Altmark um gütige Mittheilung biographischer Notizen. Außer diesen durch den Tod uns Entrissenen sind im Laufe des Jahres folgende aus dem Vereine geschieden: der Obersörster Grasshof, Subrektor Stöpel in Tangermünde, Bornemann sen. in Gardelegen, Binde Uhrmacher daselbst, Gastwirth Walther daselbst, Gutbesitzer Lucke in Nieder-Göhren, Behrends, Obersteuer-Controllleur, früher zu Weserlingen*).

*) ward aus der Provinz versetzt.

Brauer Willkommen sen. in Salzwedel, Dr. Meinhard daselbst, Amtmann Schmelzkopf in Bichtau, Schulze Kahrstedt in Hüselitz und Amtsverwalter Schulz in Cunrau. Von den Zweihundert ein und siebenzig in der zweiten Beilage zum ersten Jahresberichte Seite 86 bis 93 namhaft gemachten Personen gehören jetzt noch dem Vereine an, zweihundert zwei und funfzig, dazu kommen die in Beilage 1. zu diesem Berichte namhaft gemachten acht und funfzig Theilnehmer, von denen aber, weil zwei zurückgetreten sind, nur sechs und funfzig zum Ansatze kommen; so daß jetzt der Verein dreihundert und acht Mitglieder zählt und zwar:

Ehrenmitglieder	4
Correspondirende Mitglieder . . .	15
Ordentliche Mitglieder	289

Summa 308

Die Verfassung des Vereins ist im Wesentlichen unverändert geblieben. Daß der Oberförster Grashof in Schnöggersburg zur Vervollständigung des Directoriums zwar ernannt, aber bald darauf nach Pommern versetzt war, ist in dem ersten Jahresbericht S. 11. schon mitgetheilt. Die Stelle ist bis jetzt noch unbesetzt.

Nicht unbedeutende Begünstigungen sind dem Verein im laufenden Jahre zu Theil geworden, wozu wir besonders die erfreulichen und ermunternden Beweise des Wohlwollens unserer höchsten Behörden zu rechnen haben. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staatsminister und Minister des Innern und der Polizei Herr Freiherr von Rochow geruheten auf die Überreichung des ersten Jahresberichts folgendes höchst erfreuliche Rescript zu erlassen:

Mit lebhaftem Interesse habe ich von der Bildung und Tendenz des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie nähere Kenntniß genommen und mit Vergnügen aus dem mir von dem Directorio unter dem 19. v. Mts. mitgetheilten ersten Jahresbericht ersehen, daß die gemeinnützigen Bestrebungen der Stifter des Vereins in der ganzen Provinz Anerkennung und rege Theilnahme gefunden haben, und die Wirksamkeit des Vereins bereits auf eine erfreuliche Weise begonnen hat. Aufrichtig wünsche ich, daß solche sich immer weiter ausdehnen und von den segenreichsten Folgen für einen Landestheil sein möge, der schon als Stamm-Provinz des Preussischen

Staats für jeden Freund des Vaterlandes und seiner Geschichte, besondere Wichtigkeit hat, und dessen Bewohner sich von jeher durch Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus, patriotischen Eifer und verständigen Sinn rühmlichst ausgezeichnet haben. Auch bin ich gern geneigt, die Erreichung der Zwecke des Vereins, insbesondere der Verbesserung des Landbaues und der Viehzucht durch thätige Unterstützung zu befördern, indess macht die Beschränktheit der zu meiner Disposition stehenden Fonds es mir unmöglich für das laufende Jahr zu diesem Behuf mehr als die Summe von 100 Thlr. zu bestimmen.

Wie dieser Betrag im Interesse der Land-Kultur oder Viehzucht am zweckmäßigsten und erfolgreichsten zu verwenden, möge das Directorium, unter Berücksichtigung der demselben genauer bekannten Lokal-Verhältnisse, näher erwägen, und sich baldigst gutachtlich darüber gegen mich äußern, damit demnächst das Erforderliche wegen der wirklichen Zahlung verfügt werden kann.

Berlin, den 11. Juni 1838.

Der Minister des Innern und der Polizei

gez. v. R o c h o w.

An

das Directorium des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel.

Nach dem vom Directorio gemachten Vorschlage zur Verwendung der überwiesenen Einhundert Thaler sind diese Gelder bereits an die Vereinskasse gezahlt. Außerdem erhielt das Directorium des Vereins vielfache Beweise des Wohlwollens durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Herren Grafen zu Stollberg und durch die erste Abtheilung der Königl. Regierung zu Magdeburg. Dieser Beifall unserer höchsten Behörden wird nicht bloß auf die Mitglieder des Directoriums sondern auch auf den ganzen Verein einen sehr wohlthätigen Einfluß äußern und muß sämtliche Mitglieder ermuntern, den Erwartungen, welche erlauchte Männer von der Gesellschaft hegen, so viel als möglich zu entsprechen.

Von großer Wichtigkeit für den Verein ist es, daß derselbe ein Lokal für seine Sammlungen gewonnen hat. Es mußte dem Directorio aus nahe liegenden Gründen ganz besonders daran liegen, ein solches Lokal zu gewinnen, das nicht bloß groß genug ist zu einer gefälligen Aufstellung und Anordnung seiner Sammlungen, die bei den verschiedenen Zwecken des Vereins doch bedeutend werden können, sondern das ihm auch wenigstens für eine bedeutende Reihe von Jahren gesichert blieb.

Natürlich eignet sich ein Privathaus wegen der Gefahr baldiger Kündigung nicht dazu, von den der Stadt gehörenden Gebäuden aber bot nur das Neustädter Rathhaus in seinem dritten Stockwerke geeignete unbenutzte Räume dar. Deshalb trat das Directorium mit dem hiesigen Wohlh. Magistrate in Unterhandlungen. Diese Verhandlungen sind jetzt beendigt, nach welchen der Magistrat im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung dem Vereine den gegen Westen gelegenen Theil vom dritten Stockwerke des hiesigen Neustädter Rathhauses unter folgenden Bedingungen überläßt: Der Verein erhält dies näher bezeichnete Lokal zur unentgeltlichen Benützung, um dasselbe, wie es ihm zweckmäßig erscheint, auf seine Kosten ausbauen zu lassen. Sollte in der Folge das Lokal den städtischen Behörden zur Erreichung von Communal-Zwecken nothwendig erscheinen, so ist der Verein verpflichtet, dasselbe nach einer dreimonatlichen Kündigung wieder zurückzugeben. In den ersten funfzehn Jahren kann eine solche Aufkündigung nicht erfolgen; geschieht dieselbe in den darauf folgenden zehn Jahren, so erhält der Verein die Hälfte der darauf verwandten Baukosten zurück erstattet. Wenn nach Ablauf dieser 25 Jahr die Zurücknahme erfolgt, so erstattet die Stadt den vierten Theil der Baukosten. Sollte endlich nach 35 Jahren die Zurücknahme erfolgen, so werden gar keine Baukosten erstattet. Dies letzte findet auch Statt, wenn der Verein freiwillig vor Ablauf dieser Zeit das Lokal zurückgeben will.

Der dadurch gewonnene geräumige Saal hat eine Länge von etwa 40, eine Breite von 30 Fuß, bei einer Höhe von 21 Fuß. Der Ausbau geschieht, sobald die Jahreszeit es erlaubt. Die Leitung dieses Ausbaues ist vom Directorio einer eigenen Commission überwiesen, welche aus dem Bürgermeister Herrn v. Benningfen-Förder als Präsidenten und aus folgenden Vereins-Mitglieder besteht: den Kaufleuten Herrn E. Gerlach und Meyer, dem Sprikenfabrikanten Herrn Reckling und dem ersten Secretair des Vereins.

Mit Recht kann sich der Verein freuen, dieses geräumige Lokal gewonnen zu haben, da bei den bedeutenden noch übrigen Räumen im dritten Stockwerke des Rathhauses kaum zu befürchten ist, daß dieser Saal in der Folge zu Communal-Zwecken nothwendig werden dürfte.

Für den Ausbau dieses Lokals werden ohne Utensilien dem Anschlage zufolge etwa 200 Thlr. erforderlich sein, wodurch die Vereins-Kasse freilich nicht unbedeutend in Anspruch genommen

werden muß. Die Ausgaben für die nöthigen Schränke und übrigen Utensilien werden vielleicht eben so viel Geld erfordern. Hierauf hat das Directorium auch bereits früher Rücksicht genommen, und bei der Verwendung der Geldmittel die nöthige Sparsamkeit angewandt. Ungeachtet dieser Vorsorge des Directoriums kann sich jedoch dasselbe nicht verhehlen, daß es bei diesen bevorstehenden bedeutenden Ausgaben in Geldverlegenheit zu kommen fürchtet. Vielleicht entschlossen sich Vereins-Mitglieder dem Directorio ein bis zweihundert Thaler zinsfrei zur Disposition zu stellen, die in 4 Jahren, also jährlich mit 25 pro Cent zurückgezahlt werden sollten.*)

Eine Übersicht der Einnahme und Ausgabe der Vereins-Kasse für das Jahr 1837 aufgestellt nach der revidirten Rechnung wird Ihnen der Herr Rendant jetzt mittheilen.**)

Zweiter Abschnitt.

Thätigkeit des Vereins zur Aufklärung der Geschichte der Altmark.

Was die Thätigkeit des Vereins zur Erreichung seines ersten Hauptzwecks: Aufklärung der vaterländischen Geschichte betrifft, so können wir nicht unbemerkt lassen, daß das laufende Jahr in dieser Hinsicht nicht zu den fruchtbaren in seinen Leistungen gehört. Vieles ist freilich vorbereitet, Manches versprochen, an Gelegenheit zum Arbeiten fehlt es nicht, wohl aber an geschäftigen Händen.

Mittheilungen historischer Art verdanken wir:

- 1) dem Königl. Landrath des Osterburger Kreises Herrn Reichhauptmann v. Knoblauch auf Osterholz, Vereinsmitglied, über das Vorkommen von heidnischen Begräbnißplätzen in der Nähe von Polkritz
- 2) der Diaconus zu Calbe a/M Herr Delze, Vereinsmitglied, theilte einen interessanten ZimmermannsSpruch, wie er nach dem

*) Noch an demselben Tage, wo die General-Versammlung Statt fand, erbot sich ein Vereinsmitglied 100 bis 200 Thlr. zur Anschaffung von Utensilien unter den angegebenen Bedingungen herzugeben, was hier nachträglich bemerkt wird.

**) Siehe Beilage 2.

Nichten eines Gebäudes gewöhnlich von dem Polirer gehalten wird mit. Es weicht derselbe bedeutend von den gewöhnlichen ab, und rührt aus späterer Zeit her. Da diese früher bei uns in den Städten und auf dem Lande herrschende Gewohnheit, nach glücklich vollendetem Nichten eines neuen Gebäudes, demselben durch eine gereimte charakteristische Rede des Polirers die erste Weihe geben zu lassen, aus den Städten schon ganz verschwunden ist und auf dem Lande auch seltener zu werden anfängt; so wäre zu wünschen, daß diese Zimmermanns sprüche, wie sie gewöhnlich genannt werden, aus dem Munde der alten Polirer, denn die jüngern wissen ihn häufig nicht mehr, niedergeschrieben würden. Auch gab H. Diaconus Delze dem Directorio über einige Anfragen hinwärts Galbe vollständige Auskunft, da unser Mitglied, Herr Professor Wiggert in Magdeburg durch die im ersten Jahresbericht S. 13 ff. beigebrachten Bemerkungen sich veranlaßt gefunden hat, die dort unten berührte Streitfrage ebenfalls einer Prüfung zu unterwerfen.

3) Der Herr Prediger Hofmeister in Bretsch, Vereinsmitglied, sandte genaue Abzeichnung der beiden Umschriften in einem alten messingenen der Kirche zu Krumke gehörenden Taufbecken mit einem umständlichen Berichte ein und spricht den Wunsch aus, daß nähere Untersuchungen über diese oft vorkommenden Taufbecken vom Directorio veranlaßt werden mögten. Da diese auch in der Altmark nicht selten vorkommenden Taufbecken viel Interessantes darbieten, und da wir Gelegenheit gehabt haben, fünf dergleichen vergleichen zu können, die auch heute ausgestellt sind, so werde ich, falls es die Zeit erlaubt, am Schlusse unsrer heutigen Versammlungen ein kurze Mittheilung über dieselben mir erlauben.*)

4) Herr Superintendent Iddecop, Mitglied des Vereins, übergab eine topographische Beschreibung des Dorfs Henningen bei Ostermühle, verfaßt von dem Küster Schulz daselbst, die besonders viel Beiträge zu den Sitten, Gewohnheit, Gebräuchen und Festen der Landleute enthält.

5) Das Directorium war im ablaufenden Jahre bemüht, genaue Notizen über das in der Altmark vorhandene historische Material sich zu verschaffen und beauftragte den ersten Secretair sich darüber so viel als möglich eine eigene Anschauung zu verschaffen. Es war derselbe wegen seiner übrigen Amtsgeschäfte nicht im Stande, diesen ihm gewordenen Auftrag in seinem

*) Siehe Beilage 13.

ganzen Umfange auszuführen, besonders auch weil die Zahl der Rittergutsbesitzer in der Altmark, die ihm ihre Archive zur Disposition zu stellen die Güte hatten, beträchtlich war. Es verdient diese Bereitwilligkeit der Besitzer von Privat-Archiven eine rühmliche Anerkennung, indem sie nicht ängstlich ihre verborgenen und bis jetzt noch nicht vollständig benutzten historischen Schätze dem Forscher vorenthalten, wie das früher überall der Fall war, sondern die Überzeugung haben, daß ihnen durch Benutzung und Bekanntmachung des Historischen kein Schaden erwächst, daß ihnen vielmehr dadurch nicht selten wichtige Aufschlüsse über ihre eigenen Gerechtsamen gegeben werden.

Das Urkunden-Archiv zu Gardelegen ist nun das erste, was ganz durchgearbeitet ist. Ungeachtet der nicht unbedeutenden Verluste, die es erlitten hat, wie aus einem alten Verzeichnisse der verliehenen Urkunden hervorgeht, bietet dasselbe doch noch Vieles dar, was im Beckmann und in Schulze's noch immer brauchbaren Geschichte von Gardelegen fehlt. Von dem Wichtigsten ist Abschrift genommen, und das übrige Brauchbare wird zu den anzulegenden Regesten benutzt. In Beilage 3 geben wir für diesmal die Statuten der Stadt Gardelegen aus diesem Archiv.

Eben so ist das bedeutende v. Alvensleben'sche Archiv, das im Laufe dieses Jahres von der Isensch nibbe nach Westerkirch verlegt und neu geordnet ist, vollständig durchgesehen. Als Resultat ergibt sich, daß die ältesten in demselben vorhandenen Urkunden von Sercken in seinem Diplom. Vet. March. bereits aufgenommen sind, und daß für die Zeit bis auf Ch. Joachim keine erhebliche Ausbeute mehr aus demselben zu erwarten ist. Aber für die von unsern Urkunden-Sammlern noch zu wenig benutzte spätere Zeit enthält dasselbe noch reiche Schätze, besonders treffliche Materialien zur Geschichte der Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten des 15ten bis 17ten Jahrhunderts. Da es jetzt nur darauf ankam, das Vorhandene im Allgemeinen kennen zu lernen, so haben noch keine Auszüge gefertigt werden können.

Das Gräfllich v. d. Schulenburgische Archiv zu Betzendorf ist ebenfalls theilweise durchmustert und das Wesentliche excerptirt. Noch läßt sich nicht übersehen, wie groß der historische Schatz ist, der in demselben verborgen liegt, da eine Sonderung des Wichtigsten vom Unbrauchbaren jetzt vorgenommen wird. Nach Beendigung dieser Arbeit kann das Vorhandene ferner benutzt werden. So viel sich jetzt übersehen läßt, enthält es weniger Unbekanntes aus den frühern Jahrhunderten, doch

viel Familien-Nachrichten und für die Besitzungen der Familie Behendorf und Pertinenzien.*)

Reicher an Nachrichten aus der frühern Zeit besonders für die ganze v. d. Schulenburgischen Familie und deren Güter mithin für einen bedeutenden Theil der nördlichen Hälfte der Utmärk mit Ausschluß der Städte ist das Familien-Archiv der schwarzen Linie der v. d. Schulenburg, das sich zeither in Primern befand, jetzt aber nach der Propstei hier verlegt wird. Es ist das bei weitem am besten geordnete Familien-Archiv was ich bis jetzt kennen gelernt habe. Die Original-Urkunden werden sehr sorgfältig abgefordert aufbewahrt, von jeder ist eine Abschrift genommen, und diese letztern sind chronologisch geordnet actenmäßig geheftet. Unter diesen sind die ältesten Nachrichten von der Familie enthalten. Die ganze Ausbeutung dieses Archivs kann noch leicht die Thätigkeit eines Mannes für ein Paar Jahre in Anspruch nehmen.

Für die Anfertigung von Regesten**) über die Städte, Klöster und Rittergüter der Utmärk ist im Laufe des Jahres noch nicht viel geschehen, Das Directorium bemühte sich, möglichst für jede Stadt, für jedes Kloster und jede adeliche Familie, in so fern sie in den alten Zeiten in der Utmärk ansässig war, geeignete Männer als Mitarbeiter zu gewinnen; was demselben auch theilweise gelungen ist. Die Anfertigung von Regesten über Grevese hat Herr Prediger Hoffmeister in Bretsch zu übernehmen die Güte gehabt, und ist derselbe in dem Sammeln von Materialien nicht unbedeutend vorgeschritten, für die v. Kahlenschen Güter Krumke, Iden etc. hat diese Arbeit Herr Prediger Wapler in Basse gefälligst übernommen, die über Salz-

*) Besonders reiche Materialien finden sich in diesem Archiv über die drückende Noth, in welche die begüterten Familien in und nach dem 30jährigen Kriege durch die unerschwinglichen Lasten und durch das gänzliche Ausbleiben aller Prästationen und Zinsen gerathen waren. So besaß, um nur ein Beispiel anzuführen, der jüngste Sohn des von seinem Bruder unversehens bei einer Hochzeit hier in Salzwedel erstochenen Landes-Hauptmanns Albrecht v. d. Schulenburg, Eippold außer beträchtlichen Stamngütern und außer dem Amte Dambeck ein ausgeliehenes Kapital-Vermögen von 100186 Thlr. 2 Ggr., wovon im Jahre 1642 noch 96670 Thlr. 2 Ggr. Zinsen restirten. Er war oft nicht im Stande eine Forderung von wenig Thalern zu befriedigen, und zur Abwehrrung dringender Handwerker sah er sich einmal veranlaßt, die goldenen Ketten, Tuzeln und Preziosen seiner Frau zu verkaufen. Und doch war er ein in jeder Hinsicht sparsamer Mann.

**) Vergleiche erste Jahresbericht S. 25.

wedel, Gardelegen, Kl. Neuendorf und Kl. zum heil. Geist vor Salzwedel werden vom Directorio bearbeitet. Andere an geeignete Utmärker ergangene Gesuche und Anfragen blieben theils unbeachtet, theils wurden sie abgelehnt.

Für eine Chronik der Utmärk so wie Materialien zu einem Idiotikon des Utmärkischen plattdeutschen Dialects*) sind keine Beiträge eingelaufen.

Eine Verbindung mit Vereinen ähnlicher Tendenz ist in diesem Jahre mit dem Bogtländischen Verein zu Hohenleuben angeknüpft. Derselbe hat dem diesseitigen Vereine eine in der Beilage 4 näher nachgewiesene Vereinschrift mitgetheilt, wogegen unsterseits der erste Jahresbericht demselben übersandt ist.

Wenden wir uns zu den Sammlungen des Vereins in historischer Hinsicht, so sind dieselben besonders nach einer Richtung hin bedeutend vermehrt. Wir folgen der im ersten Jahresbericht gewählten Ordnung und geben eine Übersicht dessen was den Verein zu Theil geworden ist.

Original-Urkunden aus der ältern Zeit erhielt der Verein:

1) Vom Kammergerichts-Assessor und Justiz-Commissarius Herrn Kährn hier, Vereinsmitglied, einen Schutzbrief Wallensteins, als Herzogs Albrecht von Mecklenburg für das Amt Dambeck und die dazu gehörigen Dörfer, nach welchem dieselben von jeder Einquartirung, Contribution und von Kriegslasten aller Art befreiet sein sollen. Ausgestellt Carlsbad, den 15. Mai 1630.

2) Von dem Secundaner Stengel des hiesigen Gymnasiums folgende Urkunde: Baltasar v. Rossow verkauft aus seinen Lehnsgütern 32 Scheffel Weizen jährl. Pacht für 200 Thlr. wiederläufiglich an zwei Bürger hiesiger Neustadt. Als Bürgen erscheinen die Gebrüder v. Rossow auf Mohrbeck und Lückstedt und Friedrich v. Einwinkel. 1585 Dienstag in den Ostern. Die Siegel beider ausgestorbenen Familien befinden sich noch daran.

3) Von dem Feldmesser Herrn Wendeborn in Osterburg erhielt der Verein 3 Urkunden im Original:

a) Papst Sixtus IV. sichert denen, welche jährlich in den Pfingsten und an den Festen der heil. Catharina die Kirche des Catharinenklosters zu Stendal von der ersten bis zur 2ten Weesper-

*) Vergleiche erster Jahresbericht S. 25.

besuchen und dazu beitragen, daß der Neubau des Klosters, der aus eigenen Mitteln nicht beendigt werden könne, fortgesetzt werde einen Ablass von 7 Jahren zu. Rom 1472. (Die bleierne Bulle ist noch daran.)

b) Der Rath der Stadt Stendal bescheinigt, daß ein Kapital von 200 Gulden, das vor längerer Zeit der Rath zu Gardelegen von dem Catharinenkloster zu Stendal geborgt habe, als eine Schuld auf ihn, den Rath zu Stendal, übergegangen sei, mit dem Transsumpt der Gardeleger Schuldverschreibung von 1523. Stendal, den 21. October 1608. (Siegel fehlt.)

c) Johannes Loes Official des Priors der Augustiner in der Diöces Byndessen stellt ein Transsumpt einer Bulle Pappst Alexander VI. von 1499 aus, nach welcher die Nonnen Augustiner Ordens in Marienbusch bei Zwoll in ihren Gewohnheiten bei dem Gesange in der Kleidung und in ähnlichen Dingen gegen jede Abänderung des Visitators geschützt werden. 1502.

4) Der Kaufmann Herr Ma f f in Gardelegen, Vereinsmitglied übersandte die Statuten der im Jahre 1604 erneuerten Knochenhauer Gilde in Gardelegen mit den Gilde-Rechnungen von 1604—1671.

Der erste Jahresbericht wies Seite 29 im Ganzen 21 Original-Urkunden als dem Vereine gehörig nach, so daß also derselbe jetzt sieben und zwanzig besitzt.

Abschriften von Original-Urkunden sind besonders aus den Archive von Gardelegen, Bekendorf und Primern in bedeutender Zahl vom Directorio genommen, um zu künftigen Arbeiten benutzt zu werden. Auch hat der Herr ic. v. Alvensleben-Weterich erlaubt, daß eine Abschrift des Repertoriums seines neu geordneten Archivs vom Directorio genommen werde.

Die Vereinsbibliothek hat theils durch werthvolle Geschenke theils durch Ankauf einen kleinen Zuwachs erhalten. Die Geschenke dazu gingen ein von dem Herrn Hauptmann und Director der vaterländischen Alterthümer v. Ledebur in Berlin, Herrn Freiherr v. Speck-Sternburg auf Lützschena bei Leipzig, Herrn Archivarius Fisch in Schwerin, Herrn Post-Director Meinecke hier und dem Kaufmann und Brauer Herrn Meyer hier. Das Nähere ist in Beilage 4 enthalten.

Die bedeutendste Vermehrung ist der Münzsammlung zu Theil geworden. Es befand sich nämlich eine Sammlung von Münzen, die früher dem gelehrten General-Superintendenten Roth in Stettin, einem gebornen Altmärker, Zeitgenossen und Freund des Diplomaten Ph. W. Gercken gehört hatte, noch

hier in den Händen der Nachkommen seiner Erben, die das Directorium mit Ausschluß der größern goldenen und silbernen Münzen neuerer Zeit und Medaillen durch Ankauf zum Eigenthum des Vereins gemacht hat.

Außer einer bedeutenden Menge römischer Münzen aus allen Perioden der Römerzeit finden sich darunter viele Münzen deutscher Kaiser von Ludwig dem Frommen an, viele Nachbildungen Ottonischer Münzen, eine nicht geringe Anzahl sogenannter Wendenspennige, und viel alte Brandenburgische Münzen aus der Zeit vor und nach den Baierschen Markgrafen. Ein ganz besonderes Verdienst um Bestimmung eines großen Theils der Sammlung hat sich der gründliche Kenner des Münzwesens Herr Professor Wiggert in Magdeburg um den Verein erworben, dem das Directorium seinen besten Dank dafür hier öffentlich darzubringen sich gedrungen fühlt. Die Beilage fünf enthält eine generelle Uebersicht der Sammlung. Bestimmt sind bis jetzt 850, über 200 sind noch unbestimmt. Unter dieser ganzen Zahl sind auch diejenigen enthalten, die im vorigen und in diesem Jahre dem Vereine durch Geschenke zu Theil geworden sind, zu den letztern gehören die von der Frau Gräfin v. d. Schulenburg-Nimptsch auf Bekendorf, vom Dr. und Kreis-Physikus Herrn Gutmuths zu Seehausen, Herrn Prediger Heinkelmann zu Neuendorf, Herrn Buchhändler Cyraud in Neuhaldenleben, dem Kaufmann Herrn Seiffe, der Madam Lenk, dem Goldarbeiter Herrn Wallech allhier und dem Ackermann Schernikau in Thürik eingegangenen, denen der Berichterstatter dieses diejenigen Alt-Brandenburgischen Münzen und Bracteaten aus seiner Privatsammlung, welche in der Sammlung des Vereins nicht waren, hinzugegeben hat.

Die Dubletten, Ultrömischen und alle die, welche dem Streben des Vereins entfernter liegen, würde das Directorium gern gegen einheimische besonders Brandenburgische umtauschen.

Die Sammlung von Siegeln rührt ganz von dem Berichterstatter dieses her. Sie liegt zur Ansicht vor und Beilage 6 enthält das Nähere darüber.

Für Aufgrabungen vorchristlicher Gräber ist in diesem Jahre wenig geschehen. Die Witterung gerade der wenigen Tage, die mir zu Arbeiten der Art zu Gebote standen, war zu ungünstig, als daß etwas hätte unternommen werden können, andere Pläne wurden durch unvorhergesehene Umstände vereitelt. Nur eine, aber sehr ergiebige Aufgrabung bei Kl. Wieblitz ist

vom Directorio unternommen, drei andere auf Veranlassung des Directoriums wurden durch den in Arbeiten der Art geübten Ackermann Schernikau in Thüriz bewerkstelligt und eine vom Herrn Conducteur Siemssen angefangen, aber durch den zu früh eingetretenen Frost unterbrochen. Um die Zeit und die Geduld der Herrn Zuhörer über einen Gegenstand, der nicht alle interessirt, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen, habe ich das Speciellere in eine besondere Beilage unter Nr. 7 verwiesen.

Außer den durch diese Aufgrabungen für die Vereins-Sammlungen gewonnen Alterthümern gingen noch folgende Gegenstände ein.

1. Aus der Periode der Hünengräber.

1) Ein Keil aus Feuerstein gefunden in einem Hünenbette auf der Feldmark Drevenstedt von einem Landmanne, der Bausteine abfuhr, 5 $\frac{1}{2}$ '' lang, an der Schärfe 2'', oben 1'' breit 6—8'' stark.

2) Ein Steinmeißel von geflamtem Feuerstein aus demselben Hünenbette 5 $\frac{1}{4}$ '' lang, an der Schärfe 6'', in der Mitte 8'', am obern Ende 4'' breit, größte Stärke 8''.

3) Ein Streithammer aus Porphyr 4 $\frac{1}{2}$ '' lang, größte Breite 1 $\frac{1}{6}$ '', Stärke 1 $\frac{1}{4}$ '' . In dem scharfkantigen Loche sind noch die flachen Schraubgänge sichtbar, die das schneidende Instrument gebildet hat. Gefunden und dem Vereine geschenkt von dem Reviervorsteher Herrn Engelmann in Seeben, Vereins-Mitglied.

4) Ein Messer aus Feuerstein 2 $\frac{1}{2}$ '' lang, $\frac{3}{8}$ '' breit. Geschenkt vom Lieut. v. Benningßen-Förder, der es auf Helgoland gefunden hat.

5 u. 6) Zwei fast gleiche Keile aus grauschwarzem Feuerstein über 4'' und 5'' lang, an der Schneide 1 $\frac{3}{4}$ '' , an der Bahn 1'' breit, 5'' stark. Die Seitenkanten des einen sind, was sonst nicht der Fall ist, ebenfalls geschliffen, und zwar sichtbar in drei verschiedenen Absätzen, die eben so viel Ebenen bilden. Gefunden in einem Hünenbette bei Drevenstedt und geschenkt von dem Conducteur Herr Siemssen, Vereins-Mitglied.

2. Aus der Periode der Wendengräber.

1) Der Landrath des Osterburger Kreises Herr Deichhauptmann v. Knoblauch auf Osterholz, schenkte dem Vereine einige Grabalterthümer. Sie sind nach den umständlich uns mitgetheilten Nachrichten gefunden auf der wüsten

Feldmark Welborn des Guts Polkritz im Kreise Osterburg in einer Sandgrube. Hier und in der ganzen Fläche daneben die bis vor 10 Jahren mit Kiefern bestanden war, werden beim Ausroden der Stämme nicht selten Urnen gefunden aber, wie gewöhnlich, zer schlagen. Eine Spur von künstlicher Erhöhung ist nirgends bemerkbar, Steine finden sich ebenfalls nicht. Die Urnen stehen 1—2 Fuß tief unter der Oberfläche. Es folgt aus diesen Angaben, daß wir es hier mit einer Wendischen Grabstätte zu thun haben. Mit dieser Annahme stimmen auch die Urnen, welche eingesandt sind, überein. Die eine ist von der in Wendengräbern stets vorkommenden Terrinenform, mit weiter Mündung, ganz kurzem nach außen gebogenem Rande, regelmäßig gestaltetem Bauche und am untern Theile einen umgekehrten, abgekürzten Keil bildend, doch nach dem Boden zu sich oft verzengend. Sie ist 4 $\frac{1}{2}$ '' hoch oben 7'' unten 4'' weit, ohne Verzierung, nur am Ende des Halses laufen 3 Kreislinien nahe an einander. Die zweite Urne hat mehr die Krugform, die in den Wendengräbern ebenfalls vorkommt, Bauch gesenkt, Hals eng, oben etwas erweitert, gegen 5'' hoch, oben 3 $\frac{1}{2}$ '' weit.

In den Urnen lagen 2 Mörtel- oder Spindelsteine aus gebranntem Thon, der eine 1'' hoch, im kleinen die Form einer Flaschenurne darstellend unten abgeplattet; der andere ist unten ganz platt und hebt sich oben etwas konisch, Durchmesser 1''.

Wichtiger noch als diese Urnen mit ihren Inhalt ist ein eisernes zweischneidiges Schwert, das ebenfalls in demselben Urnenlager gefunden ist. Es ist 33 $\frac{1}{2}$ '' lang wovon 30'' auf die Klinge kommen, in der größten Breite 2''. Auf beiden Seiten läuft der Länge nach eine noch sichtbare Vertiefung; Bügel oder Stichblatt scheinen nicht daran gewesen zu sein, denn es findet sich keine Spur, daß etwas abgebrochen wäre.

In demselben Urnenlager fand sich endlich eine ebenfalls überfandte eiserne Lanzenspitze 13'' lang, wovon 5 $\frac{1}{2}$ '' auf die Külle fallen, in der noch Spuren des Holzschafstes zu sehen sind.

2) Der Archidiaconus Herr Helms in Lüchow, Vereins-Mitglied, schenkte eine kleine Einsafurne, die er in den Colborner Sandbergen, die nicht unergiebig an Urnen sind, unter den Trümmern einer aus der Höhe herabgestürzten größern Urne fand. Der obere Rand fehlt.

3) Der Herr Prediger Schreck in Lindstedt schenkte zwei sehr zierlich gearbeitete Nadeln aus Erz, am obern Ende mit drei scheibenförmigen Erweiterungen geziert. Nach der mündlichen Beschreibung des Herrn Gebers sind sie unter Urnenrümmern

eines Wendenkirchhofes gefunden. Ähnliche Nadeln habe ich auch früher in Wendengräbern angetroffen.

3. Aus dem Mittelalter.

Etwa eine Meile von Salzwedel auf der Feldmark Stappenbeck lag eine Burg, der wahrscheinliche Stammsitz der Familie v. d. Schulenburg nahe an der Grenze in einem sumpfigen Terrain. Diese Burg ward nach Zerastus*) bald nach Abrechts des Bären Zeit — urkundliche Nachrichten darüber sind nicht mehr vorhanden — von der Bürgerschaft in Salzwedel zerstört und lag bis auf die neuesten Zeiten in Trümmern. Vor einigen Jahren fing man an diese Ruine umzuarbeiten um Feldsteine auszubrechen. Bei dieser Gelegenheit fanden sich mancherlei Geräthschaften aus Eisen, Kupfer u. dgl. Erst spät, nachdem das Meiste bereits verloren war, erhielt der Berichterstatter dieses davon Nachricht und brachte die nachher gefundenen Geräthe an sich. Als darauf unser Herr Vereins-Director im Jahre 1836 die Ruinen durch Erbpacht an sich brachte**) ließ derselbe den Platz ebenen und mit Bäumen bepflanzen. Auch bei dieser Gelegenheit wurde Mancherlei gefunden und dem Herrn Eigenthümer des Grundstücks ausgehändigt. Alle diese Gegenstände sind jetzt Eigenthum des Vereins. Sie lassen uns einen interessanten Blick in die Kunstfertigkeit des 12ten Jahrhunderts werfen. Hier mögen einzelne kurze Angaben der erhaltenen Gegenstände genügen die sämmtlich zur Ansicht vorliegen.

1. Ein kleines Gefäß aus gebranntem Thon etwas über 3" hoch von gefälliger Form***) unten gedrückt, kugelförmig, Hals lang und trichterförmig sich erweiternd, oben am Rande befindet

*) S. Küster Collect. opusc. I. 5 pag. 15.

**) Die Familie v. d. Schulenburg war noch sehr lange nach der Zerstörung der Burg in dem Besitz der Wiesen, in denen die Burg lag. Im Rathsdarchive zu Salzwedel befinden sich darüber noch einzelne Beweise. Im J. 1388 verkaufen die v. d. Schulenburg an eine Frau eine halbe Wiese: „de geheten is to de Schulenburg“ zeit lebens zu benutzen, nach ihrem Tode fällt sie an das Annen-Kloster. Abgedruckt in Gercken Fragm. March. 4, 38. Ein Jahrhundert später 1493 verkauft dieselbe Familie an dasselbe Kloster eine Wiese bei Kricheldorf und eine „up de Schulenburg“ und wird dieser Kauf von B. Otto in Berden 1493 in vig. Andreae Ap. genehmigt. (Ungeedr. Urk. in Salzw. Archiv.) Wie diese beiden Wiesen vom Annen-Kloster auf die Gemeine Stappenbeck übergegangen sind, darüber geben die Urkunden in Salzwedel keine Auskunft.

***) Siehe Figur 1.

sich eine kleine Ausgusstülle, auf der entgegengesetzten Seite, die defect ist, befand sich ein großer, jetzt fehlender, Henkel. Höchst wahrscheinlich diente das Gefäß zum Ausgießen von Flüssigkeiten, unsern Sahngüssen nicht unähnlich. Die Masse ist im Bruche blaugrau und von der Festigkeit unsers sogenannten Steinguts, inwendig und auswendig mit einem weißen nicht dünnen Überzuge versehen, der dem Wasser nicht weicht, aber keinen Glanz hat. In der Masse finden sich einzelne ganz feine Quarzfröner. Um den Bauch laufen 7 parallele Vertiefungen, wodurch eben so viel ribbenartige, nicht scharfe Erhöhungen gebildet werden. Gefäße aus dieser Zeit gehören zu den größten Seltenheiten, weshalb die umständliche Beschreibung desselben an seinem Orte zu sein scheint.

2—6. Fünf eiserne Schlüssel von verschiedener Größe und Form, die eine interessante Vergleichung mit den jetzigen darbieten.

7—12. Sechs eiserne Messerlingen.

13. Ein Messerstiel aus Knochen mit augenförmigen Vertiefungen verziert.

14—16. Drei Schaafscheeren.

17. 18. Fragmente von eisernen Degen.

19—29. Pfeilspitzen von sehr verschiedener Form, 11 Stück.

30—38. Eiserne Nägel von verschiedener Größe und Form.

39. Ein langer eiserner Haken oben mit einer breiten Erweiterung, womit er auf einem eisernen Cylinder ruht.

40. Ein Pferdegebiß.

41—44. Pferdehufeisen, meist defect.

45. Eine große Thürkloppe von eigenthümlicher Form.

46. Eine 4eckige Schnalle.

47. Ein kleines Eisenblech $\frac{3}{4}$ " lang 1" breit ein Rechteck bildend und auf einem andern Körper genietet gewesen; drei Köpfe der Nietnägel befinden sich noch daran. Auf der obern Seite sieht man eine Rosette von getriebener Arbeit.

48—56. Bruchstücke von Eisenstangen, 9 Stück.

57. 58. Zwei Stücke Kupferblech, unbekannter Bestimmung.

59. Ein abgessägter Zacken eines Hirschgeweihs.

60. Ein aus Knochen gearbeitetes glattes spatelförmiges Gerath, ähnlich den Spateln unsrer Chirurgen, aber länger.

Noch erhielt der Verein von dem Schulzen Herrn Sultmann in Mellin ein aus der katholischen Zeit herrührendes eisernes Gestelle zu Räuchergefäßen.

4. Aus späterer oder ungewisser Zeit.

1) Herr Archidiaconus Helms in Lüchow schenkte einen bronzenen Löffel von derselben Form wie im Friderico Franciscum Tab. 32 Fig. 4. Das Ende des Stiels besteht aus dem gegossenen Bilde eines Heiligen, der in der Rechten ein Buch zu halten scheint. In dem Löffel selbst findet sich ein eingeschlagenes Herz, darüber die Buchstaben H. Z. beides umgeben mit zwei concentrischen Kreisen.

2) Von Madam Aug. Wedde hier erhielt der Verein ein altes pergamentenes mit Lilafarbe bemaltes und beschriebenes Wappenblatt mit der Jahreszahl 1656.

3) Hierher gehört auch ein von dem Feldmesser Herrn Wendeborn zu Osterburg geschenktes eisernes Schwert. Es ist 3 Fuß 2 Zoll lang, Spitze fehlt. Der Griff allein ist 9" lang, am Ende mit einem sehr starken, eisernen, ovalen Knopf, der Querstab 8" lang. Es ist vom Ackermann Duhm zu Rathslieben, Kreis Osterburg, in einem demolirten Hünenbette, das nahe an der Feldmark Kossbue in dem sogenannten Kriegslande lag, gefunden. Es gehört aber sicher nicht der Periode der Hünengräber, sondern einer spätern Zeit an. Ob es aber aus einer der Sage nach 1331 bei Rathslieben in dieser Gegend gelieferten Schlacht, woher wohl der Name der Ackerbreite rühren mag, oder aus dem 30jährigen Kriege, herkommt, will ich unentschieden lassen.

Dritter Abschnitt.

Thätigkeit des Vereins für die Industrie.

1. Vereins-Versammlung zu Gardelegen am 28ten Mai 1838.

Nachdem das Directorium des Vereins in seiner Sitzung am 8ten September pr. den Schluß gefaßt hatte, daß die diesjährige Vereins-Versammlung zu Gardelegen am 28ten Mai d. J. gehalten werden solle und nachdem dieser Beschluß theils durch die öffentlichen Blätter, theils durch das vertheilte Programm und durch den Jahresbericht zur Kenntniß sämmtlicher Mitglieder des Vereins gebracht war, so versammelte sich an dem bestimmten

Tage in dem von den Wohlwöbllichen städtischen Behörden Gardelegens dazu bestimmten neuen Saale auf dem Rathhause eine zahlreiche Gesellschaft. Die Sitzung ward um 10 Uhr durch eine Anrede des vorsitzenden Herrn Vereins-Directors über den Zweck der Zusammenkunft eröffnet. Hierauf legte der erste Secretair einen vom Directorio entworfenen Plan über das Materielle und Formelle der Berathungen den Versammelten vor, gegen den nach geschעהener Aufforderung keine Ausstellungen gemacht wurden.

Diesem Plane gemäß erstattete demnächst der erste Secretair einen Rechenschaftsbericht des Directoriums über die Schritte desselben zur Ausführung der in der vorigen Vereins-Versammlung gefaßten Beschlüsse.

Diese waren:

1) Daß das Directorium sich mit dem Vereine für Land- und Forstwissenschaft zu Braunschweig in Correspondenz setzen sollte, um dessen Erfahrungen über die dort in Gang gebrachte Feinspinnerei zu benutzen und beurtheilen zu können, ob es rathsam sei, auch in der Altmark dieselbe zu befördern? Die Antwort des Braunschweiger Vereins auf die geschעהene Anfrage lautete dahin: „daß zwar alle Hoffnung vorhanden sei, dieser Industriezweig werde sich bewähren, daß man indeß noch zu keinem festen Resultate gelangt sei, namentlich noch nicht beurtheilen könne, ob das producirte bessere Gespinnst angemessen zu verwerthen sein werde. Später sollten die gereifteren Erfahrungen dem Directorio mitgetheilt werden.“ Da bis jetzt noch keine weitere Mittheilung eingegangen, so könne in der Sache vorläufig Nichts weiter geschעהen.

2) In der vorjährigen Vereins-Versammlung ward ein Vorschlag zur Verbesserung der Obstbaumzucht bei unserm Landmanne angenommen. Es wurden deshalb 20 der Herren Gutbesitzer und Domainenbeamten in der Altmark vom Directorio ersucht, sich für diesen Plan zu interessiren, einen geeigneten kleinen Fleck zur Anlegung einer besonderen Baumschule herzugeben und ihre Gärtner zu beauftragen, daß diese in der Baumschule den Söhnen der Landleute unentgeltlich Unterricht im Veredeln der Wildlinge ertheilten. Fünfzehn Gutbesitzer und Domainenbeamte gingen in diesen Plan ein.

Gleichzeitig wurden die Herrn Superintendenten in der Altmark ersucht, in ihren Diöcesen Umfrage zu halten, ob und welche Prediger und Schullehrer auf dem Lande sich geneigt erklärten, eine Baumschule anzulegen und die Landjugend im Co-

puliren ic. zu unterrichten? Für Wildlinge wolle der Verein sorgen. Von fünf Superintendenten gingen Verzeichnisse ein und es wurden im April 8 Schock copulirbare Birnen- und eben so viel Keffel-Wildlinge, die der Rittergutsbesitzer Herr A. Nathusius unentgeltlich zu liefern die Güte hatte, vertheilt und zwar so, daß:

Herr v. Arnstedt jun. zu Weiffenwarte,
 = Gutsbesitzer Wagenknecht zu Kloster Neuendorf,
 = Pastor Böttcher in Kl. Schwedten,
 = = Hilgenfeld in Gr. Chüden,
 die Küster Bendix in Prehler, Gagelmann in Winterfeld, Otte in Peerk, Rieck in Bandau, Mewes in Ristedt, Fensterbusch in Mesenitz, Schulz in Ahlum, Reinecke in Kleinau und Kamieth in Siedentramm; endlich die Schullehrer Schulz in Langen-Salzwedel, Seeger in Klein Schwarzlosen, Lange in Recklingen, jeder ein halb Schock Birnen und ein halb Schock Keffelstämme erhielt. Da die meisten Meldungen erst spät einliefen, so konnten nur weniger Stämme jedem einzelnen zugesandt werden, als das Directorium wünschte, noch später eingelaufene konnten wegen vorgerückter Jahreszeit nicht berücksichtigt werden.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr das Directorium zu seiner Freude, daß bereits mehrere Personen in der Utmarsch um die Verbesserung dieses Industriezweiges sich wesentliche Verdienste erwerben, unter denen nur Herr v. Arnstedt jun. in Weiffenwarte, der Ackermann Friedrich Thiede in Lohne, der Küster Speckhals in Dessau und der Küster Kamieth in Siedentramm namhaft gemacht wurden.

3) In der vorjährigen Vereins-Versammlung ward der Carbenbau empfohlen und bot das Directorium seine Vermittelung zur unentgeltlichen Herbeischaffung des Saamens an. Davon machten Gebrauch der Gutsbesitzer Herr Wagenknecht zu Kloster Neuendorf und der Ackermann Schernikau in Thüritz.

Nach diesem Rechenschaftsbericht, der keine Discussionen veranlaßte, sollte ein Vortrag des Herrn General-Commissarius und Kammerherrn von Bonin über die Dornsche Dachbedeckung folgen. Da aber der Herr General-Commissarius durch Dienstgeschäfte verhindert ward, so mußte der Vortrag ausfallen, was um so mehr zu bedauern ist, da Erfahrungen über diese Art der Dach-Construction, worüber sich der Vortrag besonders erstrecken wollte, von großer Wichtigkeit sind.

Von dem Bataillons-Arzt Herrn Dr. Rieck in Stendal waren folgende Vorträge beim Directorio angemeldet:

- 1) Ueber die Cultur der Wiesen,
- 2) Ueber die Bedeckung der Dächer,
- 3) Vorschläge über Holzersparungen,
- 4) Ueber eine allgemeine Wegeverbesserung in der Utmarsch,
- 5) Vorschläge zu einer Zeitschrift.

Da aber der Herr Dr. Rieck ebenfalls nicht gegenwärtig war, so mußten auch diese Vorträge wegfallen.

Hierauf machte der Deputirte für die Gewerbesthätigkeit, der Papierfabrikant Herr Bergmann einen Antrag über Einlieferung von Materialien zu einer, der nächsten General-Versammlung mitzutheilenden, vollständigen Zusammenstellung des ganzen Gewerbebetriebs in der Utmarsch, mit besonderer Hervorhebung der Verarbeitung des Flachses. Das Directorium kann nur wünschen, daß recht viel Vereins-Mitglieder den Herrn ic. Bergmann mit reichen Materialien unterstützen möchten, damit derselbe eine genaue Darlegung dessen, was in industrieller Hinsicht in unserer Utmarsch geschieht, dem Vereine mittheilen kann. Aus einer solchen Darstellung dessen, was geschieht, folgt dann sehr leicht, was noch geschehen muß.

An den Schluß des Vortrags des Herrn ic. Bergmann schloß sich unmittelbar der Herr Vereins-Director an, der einen in der vorjährigen Vereins-Versammlung bereits ausgesprochenen Gedanken über die Flachsspinnmaschine wieder aufnahm und sich weiter darüber verbreitete.

Zuvörderst ward ein in der vorjährigen Versammlung gemachter Einwurf, daß durch Einführung der Flachsspinnmaschinen den Armen eine Erwerbsquelle entzogen würde, widerlegt. Dagegen ward bewiesen, daß dieser Schaden für die ärmere Klasse nothwendig erfolgen müsse, wenn nicht bald Flachsspinnmaschinen in Gang kommen. Daß die Aufstellung der Flachsspinnmaschine einen bedeutenden Gewinn abwerfen müsse ward darauf gezeigt, auf eine Unterstützung der hohen Behörden sei hier mit der größten Wahrscheinlichkeit zu rechnen. Als Belag wurden einige Stellen aus der Handelszeitung und ein Anschlag über die Kosten einer vollständigen Spinnmaschine von der Maschinen-Bau-Anstalt zu Breslau unter Leitung der Herrn Ruffer und Hoffmann mitgetheilt. Nach diesem Anschlage kostet eine Maschine mit 1000 Spindeln, wozu 12 Pferdekräft erforderlich ist, 19,000 Rthlr., so daß jede Spindel 19 Rthlr. zu stehen kommt. Die Bedienung einer solchen Maschine zu 1000 Spindeln beträgt

26 bis 28 Personen, meist Mädchen, zum Theil Kinder ohne die Aufseher. *)

Es bedarf wohl keines Beweises, daß für die Altmark ein unberechenbarer Gewinn aus einer Spinnmaschine hervorgehen würde. Vielleicht ließe sich der Zweck durch eine Actien-Gesellschaft am sichersten erreichen.

Nach dem vorgelegten Plan sollten nun die Vorträge des Försters Herrn Lüders in Hindisburg folgen, der zwei Anträge beim Directorio angemeldet hatte, zuerst über die Beförderung der Obstbaumzucht unter den Landleuten und dann über die Anlegung eines Versuchsfeldes beim Seminar zu Gardelegen. Da indeß Herr v. Lüders gegenwärtig zu sein abgehalten war, so mußten auch diese Anträge wegfallen.

Der erste Secretair stellte darauf der Versammlung ein von dem Kupferschmied und Spritzenbauer Herrn Reckling zu Salzwedel zum Theil nach eigenen Ideen angefertigtes Modell zu einer Torspresse vor, erklärte den Gebrauch derselben und theilte das Wesentliche aus dem Berichte des Herrn v. Reckling mit. Derselbe erbietet sich die Maschine selbst zu folgenden Preisen zu liefern. Eine Maschine mit einem Rasten zu 8 Törfen 80 Rthlr. Courant; zu 16 Törfen 110 Rthlr.; zu 24 Törfen 140 Rthlr. Courant. — Dieses Modell nahm die Aufmerksamkeit der Anwesenden sehr in Anspruch.

Der Herr Vereins-Director forderte nun die Anwesenden auf, die Anfragen, Propositionen v. gemachten Erfahrungen v. die sie vorzulegen wünschten, mitzutheilen. Als sich Niemand nach wiederholter Aufforderung dazu geneigt erklärte, sollten nun die von dem Deputirten für die Agricultur Herr v. Wagenknecht angemeldeten Vorträge v. folgen.

Es waren folgende genannt:

- 1) Ueber den Nutzen eines Versuchsfeldes und Vorschläge zu dessen Einrichtung;
- 2) Ueber die Roggen-Made;

*) Nach der Versammlung theilte der Kammerherr v. Herr von Miaskowsky auf Bollenschier dem Directorio einen Anschlag von Kaufahl in Berlin mit, nach welchem eine Maschine mit 450 Spindeln eine Kraft von 8 Pferden erfordert und 7340 Thlr. kostet, zu 1000 Spindeln würde dies ungefähr gegen 16,500 Thlr. betragen. Die Breslauer Maschine ist demnach zu 1000 Spindeln gerechnet, etwa 2500 Thlr. theurer. Beide aber unterscheiden sich dadurch, daß die Berliner Maschine gehebelten Flachsch erfordert, während die Breslauer nur geschwungenen Flachsch verlangt, und die Operation des Hebelns selbst vornimmt.

- 3) Beobachtungen über das Behüten der Roggenstaaten;
- 4) Ueber den nachtheiligen Einfluß der Sperlinge auf Feld- und Gartenbau und die Mittel, deren zu große Vermehrung zu verhindern;
- 5) Aufforderung, ökonomische Versuche nach gleichen Principien an verschiedenen Orten anzustellen und die Resultate dem Vereine mittheilen.

Da indeß Herr v. Wagenknecht unwohl war, so konnten die Vorträge nicht gehalten werden.

Da Nichts weiter vorlag, und Niemand einen Gegenstand zur Sprache brachte, so wurde die Sitzung aufgehoben, obgleich noch Zeit übrig war. Daß die dreizehn angemeldeten und ausgefallenen Vorträge, von denen manche weitere Discussionen veranlaßt hätten, die Zeit vollständig in Anspruch genommen haben würden, ist klar.

Wir fügen dieser Darstellung sogleich das hinzu, was seit jener Vereins-Versammlung in den zur Sprache gebrachten Gegenständen weiter geschehen, oder vorbereitet ist.

Vor Allem glaubt das Directorium die Förderung der Leinensfabrication nicht aus den Augen lassen zu müssen und schmeichelt sich noch immer mit der Hoffnung, es werde demselben die Freude bereitet werden, zu sehen, daß der Ruhm den die Altmärker früher Jahrhunderte hindurch wegen ihrer Leinensproduction einerndteten, auch die FestsWelt begeistern werde, sich wieder zu ermannen, die Riesenschritte der neuern Zeit nicht unbeachtet zu lassen und mit der Zeit fortzugehen. So wie es den Anschein gewinnt, werden unsre Bleichen sich heben und bessern, wodurch schon ein wesentlicher Schritt zum Guten geschehen wird. Aber unsre FestsWelt ist eine Welt der Maschinen, ohne sie kann nichts Erhebliches mehr geleistet werden. Unaufhaltsam rollt das geflügelte Rad der Gewerbethätigkeit vorwärts, unsre Zeit will Kräfte gewinnen durch Maschinen, so wie es Zeit gewinnen will durch Eisenbahnen. Bei dieser Lage der Dinge kann sich Niemand ungestraft dem Zeitgeiste entgegensetzen, und wer dies wagen will, wird entweder durch seine Gewalt zermalmt oder bleibt in seinem Schneckengange so zurück, daß er in wenig Augenblicken seine Umgebung nicht mehr kennt. Vorwärts, unaufhaltsam vorwärts müssen wir Alle überall, folglich auch in der Maschinerie zur Bereitung der Leinewand. Die Altmark, welche vor Jahrhunderten allein den Norden Europas mit hochgeschätzter Leinewand versorgte, darf sich nicht vom Markte verdrängen lassen, sie muß sich beeißern, einen ihr würdigen Platz wieder

einzunehmen. Dies kann sie aber nur, wenn recht bald zur Herbeischaffung einer Flachsspinnmaschine Anstalt gemacht wird. Das Directorium hat die feste Überzeugung gewonnen, daß erst dann wieder unsre Ulmstädtische Leinwand ihren alten Ruhm wieder erlangen kann und der Handel damit einen anständigen Gewinn abwerfen wird, wenn neben tüchtigen Bleichen auch eine Spinnmaschine aufgestellt wird. Es fürchtet das Directorium nicht mißverstanden zu werden, wenn es heute wiederholtlich darauf aufmerksam macht. Die Folgezeit, vielleicht die nächsten Jahre werden die Richtigkeit seiner Behauptung beweisen. Freilich ist zur Anlegung einer Spinnmaschine und zum Betriebe des Geschäfts ein großes Kapital erforderlich, soll ein guter Gewinn daraus gezogen werden, und möchte wohl kaum ein Einzelnr im Stande sein, dies Werk ganz aus eigenen Mitteln herzustellen. Aber wir sehen, daß noch kostspieligere Unternehmungen durch Actionaire zu Stande kommen. Man denke nur an die Eisenbahnen, hinsichtlich deren der Gewinn noch viel problematischer als hier erscheint.

Was nun die Spinnmaschinen betrifft so sind bekanntlich die jetzt aufgestellten entweder aus England herübergekommen, oder doch nach dem Muster der Englischen erbauet. Sie sind kostbar und zusammengesetzt und mehrere Assortiments sind nöthig, um die verschiedenen Arten von Garnen zu liefern. Die aus der Maschinen-Bau-Anstalt zu Breslau kommenden sind zeither die am meisten geschätzten.

Zu jeder Art von Garn gehört ein besonderes Assortiment. Wir wollen hier eine Uebersicht der Kosten geben für eine Maschine die das bei uns am häufigsten vorkommende Garn d. h. $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Stück aus einem Pfunde gerechnet und die Hebe aus dem Flachse gesponnen werden soll. Dazu sind erforderlich zwei Spinnmaschinen eine zum Flachse, eine zum Werg-Spinnen, erstere mit 1000 letztere mit 500 Spindeln. Die Spindel der ersten Art kostet 19 Thlr., die ganze Maschine also 19,000 Thlr., die Spindel der Wergmaschine ist theurer und kostet 21—22 Thlr. beträgt für 500 Spindeln 10,600 Thlr. ca., also beide Maschinen zusammen 29,600 Thlr. ohne Fabrikgebäude und Betriebs-Capital.

Ganz anders aber gestaltet sich die Sache durch eine noch wenig bekannte Erfindung, die in Hamburg die Gebrüder Zimmer gemacht haben. Eine in den öffentlichen Blättern hierüber gegebene Nachricht enthält mehrfache Irrthümer. Das Directorium hat die folgenden Notizen hierüber aus der besten

Quelle geschöpft. Eine lange Reihe von Jahren haben die Gebrüder Zimmer über die Construction einer Spinnmaschine nachgedacht und nach mancherlei vergeblichen Versuchen ist es ihnen endlich gelungen. Ihre Erfindung ist gänzlich unabhängig von der englischen und die Maschine ist ganz anders construirt. Nach den dem Directorio darüber gewordenen Nachrichten hat die Zimmersche Maschine folgende empfehlenswerthe Eigenschaften. Sie ist ganz einfach, Flachse, Hanf und Werg kann auf derselben ohne besondere Vorrichtung kurz, lang, gemischt, gesponnen werden, Material-Verlust oder Abgang findet beim Spinnen nicht Statt, mit Ausnahmen der Unreinigkeiten, die das Material enthält. Besonders aber hat diese Maschine den großen Vorzug, daß alle Sorten Garn vom groben Bindfadengarn an bis zum feinsten 5—8 Stück aus dem Pfunde, darauf gesponnen werden können. So liefern 48 Spindeln in 12 Stunden 72 Pfund feinen Bindfaden. Zu einer Maschine von 480 Spindeln nebst Zubehör ist nur ein Platz von 76' Länge und 36 Fuß breite erforderlich. Auch kann das Assortiment in zwei oder drei Abtheilungen aufgestellt werden. Die Maschine selbst kostet 14,000 Mark Cour. oder etwa 5800 Thlr. Preuß. Cour. das würde für 1000 Spindeln gegen 12,000 Thlr. betragen. Vergleicht man den Preis, die Leistungen und den erforderlichen Raum mit den obigen, so ergibt sich ein überwiegender Vorzug der Zimmerschen vor den Englischen. Aber die Gebrüder Zimmer nehmen noch keine Bestellungen an, bevor sie nicht patentirt sind, und suchen sie jetzt in Frankreich das Patent nach, da ihnen vorgespiegelt ist, sie hätten im Preussischen 1000 Thlr. für das Patent zu zahlen. Das Directorium wünscht, daß die Gebrüder Zimmer sich ein Patent im Preussischen verschaffen mögen, und hat geeignete Schritte dazu gethan.

2) Außer dem von Herrn Reckling hier angefertigten Modelle zu einer Lörspresse nach welcher im Laufe dieses Winters von demselben eine vollständige Presse gebauet und im Frühjahr aufgestellt wird, hat auch der Verwalter zu Behendorf Herr Groppe dem Directorio die Beschreibung einer von ihm erfundenen Presse und eine damit in Verbindung stehende Zeichnung eingesandt. Die Erfindung zeugt von Nachdenken, richtiger Beurtheilung der Kräfte und verdient eine rühmliche Erwähnung.

3) Herr Groppe machte dem Directorio zu gleicher Zeit die interessante Mittheilung, daß er den Mörtel, der bei den Gebäuden des Mittelalters sich durch seine große Bindkraft auszeichnet einer chemischen Untersuchung unterworfen und dazu den Mörtel

von der alten Burg in Behendorf gewählt habe. Er fand, daß derselbe fester als Mauersteine ist und nach dem Gewichte aus 70 Theilen reinen groben Quarzsand, 25 Theilen Kalk und 5 Theilen Gips besteht. Er hat es auch versucht, eine solche Mischung darzustellen, findet die Farbe dieser Mischung der des alten Mörtel gleich, auch schon nach wenig Tagen zeigte sie eine ziemliche Festigkeit. Die Mischung müsse aber sofort unmittelbar nachdem der Kalk gelöscht und noch flüssig ist, geschehen. Den wissenschaftlichen Grund der großen Haltbarkeit dieser Mischung findet er in der größern anziehenden Kraft der leichtern Körper (Kalk und Gips) zu dem schwerern (Quarzsand) der Statt finde, so lange die Masse des leichtern die des schwereren nicht übersteige. Es ist nicht zu läugnen, daß, sollte die Erfahrung die Richtigkeit dieser Ansicht bestätigen, diese Entdeckung von der größten Wichtigkeit wäre. Vielleicht finden sich Vereins-Mitglieder hierdurch angeregt, Versuche mit dieser Mischung zu machen, und das Resultat dem Directorio oder in einer der nächsten Versammlung mitzutheilen.

4) Herr Groypp sandte späterhin dem Directorio noch zwei Aufsätze ein. Der erste enthält Versuche mit Kartoffeln, zur Ermittlung des Stärkegehalts derselben, je nachdem sie in verschiedenem Dünger und in verschiedenem Boden gewonnen werden; der zweite enthält Beobachtungen und Versuche über die Leberkrankheit der Schaaf. Da die Versuche für den Landwirth nicht ohne Interesse sein müssen, so haben wir in Beilage 8 und 9 einen Auszug aus beiden gegeben.

5) Daß auch im kommenden Jahre in der Woche vor Pfingsten am 17ten Mai eine Vereins-Versammlung zu Gardelegen indem gewöhnlichen Lokale gehalten werden solle, ist durch die Wochenblätter der Altmark und durch die Magdeburger Zeitungen bereits bekannt gemacht.

2. Pferderennen bei Gardelegen und Weteritz

am 29ten und 30 Mai 1838.

Ueber das diesjährige Pferderennen war durch das vertheilte Programm und durch den Jahresbericht das Nöthige bereits bekannt gemacht.

Die Commission zur Leitung der Rennen bestand aus folgenden Herren:

Herr Landrath v. Kröckern auf Binzelberg,
 = Regierungs-Rath v. Holleufer aus Magdeburg,
 = Landrath v. Belkheim auf Belkheimsburg,
 = v. Koken auf Kl. Fischersleben,
 = v. Alvensleben=Erleben,
 = Amtsrath Freytag,
 = Amtmann Meißner,
 = Justiz-Commissarius Behrends,
 = Ökonom Zersch.

nachdem einige Herrn, die in die Commission zu treten eingeladen waren, abgehalten waren Theil zu nehmen.

Die Rennen fanden in folgender Art, Statt:

Am 29ten Mai.

Erstes Bauernrennen

auf der freien Bahn.

Stuten jedes Alters, wenn sie von der niedergefetzten Commission als tüchtig zur Verbesserung der Pferdezuucht anerkannt werden, und wenn sie Eigenthum der Landleute und im Besiz ihrer Züchter sind. — Concurriren können Landleute bäuerlichen Standes aus der Altmark. — Reiter muß ebenfalls dem bäuerlichen Stande angehören — $\frac{1}{4}$ Meile — ohne Gewichtsausgleichung. — Im Fall die Zahl der Concurrenten aber so groß ist, daß nicht alle zugleich bequem reiten können, müssen die einzelnen Abtheilungssieger noch einmal um den Preis laufen. — Erstes Pferd 50 Rthlr. und die Ehrenpeitsche; zweites Pferd 20 Rthlr. — Anmeldung geschieht bis zum 27ten Mai bei dem Herrn v. Alvensleben auf Weteritz.

Es hatten sich neun Landleute einschreiben lassen, nämlich: Ackeremann Chryph. Schulz in Bernitz, Schulze Bruns in Kl. Neuendorf, Ackeremann Schütz in Kl. Engersen, Kossathe Grothe in Mielle, Schulze Schulz in Lübbars, Halbspänner Duhm in Altmerleben, Schulze Ebel in Schernikau, Kossathe Kohlbarth in Sachau und Halbspänner Wienecke in Terchel. Kohlbarth aus Sachau war nicht erschienen.

Nachdem die Pferde von der Commission untersucht und alle zum Laufen zugelassen wurden, beschloß man, sie in 2 Abtheilungen zu je viereen laufen, dann nach einer Pause die beiden Sieger um den ersten Preis sich streiten zu lassen. Die durchs Loos bestimmten 4 ersten, Duhm aus Altmerleben,

Schulze aus Wernitz, Schulz aus Lübbars und Ebel aus Schernikau wurden in die Bahn geführt und sie begannen den Lauf. Die braune Stute des Schulzen Ebel aus Schernikau war zwar die erste am Ziel, konnte aber nicht als Sieger erklärt werden, weil sie bald beim Auslauf ausbrach. Dagegen ward eine sechsjährige, schwarze Stute mit Stern, dem Ackermann Ehrph. Schulz zu Wernitz gehörig, von der Commission als Abtheilungs-Sieger erklärt.

Die zweite Abtheilung bestand ebenfalls aus 4 Pferden, die des Schütz aus Kl. Engersen, Wienecke aus Zerchel, Grothe aus Niesse und Bruns aus Neuendorf. Bei dem Wettlauf nahm die fünfjährige, hellbraune Stute des Schulzen Bruns zu Neuendorf bald die Spitze und siegte.

Damit die siegenden Pferde sich erst erholen möchten, wurde das folgende Rennen erst abgehalten, worauf die beiden Sieger um den ersten Preis stritten. Beim Wettlauf durcheilte die Stute des Schulzen Bruns die Bahn in grade 3 Minuten und schlug die andere vollständig.

Darauf ward dem Schulzen Bruns der erste Preis mit fünfzig Thalern ausgezahlt und ihm die Ehrenpeitsche auf ein zweites Jahr zuerkannt, die im vorjährigen Rennen durch dieselbe Stute gewonnen war. Die zweite Prämie von zwanzig Thalern erhielt der Ackermann Christoph Schulz zu Wernitz.

Zweites Bauernrennen.

Pferde jedes Alters und jedes Geschlechts im Besitz eines altmärkischen Landmanns bäuerlichen Standes — Reiter ebenfalls aus bäuerlichem Stande — $\frac{1}{4}$ Meile — ohne Gewichtsausgleichung — einfacher Sieg; jedoch müssen, wenn die Zahl der Concurrenten so groß ist, daß nicht alle zugleich bequem abreiten können, die einzelnen Abtheilungssieger noch einmal um den Preis laufen. — Erstes Pferd erhält dreißig Thaler, zweites Pferd funfzehn Thaler Courant.

Angemeldet waren zu diesem Rennen 11 Pferde; nicht erschienen waren 2, so daß also neun zu gelassen wurden, nämlich ein Wallach des Schulzen Bruns in Kl. Neuendorf, ein desgleichen des Ackermanns Stolze in Rätthen, ein desgleichen des Ackermanns Bismark in Trüstedt, eine Stute des Stövesand in Breiteiche, ein Wallach des Ackermanns Kleinau in Lübbars, ein desgleichen des Ackermanns Piermann in Altmerleben, eine Stute des Schulzen Fehse in Sachau, eine desgleichen des Schulzen Ebel in Schernikau und eine desglei-

chen des Schulzen Husdorf in Trüstedt. Sie ritten in zwei Abtheilungen, zuerst vier, dann fünf, nachdem die Reihenfolge durch das Loos bestimmt war. Beim Laufen der ersten Abtheilung nahm ein 4jähriger Wallach des Ackermanns Joachim Bismark aus Trüstedt, ein Gelbfuchs mit Stern, rasch die Spitze und erhielt sich an derselben. Er ward für den Abtheilungs-Sieger erklärt. Der Lauf der zweiten Abtheilung dauerte 3 Minuten und 10 Secunden. Sieger war ein sechsjähriger Wallach, schwarz mit Stern, des Ackermanns Stövesand in Breiteiche. Beim Wettlauf dieser beiden Sieger behauptete der letztere die Spitze und erhielt der Ackermann Stövesand in Breiteiche die Prämie mit dreißig Thalern, der Ackermann Joachim Bismark aus Trüstedt die zweite mit funfzehn Thalern ausgezahlt.

Erstes Subscriptionsrennen.

Dreijährige und ältere Pferde in der Altmark geboren $\frac{1}{2}$ deutsche Meile — einfacher Sieg — fünf Friedrichs'dor Einfah — die Hälfte Neugeld — Vollblut ausgeschlossen — Gewichtsausgleichung der Berliner Bahn — Jockey's reiten — Anmeldung offen bis zum 15ten Mai und bis dahin zu nennen. von Jagow = Crüden.

Es hatten unterzeichnet:

- 1) Herr v. Jagow = Crüden,
- 2) = v. Alvensleben = Weterik,
- 3) = Domherr v. Pereshow auf Kläden.
- 4) = Landrath v. d. Schulenburg auf Propstei Salzwedel.
- 5) = Kammerherr v. Wilamowitz = Möllendorf auf Gadow.

Es hatten genannt:

- 1) Herr v. Alvensleben = Weterik den Orlando vom Smolensko aus der Miss Fanny, 3jähriger, brauner Wallach. Reiter weiß, rothe Aermel, gelbe Kappe.
- 2) Herr v. d. Schulenburg = Salzwedel die Grethe, Fuchsstute vom Landbeschäler Alasco und einer Mecklenburgischen Landstute, Reiter roth, Aermel weiß, Kappe roth. Die übrigen zahlten Neugeld.

Nicht lange nach dem Ablauf stürzte Orlando, machte sich rasch wieder auf und setzte seinen Lauf fort. Während der Zeit brach Grethe aus und konnte deshalb nicht für den Sieger

erklärt werden. Den Preis erhielt daher der später ans Ziel gekommene Orlando.

Zweites Subscriptionsrennen.

Zugleich um einen silbernen Pokal.

Pferde jedes Alters, jedes Geschlechts und jedes Landes. — Vollblut ausgeschlossen — Herren reiten — ohne Gewichtsausgleichung — $\frac{1}{3}$ Meile — einfacher Sieg — 4 Friedrichsd'or Einsatz — p. p. — Unterzeichnen und Rennen bis 4 Wochen vor dem Rennen. — Das erste Pferd gewinnt den Pokal und die Hälfte der Einsätze, das 2te Pferd erhält die andere Hälfte.

v. d. Schulenburg=Salzwedel.

Es hatten gezeichnet:

- 1) Herr Landrath v. d. Schulenburg=Salzwedel,
- 2) = v. Alvensleben=Erleben,
- 3) = v. Bismark=Priest,
- 4) = v. Jagow=Grüden,
- 5) = v. Alvensleben=Weterik,
- 6) = Landrath v. Beltheim auf Beltheimsburg,
- 7) = v. d. Schulenburg, Lieutenant im Garde du Corps in Potsdam.
- 8) = Kammerherr v. Wilamowik=Millendorf auf Sadow.
- 9) = Graf v. Bernstorff auf Gartow.
- 10) = Rittergutsbesitzer A. Nathusius auf Althalbensen.

Es hatten genannt:

- 1) Herr Landrath v. d. Schulenburg — Rhezia vom Gulliver, aus der Amsel, lichtbraune Stute.
- 2) Herr Lieutenant v. d. Schulenburg — Venus vom Portland aus der Viper, im litthauischen Hauptgestüt gezogen, schwarzbraune Stute mit Blessé. Geritten vom Herrn Lieutenant, Baron v. Schimmelmänn.
- 3) Herr v. Bismark — Cavalier, schwarzbrauner Wallach, zurückgezogen.
- 4) Herr v. Jagow=Grüden — Justine von Dziedran, Fuchsstute; zurückgezogen.
- 5) Herr von Alvensleben=Weterik — Rienci, von Young Mastre Henry, dunkelbrauner Hengst. Geritten vom Herrn v. Alvensleben=Erleben.

6) Herr A. Nathusius — Alpino, brauner Wallach; zurückgezogen.

Gleich nach dem Ablauf nahm Rhezia die Spitze, hart gefolgt von Venus, Rienci gab bald das Rennen auf, da er eine Lähmung erhielt. Venus eilte zuweilen rascher und kam neben Rhezia. Nach der letzten Biegung schien Venus größere Anstrengungen zu machen, als der Reiter fiel und Rhezia als Siegerin ans Ziel gelangte. Sie gewann den Preis, einen silbernen Pokal, ausgesetzt von den Damen der Altmark und Gardelegens insbesondere, den der Herr Landrath v. d. Schulenburg aus den Händen der Frau v. Alvensleben=Weterik, geb. Gräfin v. d. Osten=Sacken und der Frau Justiz-Commissarius Behrens zu empfangen die Ehre hatte.

Der ganze Lauf dauerte 3 Minuten 20 Secunden.

Am 30. Mai.

Drittes Subscriptionsrennen.

Steeple chase.

Gardeleger Rennzeit 1838. — Herren reiten — fünf Friedrichsd'or Einsatz — p. p. — Ohne Gewichtsausgleichung — circa $\frac{3}{4}$ Meilen weit. — Das Terrain von dem Directorio des altmärkischen Vereins zu bestimmen und mit Flaggen zu bezeichnen, den Theilnehmern am Tage zuvor zu zeigen. — Anmelden bis zum 1ten Mai — Rennen am Pfosten.

v. Alvensleben=Rogätz.

Die gewählte Linie umschloß das Rittergut Weterik. Sie begann nördlich von dem Gute auf den Anhöhen, ging zuvörderst über Ackerland, zog sich dann westlich über ein Brachfeld und über die Heerstraße in eine bestellte Ackerbreite und hierauf durch gepflügten noch nicht gegogten Acker nach einer Koppel in einem ziemlich scharfen Winkel, passirte hinter derselben wieder die Heerstraße und zog sich dann durch ein besäetes Roggenfeld und Wiesen wieder hin nach der Anhöhe, wo sie ein paar tausend Schritt vom Anfangspunkte endete. Die zu überwindenden Hindernisse waren bedeutend. Bald nach dem Abreiten waren 3 Gräben von 5 bis 10 Fuß Breite zu passiren, die Kornfelder waren mit zahlreichen Abzugsgräben durchzogen, die wegen des schon hohen Roggen vorher nicht gesehen, werden konnten. Der gepflügte, unebene Acker war ein strenger weicher Lehmboden und die Gräben hatten theilweise ein steiles, sumpfiges Ufer. Bei der Koppel waren 2 Barrieren von 3 bis 4 Fuß

Höhe zu passiren. Im Ganzen waren 20 Gräben und 2 Barrieren zu überspringen.

Es hatten gezeichnet:

- 1) Herr v. Alvensleben=Rogák,
- 2) = v. Senfft-Pilsack, Lieut.nant im ersten Gardes-
Ulanen-Regiment,
- 3) = v. Alvensleben=Erleben,
- 4) = v. Alvensleben=Weterik,
- 5) = v. Rundstedt auf Badingen,
- 6) = Landrath v. d. Schulenburg=Salzmedel.

Es erschienen von diesen auf dem Plage des Abreitens:

- 1) Herr v. Alvensleben=Rogák nannte Harras, braunen Wallach.
- 2) Herr v. Alvensleben=Erleben nannte May-Fly von Middleton aus der Coddicil, braune Stute.
- 3) Herr v. Rundstedt eine Halbblutstute, Rothschimmel.

Die übrigen erschienen nicht.

Der Ablauf war regelmäßig, die 3 ersten Gräben wurden fast gleichzeitig übersprungen. Hierauf nahm May-Fly die Spitze und behauptete sie bis zum nächsten Graben, sie stürzte und Harras ging vorbei. Bald darauf übersprang auch May-Fly den Graben und folgte in einiger Entfernung. Hinter der Koppel beim 6ten Surveillance-Posten brach Harras aus, indem er 2 Flaggen zur Linken ließ und gelangte, nachdem er die übrigen Hindernisse mit Leichtigkeit besiegt hatte, nach einem Laufe von 8 Minuten 30 Secunden ans Ziel. Auch May-Fly überwand die Hindernisse und kam einige Secunden nach Harras beim Ziele an. Der Rothschimmel folgte den Beiden auf etwa $\frac{2}{3}$ der Bahn, gab aber daselbst das Rennen auf. May-Fly wurde der Sieg zuerkannt.

Es erscheint auffallend, daß in diesem Jahre sich weniger Landleute zum Rennen meldeten, als im vorigen, wo noch Vorurtheile allerlei Art herrschten. Sollten die Landleute, wie es heißt, sich darum von dem Rennen ausgeschlossen haben, weil der erste Sieger des vorigen Jahrs mit als Preisbewerber auftrat, so thun sie daran sehr unrecht; es sollte sie vielmehr ermuntern, eben so gute Pferde zu ziehen; denn nur Macheiferung führt zum Ziel. Sollte der jedesmalige erste Sieger ausgeschlossen werden, so würden bald nur elende Pferde als Preisbewerber auftreten können. Auch widerspricht dies zu sehr allen Bahnge setzen, als daß darauf Rücksicht genommen werden könnte.

Über die Rennen, welche in diesem Jahre gehalten werden sollen, ist das Nöthige bereits zur öffentlichen Kunde gebracht, und enthält Beilage 10. das Nähere hierüber.

Zu bemerken ist auch hier noch, daß nach einem Beschlusse des Directoriums für die Folge die Geseze der Magdeburger Bahn in Anwendung kommen und alle vorkommenden Fälle beim Rennen darnach entschieden werden sollen.

B. Thierschau

am 30ten Mai 1838.

Nach der an alle Dorfgemeinden der vier Kreise der Altmark erlassenen Bekanntmachung des Directoriums vom 16ten März 1838 ward heute auf der Isenschneibe bei Gardelegen die Thierschau gehalten.

Die Commission bestand aus:

- 1) Herr Amtsrath Freitag,
- 2) = Landrath v. d. Schulenburg-Priemern,
- 3) = v. Alvensleben=Zichtau,
- 4) = v. Alvensleben=Erleben,
- 5) = v. Rohe auf Kl. Dscherleben.
- 6) = Amtmann Göring.

Zuerst wurden die Pferde vorgeführt. Stuten von vier Jahren und darüber waren überhaupt siebenzehn angemeldet, davon kamen nach vorläufiger Sichtung sechs auf die engere Wahl, nämlich die des Ackermanns Stiemerling in Etingen, des Ackermanns Christoph Schulze in Wernitz, des Ackermanns Bierau in Wollenrade, des Schulzen Schulz in Lübbars, des Kossathen Franke in Mannhaußen und des Ackermanns Danke in Bühne. Für die beste ward erklärt die 4jährige Stute des Ackermanns Christoph Schulze in Wernitz, Schweißfuchs mit Stern und Schnibbe, dieselbe, welche im vorigen Jahre als 3jährige Stute eine Prämie erhalten hatte. Dem Besizer ward die erste Prämie mit funfzig Thalern Courant ausgezahlt. Die zweite Prämie mit zwanzig Thalern erhielt der Ackermann Bierau in Wollenrade bei Osterburg für eine 4jährige Stute, Rothfuchs mit Stern.

Von dreijährigen Stuten waren angemeldet 12 Stück. Nach vorläufiger Sichtung wurden 7 zurückgewiesen und von den übrigen fünf, nämlich die des Ackermanns Rißmann in

Miesterhorst, des Ackermanns Krieger in Bernitz, des Ackermanns Chroph. Eiermann in Altmerleben und des Ackermanns Schulz daselbst, der zwei stellte, ward die des Ackermanns Eiermann in Altmerleben, dunkelbraun mit Bleß für die Beste erklärt und erhielt der Besitzer die erste Prämie von dreißig Thalern; die zweite Prämie erhielt der Ackermann Rixmann in Miesterhorst für eine Stute dunkelbraun mit Stern.

Außer den Stuten wurden noch 3 Hengste von Landleuten vorgestellt.

Unter den nicht angemeldeten Stuten waren einzelne gute Pferde, die aber, weil sie unangemeldet erschienen, zurückgewiesen werden mußten. Möchten doch die Landleute nicht unterlassen, die nöthigen Anmeldungen zu gehöriger Zeit zu machen!

Zuchtstiere wurden überhaupt nur zwei vorgestellt, ein 2jähriger des Halbspänner Duhm in Altmerleben und der 2 $\frac{1}{2}$ jährige Gemeinestier der Gemeinde Sachau. Der Letztere erhielt die Prämie von zwanzig Thalern, die dem Dorfschulzen Fehse ausbezahlt wurden.

Schaaftböcke waren 9 angemeldet; vom Herrn von Alvensleben-Weteritz 2, vom Herrn v. Jagow-Grüden 2, vom Herrn Landrath v. d. Schulenburg-Priemern 2, vom Herrn Amtmann Wagenknecht in Kl. Neuendorf 2, vom Ackermann Chroph. Schulz in Bernitz 1. Für den besten ward einer des Herrn Landraths v. d. Schulenburg-Priemern erklärt, dem die ausgefetzte Prämie von zwanzig Thlr. zuerkannt ward.

Außerdem producirte der Gutsbesitzer Herr Wagenknecht in Kl. Neuendorf ein Paar schöne Ziegenböcke, einen Eber, eine Sau und ein Paar junge chinesische Ferkel.

Für das Jahr 1839 werden ebenfalls Prämien für die besten Stuten, für Stiere und Schaaftböcke vertheilt werden, worüber das Nähere in Beilage 11 enthalten ist.

4. Sammlungen des Vereins in industrieller Hinsicht.

Mit der Anlegung einer Sammlung der in der Altmark wildwachsenden Pflanzen*) hat der Gymnasiallehrer Herr Dr. Danneil im vorigen Sommer den Anfang gemacht, indem

*) Vergleiche erster Jahresbericht S. 69 f.

derselbe von den aus der Umgegend Salzwedels wildwachsenden zwischen 5 und 600 bestimmt und eingelegt hat; er wird im kommenden Jahre damit fortfahren. Auch hat Herr Amtmann Zachariae in Kl. Santerleben seine Mitwirkung zugesagt, was dankbar erkannt wird. Zu wünschen wäre nur, daß sich noch mehr Pflanzenkenner an die Genannten anschließen möchten, um die Schätze der Altmark in botanischer Hinsicht vollständig kennen zu lernen. Jeder denkende Landwirth weiß, welch einen wichtigen Einfluß die Kenntniß der natürlichen Erzeugnisse des Bodens auf die Bestellung hat. Alle andern Provinzen haben ihre Floren, nur die Schätze der Altmark kennt man nicht nach Verdienst, und doch ist unsre kleine Altmark so sehr reich an wildwachsenden Pflanzen, daß einer der größten Botaniker unsrer Zeit, der verstorbene Curt Sprengel zu Halle von der Salzwedelschen Flor sein Urtheil dahin abgab, daß, wenn noch Felsen bei Salzwedel wären, diese Flor alle andern Deutschlands an Reichthum übertreffen würde. Aus eigener Erfahrung aber weiß ich, daß in den von Salzwedel entferntern Gegenden der Altmark nicht wenig wilde Pflanzen vorkommen, die sich in der Umgegend von Salzwedel nicht finden. Die Bekanntmachung einer Altmarkischen Flora würde auch unsre Provinz von der Seite aus der gänzlichen Vergessenheit herausreißen, aus der sie in manchem andern Betracht erst in den neuesten Zeiten aufzutauchen anfängt. Mitwirken kann hier Jeder, und es bedarf dazu gar keiner Kenntniß der Pflanzen. Wenn der praktische Landwirth die auf seinen Wiesen und Äckern wild wachsenden Pflanzen zur Zeit der Blüthe nur zwischen Löschpapier legt, und sie gelegentlich dem Directorio einsendet, so thut er schon genug. Die Pflanzen werden hier bestimmt und können auf Verlangen die Namen derselben dem Einsender mitgetheilt werden. Auf diesem leichten und dem Sammler wenig Zeit und Mühe kostenden Wege würde sehr leicht eine Flora der Altmark zu Stande kommen und der praktische Landwirth würde aus derselben ungemein viel Nutzen ziehen.

Für eine Mineralien-Sammlung ist bis jetzt noch sehr wenig geschehen, es soll aber auch hierin wenigstens für die Umgegend Salzwedels baldigst mehr gethan werden. Die mineralogische und geognostische Kenntniß eines Landes ist eben so wichtig in wissenschaftlicher sowohl als industrieller Hinsicht. Über viele Länder und Gegenden sind Untersuchungen mannigfacher Art veranlaßt und der Öffentlichkeit übergeben, für die Altmark ist darin noch Nichts geschehen. Auch die sonst trefflichen Beiträge

des Directors Klöden in Berlin zur mineralogischen und geognostischen Kenntniß der Mark Brandenburg haben unsre Altmark ausgeschlossen, vielleicht weil sie ihrer Territorialeintheilung nach nicht mehr zur Provinz Brandenburg gehört. Bei dieser Wichtigkeit der geognostischen Kenntniß der Altmark können nun wieder die Landwirthe sehr viel dazu beitragen, daß die nöthigen Materialien eingeliefert werden. Ob in dem Boden sich Kalk, Gips, Mergel, Thon, Lehm, verschiedenartiger Sand, Torf, Raseisenstein, Versteinerungen u. d. gl. finden, kann auch dem einfachsten Beobachter nicht entgehen, es kommt nur darauf an, daß kleine Quantitäten davon gesammelt und dem Directorio eingeschickt werden. Die nähere Bestimmung wird hier erfolgen und Anfragen deshalb sollen gern beantwortet werden. Dabei hat Niemand zu fürchten, daß er durch Einsendung sogenannter bekannter Sachen das Directorium belästige, selbst der gemeinste Sand ist mannigfaltiger Art. Anfragen über die chemische Beschaffenheit des Bodens und dessen Bestandtheile sollen vom Directorio sehr gern beantwortet werden. Es bedarf kaum der Erwähnung, welchen bedeutenden Einfluß die Kenntniß des Bodens auf das Gelingen der Bestellung desselben hat und deshalb erwartet das Directorium im eigenen Interesse der Landwirthe eine thätige Unterstützung. Besonders scheint es von großer Wichtigkeit, die Mergelarten in unsrer Altmark näher kennen zu lernen. Schwerlich fehlt er irgendwo, vielmehr läßt sich vermuthen, daß auf jeder Feldmark sich derselbe mehr oder weniger vorfindet. Daher wünscht das Directorium die Aufmerksamkeit der Altmärker hierauf ganz besonders zu lenken, und daß ihm aus so viel Gruben als möglich Proben eingesandt werden, wobei zur nähern Bestimmung desselben mehrere Punkte genau zu beobachten sind. Es sind daher in Beilage 12 mehrere Fragen aufgestellt, deren Beantwortung bei Einsendung der Proben gewünscht wird.

Salzwedel, im December 1838.

D a n n e i l.

N a c h t r a g 1.

Zu der dritten General-Versammlung des Vereins, in der vorstehender Bericht verlesen ward, hatten sich vierzig Vereins-Mitglieder versammelt. Die Gegenstände, welche seit der zweiten General-Versammlung zu den Sammlungen des Vereins neu

hinzugekommen, waren ausgestellt und nahmen die Aufmerksamkeit der Anwesenden in Anspruch.

Nachdem die Sitzung durch eine Anrede des Herrn Vereins-Directors an die Versammelten eröffnet war, wurden zu Ehren-Mitglieder des Vereins vorgeschlagen und erwählt:

- 1) Der Geheime Staats-Minister und Minister des Innern und der Polizei Herr Freiherr v. Kochow Excellenz;
- 2) Der Geheime Staats- und Finanz-Minister Herr Graf v. Alvensleben Excellenz;
- 3) Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen Herr Graf zu Stolberg.

Nach Vorlesung des Jahresberichts gab Herr Prediger Delze aus Calbe a/M eine interessante Übersicht über die Cultur der Tabackspflanze bei seinem Wohnorte, die wir in Beilage 14 geben.

Hierauf stellte der Kupferschmied und Spritzenfabrikant Herr Reckling hier, das Modell einer Rübenschneidemaschine vor, setzte den Nutzen derselben für große und kleine Ökonomen bei Zerkleinerung aller Arten von Rüben, Kartoffeln und Kopfkohl auseinander, erörterte die einfache Construction derselben und sprach den sehr beherzigungswerthen Wunsch aus, daß diese Maschine wegen ihrer Wohlfeilheit recht allgemein werden möge.

Der Freiherr v. Speck-Sternburg auf Lützschena bei Leipzig hatte eine Probe seines seit 3 Jahren erbaueten Hopfens, deren Fächser aus Baiern stammen, und vier Exemplare seiner Schrift unter dem Titel: Der Hopfenbau, wie solcher seit 1836 mit dem glücklichsten Erfolge auf dem Rittergute Lützschena betrieben wird, Leipzig 1839, eingesandt. Die Hopfenkenner in der Versammlung fanden die Probe von vorzüglicher Qualität. Zugleich zeigte der Herr Freiherr v. Speck-Sternburg an, daß er für das Jahr 1839 von diesem Hopfen 80,000 Fächser ablassen könne für den äußerst billigen Preis von 7½ Sgr. fürs Hundert. Die 4 Exemplare der Schrift wurden sofort an Personen in der Versammlung, die sich für den Hopfenbau interessiren, zum Durchlesen vertheilt. Auch ward beschlossen, fürs erste 3000 Fächser kommen zu lassen und sie an diejenigen Altmärker zu überlassen, welche einen Versuch mit der Verpflanzung dieses Baierschen Hopfens auf Altmärkischen Boden machen wollen. Da der Boden der Altmark sich theilweise ganz vorzüglich zum Hopfenbau eignet, so ist zu wünschen, daß recht viel Versuche zur Veredlung des Altmärkischen Hopfens gemacht werden. Das Directorium wird von den zu erwartenden

den Fächern die bereits eingegangenen und noch zu erwartenden Bestellungen zu seiner Zeit so schnell als möglich der Reihe nach berücksichtigen und bittet alle diejenigen Bewohner der Altmark, die Fächer zu haben wünschen, ihre Bestellungen so bald als möglich beim Directorio zu machen.

Zuletzt hielt der erste Secretair eine Vorlesung über Taufbecken im Allgemeinen und über sechs Altmarkische insbeson- dere, wovon 5 ausgestellt waren.

Nach geendeter General-Versammlung vereinigte sich eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Mittagsmahle im Gasthose zum schwarzen Adler, bei dem ungeflörte Heiterkeit und Frohsinn herrschte.

U n h a n g 2.

Das Altarblatt in der Marienkirche zu Salzwedel.

Die Marienkirche zu Salzwedel, ein imposantes Gebäude mit einem Haupt- und vier Nebenschiffen, enthält mehrere Werke altdeutscher Bildnerei, die in den neuesten Zeiten bei Gelegenheit der Reparaturen im Innern der Kirche theils einen würdigen Platz eingenommen, theils aus der Verborgenheit, in der sie unbeachtet lagen, hervorgezogen, theils vollständig gereinigt sind. Aus dem Gebiete der Bildhauerarbeit in Stein finden sich etwa 12 Statuen in Lebensgröße passend aufgestellt, von denen man aber weder die Namen der Künstler, noch die Zeit kennt, aus der sie stammen, da die Bescheidenheit der Meister es nicht der Mühe werth hielt, ihren Namen an denselben zu verewigen.

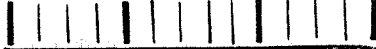
Mehr wissen wir von der trefflichen Taufe, einem Gusswerke aus Bronze. Sie ist von dem Nürnberger Meister Hans von Eöln im Jahre 1520 und 1522 angefertigt und aufgestellt, wie die Umschrift ergiebt. Mit Recht bewundert man die treffliche Arbeit und das Großartige dieses Gusswerks.

Vor Allem aber ist die Kirche reich an Schnitzwerken in Holz. Unter viel Vortrefflichem erwähne ich hier nur des Altars. Es wäre zu wünschen, daß ein Kunstkenner eine genaue Beschreibung desselben lieferte, da es in einem sehr edlen- Stil gefertigt und ungeachtet des hohen Alters in seiner Vergoldung sich so ausgezeichnet schön erhalten hat. Nord-Deutschland dürfte wenig Kunstwerke ähnlicher Art und Schönheit aufzuweisen haben. —

Die nachfolgenden Bemerkungen haben den Zweck, auf dieses Kunstwerk aufmerksam zu machen, und dem Kenner die Untersuchung des Werks darin zu erleichtern, daß die einzelnen Inschriften, die nach der sorgfältigsten Durchmusterung sich haben auf- finden lassen, angeführt werden sollen. Doch scheint es angemessen eine allgemeine Beschreibung des Kunstwerks in seiner äußern Gestalt verauszuschicken.

Der ganze Altaraufsatz besteht mit Ausschluß einer einen Fuß hohen Staffel aus drei 8 Fuß hohen Schreinen, von denen die beiden Seitenschreinen als Flügel dienen. Das Mit- telschrein hat eine Breite von 12 $\frac{1}{2}$ Fuß im Lichten, jeder der beiden Flügelschreine eine Breite von 6 Fuß ebenfalls im Lichten gerechnet. Das Mittelschrein hat dreizehn Felder, das mittelfte, das Hauptfeld, hat eine Breite von 4 $\frac{1}{2}$ Fuß und eine Höhe von 8 Fuß. Zu jeder der beiden Seiten sind sechs klei- nere jeder 2 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß breit. Jeder Flügelschrein ist in 9 gleiche Felder getheilt von derselben Größe wie die klei- nern im Mittelschrein. — Der Hintergrund aller dieser 31 Fel- der, vor welchem die Figuren stehen ist tapetenartig vergolbet. Die Staffel hat ebenfalls einen Goldgrund vor dem dreizehn ganze Figuren stehen, in der Mitte Christus, zu beiden Seiten die 12 Apostel. Sie stehen unter eben so viel feingeschnitzten ver- goldeten gothischen Baldachinen. Zur Veranschaulichung der Form dient folgende Figur, deren Felder, um im Folgenden kürzer sein zu können mit Zahlen bezeichnet sind.

1.	2.	3.	4.	5.		6.	7.	8.	9.	10.
11.	12.	13.	14.	15.	31.	16.	17.	18.	19.	20.
21.	22.	23.	24.	25.		26.	27.	28.	29.	30.



In den einzelnen Feldern sind folgende bildliche Darstellungen enthalten:

- Nr. 1 u. 2. Aus dem Leben Johannes des Täufers.
- * 3. Verkündigung Mariä.
- * 4. Besuch der Maria bei Elisabeth.
- * 5. Geburt Jesu.
- * 6. Beschneidung Jesu.
- * 7. Die heiligen drei Könige.

Nr. 8. Der Kindermord.

- 9. Flucht nach Aegypten.
- 10. Vorstellung Jesu im Tempel.
- 11. Einzug Jesu in Jerusalem.
- 12. Vertreibung der Geldwechsler aus dem Tempel.
- 13. Abendmahl.
- 14. Fußwaschung.
- 15. Christus am Ölberge.
- 16. Gefangennehmung Christi.
- 17. Christus vor Hannas.
- 18. Christus vor Caiphas.
- 19. Christus vor Pilatus.
- 20. Die Geißelung.
- 21. Die Dornenkrönung.
- 22. Der geißelte Christus wird dem Volke vorgestellt.
- 23. Verurtheilung Christi zum Tode.
- 24. Christus auf dem Wege nach Golgatha.
- 25. Anheftung ans Kreuz.
- 26. Abnahme vom Kreuze.
- 27. Grablegung.
- 28. Christus in der Hölle.
- 29. Auferstehung.
- 30. Himmelfarth.
- 31. Christus am Kreuze; das Hauptfeld in dem sich überhaupt 42 Figuren befinden, worunter 8 Pferde.

Sämmtliche Figuren sind aus Lindenholz, wie es scheint, geschnitten, mit einem Kreidegrunde überzogen und dann mit Oelfarbe und reichem Golde übertragen. Die Malerei ist schön, die Farben sind herrlich erhalten, die Gesichter mit besonderer Sorgfalt mit naturgemäßen Farben übertragen, die Gewände mit schön gearbeitetem Faltenwurf sind vorzugsweise vergoldet, überhaupt ist das Gold nicht gespart, wodurch das Ganze ein sehr prachtvolles Ansehen gewinnt.

Zu wissen, welche Künstler (denn nach der Versicherung des Herrn Inspectors Gropius soll es nicht das Werk eines Künstlers sein) dies herrliche Werk geschaffen, wäre der Mühe werth. Nach einer Inschrift, wodurch sich dieselben genannt, ist zither vergebens an dem Kunstwerke gesucht. Vielleicht aber hilft das Folgende auf die Spur. An einzelnen Figuren in einzelnen Feldern finden sich nämlich lateinische Buchstaben, die, so wie sie da stehen, keinen Sinn geben. Kenner der Kunstgeschichte entdecken in denselben vielleicht die Namen oder Monogramme der

Meister, daher sind sie sorgfältig copirt und unter Fig. 6 lithographirt. Sämmtliche Buchstaben sind zwar erhaben gearbeitet, doch so, daß sie durch Vertiefung und Schraffirung der umgebenden Theile des Holzes hervortreten.

Die vier Buchstaben C N A N (Fig. 6. Nr. 1.) finden sich im 23ten Felde an dem Mantelkragen eines Römischen Soldaten.

Die Buchstaben A R N J (Fig. 6. Nr. 2.) stehen im 21sten Felde an den beiden Oberschenkeln einer Figur, an jedem Schenkel zwei Buchstaben.

Im 25ten Felde ebenfalls an dem Mantelkragen eines Römers stehen die 5 Buchstaben J M S A J (Fig. 6. Nr. 3.)

Gleichfalls an dem Mantelkragen einer Figur die Christum mit einem Stocke schlägt im 17ten Felde stehen die 3 einzelnen durch ein Blatt getrennten Buchstaben W A G (Fig. 6. Nr. 4.)

Endlich die letzte aus 7 Buchstaben bestehende Inschrift befindet sich an den beiden Oberarmen von Pilatus im 19ten Felde, die 4 ersten Buchstaben A C N O am rechten, die 3 übrigen J G J am linken Oberarm.

Im Hauptfelde Nr. 31. befindet sich am Kreuze Christi, unmittelbar unter einem Engel, der das Blut aus den Fußwunden des Erlösers auffängt, ein Siegel aus rothem Wachs, das aber nicht mehr vollständig zu erkennen ist. Die Buchstaben D. O. MAR. sind noch zu erkennen. Form, Größe und die noch erkennbaren Stücke stimmen mit dem Siegel des Propstes an der Marienkirche überein.

Über dem Hauptschrein steht das stark vergoldete Bild der Maria in Lebensgröße mit dem Kinde Jesu, umgeben mit einem großen stark vergoldeten Strahlenkranz.

Auf beiden Seitenschreinen oder Flügeln stehen noch mehrere Figuren, die aber erst in der neuesten Zeit bei der Reparatur der Kirche daselbst angebracht sind.

Beilage 1.

Fortgesetztes Verzeichniß
der
Mitglieder des Vereins.

Vergleiche erster Jahresbericht S. 86—93.

a. Ehren-Mitglieder.

272. Des Wirklichen Geheimen Staatsministers und Ministers
des Innern und der Polizei Herrn Freiherrn v. Rochow
Excellenz.
273. Des Wirklichen Geheimen Staats- und Finanz- Ministers
Grafen v. Alvensleben Excellenz.
274. Herr Graf zu Stolberg, Ober-Präsident der Provinz
Sachsen.
275. Herr Graf v. d. Sack en-Dsten auf Marienhof bei Güstrow.

b. Correspondirende Mitglieder.

276. Fidicin, Registrator der Stadtverordneten zu Berlin.

c. Ordentliche Mitglieder.

277. Benze, Amtmann in Derben.
278. Dr. Berends, Diaconus in Behendorf.
279. Blumenthal, Major in Stendal.
280. Bohne, Land- und Stadtgerichts-Assessor in Elbße.
281. v. Borcke, Obrist-Lieutenant in Salzwedel.
282. Brandt, Rathmann in Salzwedel.
283. Brüggemann, Zimmermeister in Salzwedel.
284. Erfling, Ober-Grenz-Controllleur in Elbße.
285. S. Frank, Kaufmann in Elbße.
286. Freydanf, Brauer in Salzwedel.
287. Gerding, Oberförster in Elbße.
288. Harwich, Kaufmann in Gardelegen.
289. Helmke, Ackermann in Mieste.
290. v. Holleufer, Regierungsrath in Magdeburg.

291. Holz, Ackermann in Schernikau bei Krendsee.
292. v. Jagow, Kammer. Ger. Ref. auf Scharpenhufe.
293. Jahn, Apotheker in Stendal.
294. Jfenburg, Gastwirth in Mieste.
295. L. Kährn, Kaufmann in Salzwedel.
296. v. Kätte, Rittergutsbesitzer auf Neuen-Klitsche bei Rathenow.
297. Kamlah, Amtmann in Bichtau.
298. W. Krüger, Ackerbürger in Gardelegen.
299. Kummert, Schulze in Mieste.
300. Künz el, Brauer in Salzwedel.
301. Lange, Schulze in Rademin.
302. Liehmann, Brauer in Salzwedel.
303. Litzmann, Rittergutsbesitzer in Neufkirchen bei Werben.
304. Dr. Meinhard, praktischer Arzt und Rathmann in Salz-
wedel.
305. Delze, Diaconus in Calbe a/M.
306. Dllendorf, Schulze in Kriebau.
307. Pagels, Schulze in Kl. Garz.
308. Sack, vereideter Taxant in Sienuu.
309. Graf v. Schladen, Regierungs-Referendar in Magdeburg.
310. Schnuphase, Ober-Amtmann in Alten-Plathow.
311. Gräfin v. d. Schulenburg-Nimptsch, geborne Freiin v.
Frieße auf Behendorf.
312. Graf v. d. Schulenburg-Ditleben, Regierungs-Asses-
sor in Magdeburg.
313. Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Regierungs-
Referendarius in Magdeburg.
314. Freiherr v. d. Schulenburg-Primern, Regierungs-Re-
ferendarius in Düsseldorf.
315. Schulze, Geheime Ober-Regierungsrath im Ministerio des
Innern und der Polizei zu Berlin.
316. L. Schulze, Brauer in Salzwedel.
317. Schulze, Schulze in Bissum.
318. Schulze, Schulze in Ladekath.
319. Chr. Schulze, Ackermann in Wernitz.
320. Schuster, Buchdrucker in Salzwedel.
321. Sehlmacher, Mühlenbesitzer in Lektlingen.
322. Vollrath, Rittergutsbesitzer auf West-Insel.
323. v. Wartenburg, Rittergutsbesitzer auf Könnedeck.
324. Becke, Maurermeister in Behendorf.
325. Welmeyr, Superintendent in Elbße.
326. Wiesener, Kreis-Chirurgus in Gardelegen.

- 327. Willkommen sen., Brauer in Salzwehel.
- 328. Winkler, Brauer in Salzwehel.
- 329. Bersch, Amtmann in Ferchland.

Bem. Etwanige Irrthümer in der Rechtschreibung der Namen oder in der Titulatur bittet man nicht dem Directorio zur Last zu legen. Jede Anzeige von Berichtigungen der Irrthümer wird mit Dank benugt werden.

Beilage 2.

A u s z u g

aus der Jahresrechnung der Kasse des Altmärkischen Vereins für das Jahr 1837.

E i n n a h m e.

- A. Aus der Verwaltung des Jahres 1836.
- 1) An Bestand 72 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.
 - 2) An eingezogenen Resten 8 = — = — =
- Summa 80 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.

- B. Currente Verwaltung.
- 1) Die Beiträge von 255 Mitgliedern 510 Thlr.
 - 2) Außerordentlich 5 =
- Summa der Einnahme 595 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.

A u s g a b e.

- A. Generelle Ausgaben:
- 1) Druckkosten 115 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.
 - 2) Utensilien 12 = — = — =
 - 3) Schreibmaterialien 4 = 15 = 3 =
 - 4) Copialien und Botenlohn 15 = 21 = 6 =
 - 5) Porto und Wochenblätter 8 = 10 = — =
 - 6) Insgemein 3 = 5 = — =
- Summa 159 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

- B. Für die vaterländische Geschichte:
- 1) Zu Aufgrabungen 25 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
 - 2) Zur Vermehrung der Bibliothek 27 = — = — =
 - 3) Zum Ankaufe von Münzen u. dgl. 7 = 7 = 6 =
- Summa 59 Thlr. 25 Sgr. — Pf.

- C. Zur Beförderung der Agricultur:
- 1) Bei der am 4ten August zu Gardelegen gehaltenen Thierschau wurden Prämien ausgezahlt 150 Thlr. — Sgr. — Pf.
 - 2) Zur Beförderung der Baumzucht 4 = 8 = 9 =
 - 3) Die Festlichkeiten in Gardelegen haben im Ganzen gekostet 93 = 22 = 6 =
- Summa 248 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.

D. Zur Beförderung des Gewerbfleißes, ist nichts vorausgabt, sondern nur für später zu diesem Zwecke zu zahlende Prämien 60 Thlr. Courant reservirt worden.

Recapitulation der Ausgaben.

- A. Generelle Ausgaben 159 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.
 - B. Für die Geschichte 59 = 25 = — =
 - C. Für die Agricultur 248 = 1 = 3 =
 - D. Für den Gewerbfleiß 60 Thlr.
- Summa 60 Thlr. 467 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.

A b s c h l u ß.

Die Summe der Einnahme beträgt 595 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.
 Die Summe der Ausgaben 60 Thlr. 467 = 4 = 6 =
 Bestand 128 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.
 Davon gehn ab die zu den auszubahlen-
 den Prämien reservirten 60 = — = — =
 so daß der eigentliche Kassenbestand beträgt 68 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.
 Salzwehel, den 11ten December 1838.

Dr. Hahn,
 Rechnungsführer des Vereins.

Beilage 3.

Statuta,

Constitution vnnnd wilkare der Stadt
Gardelege.

1.

Vp heren vnde Fursten, Radtmann, presteren, frowen vnnnd junck frowen, schall nemant spreken, we dat dede, de schall darvunne lyden wes recht Is.

2.

Nemandes schall tho vplop edder twidracht orsake geven, vil weiniger, vprohr maken, sick ock ahn Rathmannen, olt edder nyhe, mit worden, edder wercken nicht vorgripen, sunder dem Rade allewege getreuliken byliggen vnnnd gehorse syn. Nachdem eyn Radt, In der herschop vom Brandnbg beschut vnd bescheringe, ock besondern geleide Is, vnd de hochbemelte vnse erbherschop von Brandnbg den Rathe wil vordedigen, hanthaben, vnnnd by macht beholden. Zu dem die herschop des Radts alle tidt tho gelike vnnnd rechte mechtich, Vnnnd whu sick Jmandes daraucr ahn den Rade vorgrepe, denn willem die herrschop anhe gnade tho liue vnnnd gude darumme straffen, darnach sich ein jeder tho ertegen wethe.

3.

Der stadt knechte edder gesinde schal nemant mishandeln mit worden edder wercken, by der stadt kor, sunder hedde jmand mit ohm schelinge, de schal kamen vor den Radt.

4.

Vorbuwede stehne, kauelholt, gemeine grass, wischenn, edder wat dat sy, schal sick nemant vnderwinden, we dath deit, de schal darvunne liden, wes recht js.

5.

Wan mehn holt vth giff, schall nemant jhn syner kauel eschen edder eyken holt houwen, jdt sy grot edder klein, vnnnd wo vake we darvunne andedinget worde vnd sick mit synen ehde nicht entleddigen kan, schal dem Rade dat beteren mit einer marck.

6.

Achte Dage nha sunte Wolborgen schall me jn den wischen nicht hoden, by der stadt kor*) vnde we dar bauen dede, schall dem hebben des gudes synen schaden legeren.

7.

Nha Wolburgis bete alle fruchte jn, gewonnen, schal ock nemant by nachte buthen den schlagen hoden by eynenn wispele hauerer.

8.

Jhn der borger karne, garden, hegede edder wisken schal nemant noch by nachte edder dage hoden, noch syne perde edder ander qweek**) daryn drywen, we syck darahn vorsege, darmede betegenn worde vnd sick mit synem rechte nicht kan entleddigen, schal dat dem Rade vorböthen mit eynem wispel hauere vnde dem kleger synen schaden legeren.

9.

Synen acker vnde mess schal nemant anderswen dohn, edder verkopen, sundern alleine vnser Eigen borgern, we dar entiegen dede, schal dat vorbothen mit eynen haluen wispel hauer,

10.

Wie dem gemein, edder synem naber, affploget, grauet edder thonet, schall van synem grunde noch so vale wedder to gelden vnnnd tho geven schuldich syn, Vnnnd soehm jmandts de fruchte, de darup gewassenn, afrettet edder mehret schal darvunne nichts breken.

11.

Wull dem andern mit wreuel tho nahe buwet edder tunet, vnd eyn Radt tho besichtige dessuluigen gefordert vnd nach sodaner besichtige befunden vnd erkant worde,

*) In Klammern steht hier ad marginem 27 fl.

(**) Bieh.

dat beclagte vnrecht darahn gedahn, schal desuluige beclagte ersodans dem Rade mit einer Gardelegene mark vorböthen, welke bothe jhm geliken ock de cleger, so he to vnrechté geclaget, dragen schall*.)

12.

Nemant schal den andern mishandelen mit worden edder wercken, vnde de mishandelt wert, kan he dath bewysen mith twen framen luden, so schall de mishandeler dem Rade dat beteren mit der stadt kore vn de misshandelten bidden, dat he ohm ensodans, also he mith worden edder wercken ahn ehm begangen, vmme gades willen vorgeue; so auerst de mishandelte cleger ersodans nicht kunde erwysenn, vnnnd beclagete mishandeler sick nach erkantnisse des Rades so-dahner tiht mit synem ehede entschlan worde, schal mishandelte cleger, gelike straf also de mishandeler, so he schuldigh befunden, dulden vnd liden.

13.

Woll wreuelick vnd ahne noth den andern kambarlick vorwundet, vnd nicht vorvest werdt, schall dem Rade geuen iij Mark.**)

14.

Weret ock, dat jennich mahn voruestet worde vmme walt edder wunden, de schall eyn jahr vth der stadt wesen vnnnd sick des stadtgerichts entholden vnnnde dem Rade eyne Mark geuen.

15.

Wan eyner mit weruel vnde anhe noth eynen andern doth schloge vnde nicht gefangen edder voruest worde, wovol he sick mit dem gerichte vnde parthe vordragen, schal dennoch sick der stadt vnde stadtgerichts entholdenn, he hebbe erst dem Rade X marck Gardeleg. entrichtet. Werde he auerst voruestet, schal he viff jarhe sick der stadt vnde des stadtgerichts entholdenn vnde dem Rade viff marck Gardeleg. geuen.

*) Daß Gard. auch eine eigene Münze hatte erhellet aus mehreren Stellen. Vergl. v. Ledebur Archiv f. d. Geschichtskunde des Preussischen Staates Band IX. S. 244. Nach Gercken Cod. dipl. VII 268 erhielt die Stadt das Recht, Pfennige zu schlagen, 1427.

**) In Klammern steht dabei 3 fl. 9 fl.; wäre dies der Werth von 3 Mark, so würde folgen, daß ein Mark zu 1 fl. 3 fl. gerechnet ward.

16.

Welk mahn alhier jn gerichte voruestet wert, vmme mordt, walt edder mishandeling, de schall binnen der tidt, so he voruestet is, nicht vpp desse veltmarcke kamen; weret auer, dat he darup beschn worde, so schalhe nha der tidt noch so lange sick der stadt vnde des stadtgerichtes entholden.

17. (*.)

Wan eyn Radt jmande veyligede dorch heren vnnnde fursten, edder dorch der stadt noth willen, denn schal nemant anverdigen he spreke erst ahn den Rath, we dat breke, de schal darumme liden wes recht is.

18 (17.)

Eynn ichlich borger alhier, dede hefft husgenoten, de he lengker herberget, wen veer weken, de schal dat dem Rade bestellen, dat sye oche schott geuen, eher sye van ohm theen, oft dat nicht so schege, denne schal de werdt vor dat schot antwerden.**)

19. (18.)

Roffgat, darumme eyn Radt van desser Stadt wegen muchte angededinget werden, schal nemant kopen, we dat dede, de schal dem Rade allen schaden legeren.

20. (18.)

Jhn gehegeden dingen schall nemant vnrechté gauen ghewen, we dat dede, de schal darvumme liden wat recht is.

21. (19.)

We jn hegeden dinge, ahn standen eigen edder liggenden grunden, gauen entfenghet, sick sulven edder eynem andern tho gude, de schall dat nach geringe full vorschlaten gelick synem andern gude, by teyn marck.

22. (20.)

Welck borger alhier jn vnnnd vth synem erffgude vorkofft tyynn edder renthe, de schal de vorschriuunge anders ner-

*) Am Rande des Textes stehen die Paragraphenzahlen ebenfalls, aber in einer andern Folge, indem der Randparagraphe weniger sind, als der überstehenden Paragr., da im Text öfter aus einem Par. 2 oder mehr gemacht sind. So ist z. B. dieser § 17 zum § 16 gehörig betrachtet. Im Folgenden ist der Randpar. in Klammern neben den laufenden gestellt.

**) Daraus scheint zu folgen, daß der Schoß in Gardelegen keine Abgabe von liegenden Gründen, sondern eine Personal-Abgabe war. Zweiter Jahresbericht.

gende, wen jn gehegeden dinge, edder vor dem Rade dohn, by twe wispel hauer, vnde schal allikewol sodanen kop affdohn.

23.)*

Prestern offte geistlichen persohnen schal nemant standteigen, edder liggende grunde vorkopen edder entfangenn tho truwer handt jn gericht, by dren marck, jdt geschehe denne mit des Rades willen.

24. (21.)

By stehnwegen edder herwegen schall nemant Lehm grawen neger, wen twe roden langk, by X schillingen.

25. (22.)

Syn qweck edder vehe schal nemant anhe herden vnde vorwaringe lathen to der weyde edder vp de strate gahn by tein schillinge.

26. (23.)

Furder, welchem borger alhir erue vorsteruet, de schal dat nemande van butwendich van sick langem, he do dat denne mit des Rades fulbort vnd willen, by twintich marck.

27. (24.)

Vorkop ahn eygern, botter, kesenn, vischen edder wildbradt, edder wath mehn eten mach, schal nemant vor seuen schlegen dohn, Noch sick dath in syn huss bringen lathen, dath he dat wedder vorkopen wyll, by XXXVI schillingen.

28. (25.)

Vnderkop schall neyn borger alhir dem andern dohn, by der stadt kor.

29. (26.)

Buten den daren schal nemanth kopen, by tein schillingen.

30. (27.)

Holt schall ock nemant kopen edder vorkopen, dan alleyne von sunte Nicolaus ahn, wente vp de ronne jegen de bade strate, by tein schillingen.**)

*) Dieser § ist im Original durchstrichen.

**) Der Stamm vor der Nicolairche heist noch jetzt der Holzmarkt.

31. (28.)

Edt schal ok kein borger alhir dem gaste tho gude kopen jeingerleye kopenschop von den gesten, we dat dede, de schal dat alsden betern mit der stadt kore.

32. (29.)

Hude*) edder talch schal nemant tho vorkope kopen dat he wyll wech foren, by der stadt kore.

33. (29.)

Gharne schal me anders nergende kopen, mhen vp den markede, sunderliken jegen de vischebenckenn, vnde schal nicht kopen sunder wicht vnde anders norgende wegen edder wegen laten, wen vp der stadt wage, by verlust des gekosten gudes, welcke bothe edder straff de koper vnde vorkoper gelick schallen dragen.

34. (30.)

Des sondages edder des hilligen dages schal nemant kopenschop ouen, by tein schillingen he sy borger edder buthen mahne.

35.

Vischer schollen neyne vische veile hebben vnde vorkopen, sunder alleine vp de vische blecke by X schillingen.

36. (31.)

Buten den markede schal neyn gast hir binnen, dem andern gaste afkopen, wil eyn gast wat kopen hir jn der stadt, dat schal he dohn van den borgeren, welck gast de duth breke, de schal dat beteren mit der stadt kor.

37. (32.)

Ock schal neyn borger dem gaste synen schepel ligen to kopen, welck borger dat dede, de schal dat beteren mit dreem schillingen.

38. (33.)

Neyn gast schal alhir mit kopelschap lenger to markede stahn, wen tor weke twe dage.

39. (34.)

Eyn jewelk schall hebben rechte matht vnde wage, alss des Rades wage vnde mathe vth wiset by XXXVI schillinge

*) Häute.

40.

Ahne luchte schal neyn borger alhir noch gast, fromet mahn*) noch denstknecht vp dem haue edder na der klocken vp der straten gahnn by viffe schillingen.

41. (35.)

Ahne noth schall nemant by dage offte nacht mit vorsate edder vordrete riichte maken, noch den andern berimen, beschriuen edder honliken beschryen, we dat dede, edder darnede betegen worde, de schal viff weken vth der stadt wesenn vnde dem Rade mit XXXVI schillingen vorböthen vnde dem parte dar var genoch dohn, wo he sick des sulff drudde nicht kan entleddigen kan. Were ok, dat he bynnen denn viff weken in de stadt gesehn worde vnde ok so vake also dat geschege, wo he sick des sulff drudde nicht kan entleddigen, so schal he noch viff weken vth der stadt wesen, vnde dem Rade dat mit XXXVI schillingen noch vorböthen, vnde nicht wedder in de stadt kamen, he hebbe den dem Rade vnd parte wo var genoch gedahn.

42. (36.)

Eyn borger schal den andern ihn butenwendich gerichte nicht theen, edder laden laten, by X marck vnd vorlust der burschop.

43.

Eyn gastlich persohne hirbinnen schal keinen borger hir suluest ihn butenwendich gerichte theen, he hebbe denne erst syne saken vor dem Rade vorclaget.

44.

Edt schal ock nemant hirbinnen beseten den andern butenwendich bewrögen edder beseggen in gerichte, geistlich edder werlich, by vorlust der borgesschop vnde schall auer dat, dem bewrögeden alle synen bewisliken schaden geldenn.

45. (37.)

Der stadt meyne water edder flete schal nemant waden edder darinne vischenn, he sy denne bure vnnnd borger, vnde nemant schal synenn knecht edder anders weme darnede to hulpe nemen, he sy denne ock borger edder bure; ock

*) Fremder?

von cethedra Petri het vrbani sick des vischendes entholden by der stadt kor.

46. (38.)

Jhn der stadt dike vnde grauen schal nemant vischen, edder nette, korue, angelen, edder ander gerede, dar mehn vische mede fangen mach, setten, wer da jegen deit, schal darvmmen liden wath recht js [vnde we demsuluen ock korue, nette, edder de vische nymmet, de schal des ahne schaden bliuen].*)

47. (39.)

Den tegeden vam acker vnnnd garden tinss schal men geuen vnde bringen dem Rade zu sunte Mertens dage, by einen verdingk.

48. (40.)

Welck borger alhir korkoft edder vthdeith gudt, dar de Radt tyuss edder tegeden auerhefft, de schal des negesten fridages darna kamen vor dem Rade mit deme, de dath gekoft edder gemedet heft, vnnnde aldar dat vorlaten, dat de Radt moge weten, wemme vmmen den tinss edder teyeden scholle mhanen, by der stadt kore.

49.

Eyn javelek schal syn gudt vorschaten, nha der weringe so leff also he dath hefft, by vorlust des unuorschateden gudes.

50.

Welcker vnser Borger heft erf gudt, dat sy acker, plogkwerk edder stande eygen, welkerlei jdt sy, dar pacht edder tinss vp steit, dat de Rath nicht vorfulbordet hefft, dat schal men vor ful gudt vorschaten, also gudt dar nein tins vp steit, vnde gelick oft jdt fry wehre; we dat breke, de schal dath beteren alsse recht jst.

51. (41.)

Acker wische edder stanteygen, dar de stadt schot ahn hefft, schal me anders nemant, dan den hirbinnen beseten borgern vorkopen edder vorstetten, Edder van der stadt ock nicht bringen, noch jmande tho guder handt entfangen by vertich marck.

*) Die Klammern stehen im Text.

52. (42.)

Szo eyn borger alhir van butenwendigen luden an-
me stande eigen, liggende grunde alhir belegen, de ohnen
erues haluen angekamen, darauer de Radt burrecht, schot, te-
geden, tynse, edder plege hefft, de jenne de sodans annimmt,
schal dem Rade darvar antworden by einer marck.

53. (43.)

Myth Testamenten, Erfellen vnde kindergelde schall jdt
nach ordenunge vnser gnedigsten hern, des Churf. (alse am
Middeweken na Francisci Anno etc. XXVII gemaket vnd
geordnet) gehalten werden.

54. (44.)

Ock schal nemant syn hofte engern, alse spiker, kelre
vnde ander gebuwete vptonhemen, he do dat mit des Rades
willen.

55. (45.)

Eruen edder stande eigen schal nemant vorandern, alse
dat he dar schunen edder stelle aff maken wolde, by vorlust
des gudes, vnde dath gudt, dat so vorandert worde, mach
de Radt jhnn der stadt nuth keren.

56. (46.)

Weret ock, dat etlige borger vmmoth hedden vnde tho
kreyte qwemen, dar eyn edder twe der Rathmanné to qwe-
men, edder twe besethen borger, vnd öhnen by einer ge-
nannten pene böden frede tho holdende, wñ hoch öhn de
frede wert gebaden, den schullen sie holden, edder dem
Rade jn der pene vorfallen syn.

57. (47.)

Nemant schal sanelinge*) hebben vp eines andern scha-
den, we dat dede, de schall viff jahr vth der stadt wesenn,
vnde viff marck dem Rade geuen, offt he sick des nicht
kann entledighenn alse recht jss.

58. (48.)

Woll syne wehre thut vp des andern schaden, de wehre
schall wesen des Richters vnde schal geuen viff schillingk
dem Rade, jdt were denn, dat he dat vorrechtigen wolde,
dat he de wehre jn rechter nothwere getagen hedde.

*) Zusammenkunft halten.

59.

Welk mahn edder fruwe beruchtiget wert vñme ehe-
brake, offt he edder se sick mit ohrem rechte nicht kan ent-
leddigen de schal darumme liden wes recht js.

60.

Lose vnd ander vordechtliche frowen schallen neyn
suluerwergk, foder van wiltware vnder den kledern edder
kragede, bendelde edder korte hoiken besundern eynen mans
hoyken, beth vp de kuhe ahne bendel dragen, by vorlust
der dracht.

61.

We syne husfrowe edder kinder tho schentlicher vnku-
scheit vñme genetes willen gebuken leth, de schal de
Borgerseop vorfallen syn vnde alhir vth der stadt vorwe-
sen werden.

62. (49.)

Offte eyn ruchte vpqueme by nacht, so schal eyn je-
welk mith syner wehre kamen, tho synen dare, vp warden,
vp de Rathmann de tho dem dare horen.

63. (50.)

Weret, dat bei jemande vur vpqueme (dar got vor sy)
de schal van stunt ein ruchte maken by einer marck.

64. (51.)

Eyn jewelk schall truweliken tho dem feure arbeiden
vnde schall jo nicht anhe tauer, emmer, eddern ledder tho
den feure kamen.

65. (52.)

Szo jmant vnrecht gerede, ahn ketelen, emmeren, edder
anderleye by dem fire kregede, de schal des andern dages to
achte schlegen dat by dem Rolandt bringen, dar nach eyn
jslick denne dat syne warhn. Werdt dat darnha by jmande
funden, den schal men holden vor einen vnrechtferdigen mahn.

66. (53.)

Ock schal nemant syn holt vnde voder leggen einen
andern tho schaden, Noch by daren, dörnten, auen edder
bauen de dehlen by iij marcken; schege darauer schade auer
den naberem, den schal he vprichten sunder gnade.*)

*) cf. § 125.

67. (54.)

Eyn jehlick schal backauen, Esen, darauen,*) schorstehne vnde ander fursteden anrichten, dat neyne farlicheit vnde schaden darvth erwassen magen.

68. (55.)

Hoppe rancken schal me by sick nicht leggen, by vorlust der burschop.

69. (56.)

Vor den hüsen ahn den straten schal, me neyne schwine edder gose kauen hebben by eyn verndel hauern.

70. (57.)

Woll syn gudt vorschattet vor druttich marck, de schall jo hebben eyne ledder von XX spraten by viff schillingen.

71. (58.)

Woll syn gud vorschattet vor vestich marck, de schal hebbenn der leddern twe; We auer syn gudt vorschattet vor hundert marck, de schal hebben ij lange leddern vun druttich spraten.

72. (59.)

Eyn brower edder de dath suss vor mach, schal hebben eynen ledderen emmer, vnde oft denne vur vpqueme (dar got var sy) schall eyn jderman synen emmer dar by hebben, vnde des anderen dages synen eigen, edder den he by den vure gekregen heft, by den Rolanth bringen, synen rechten eygen emmer darsuluest wedder to entfangende, by eynen verding.

73. (60.)

Ghose edder Zegen schal nemant holden, de he buten der stadt leth to water ghan edder to der weide, he sy molke edder we he sy, by einer marck.

74. (70.)

Will jmandt ghose buten den daren to der weide driuen, de schal desuluigen laten weiden, vor dem stendelschen dare twischen den valeweiden vnd dem walle na dem velde wart, beth ahn Langeforde; vor dem Magdeborgischen dare vp den Papenkerckhoff beth vp den vmmehorningk

*) Darren.

vnd vor den soltwedelschen dare tho enden der weske benckenn*) jegen die nachtweide; so auerst jmandes hir enbauen syne ghose an andern orden der weiden, ock jn wischen, garden edder karne gahn lethe vnd de ghosse darinne to dode gehizet edder geschlagenn worden, we dath dede, schal darumme desuluighen to gelden nicht vorpflicht syn.

75.

Jhn gerichte schal neyn borger van dem andern to sprake ihn schriften heischen, vp schult benedden eyner marck, offte vp vordenet lohn, erffgeldt, jarlike pechte edder tyNSE; ock schall nemant to sprake in schriften heischen to der andern edder drudden clage by dree marcken, he kame denne vor gerichte vnde vorrechte, dat jdt echte noth ohm hebbe benamen, dat he tho der ersten clage nicht kamen muchte.

76. (71.)

Die gauen, de geschehn jn gehegeden dingen ahn gestoruen edder ahn erueden eygen gude, de schollen se gude macht hebben, also ahn kofften eygen edder ahn ander varende haue.

77.

Neyn Molre schal van eynem schepel karnes mehr wenn anterthalue matte nhemen, we dar bauen dede, schal liden wat recht js.

78.

Ock schal he nicht mehr nemen von einem browsel moltes to malende, dan XI. Pf. stl.**)

79.

Dem Mollenknechte schal me vam browsel moltes nicht mehr to dranckgelde geuen, wenn veer penn. stand.†) Ock schal neyn Mollenknecht mehr nemen, by einen ferndel hauer.

*) Waschbänke.

**) Vielleicht stendalisch?

***)) Ueber diesem § stehen die Worte: Dieser folgende Artikel ist auch cassirt. Es folgt daraus wahrscheinlich, daß alle diejenigen §, bei denen kein Randparagraph steht, in der Folge der Zeit cassirt gewesen sind. Eine fernere Bestätigung dieser Annahme ist, daß unten § 94 keine Randzahl hat, aber dabei bemerkt: Dieser Artikel ist Anno zc. 50 u. 51 mit gelesen.

†) später geändert in sechs Pf. stand, und noch später in 8 Pf. Lüb. Zweiter Jahresbericht.

80. (72.)

Eynen grunth bohmsch schal neyn molre leggen he hebbe erst den Radt dar by gefordert by liue vnd gude.

81.

Dem buten manne schall neyn molre molt mahlen, by twe wispel hauer.*)

82. (73.)

Den buten luden vp den dorpen schal nemant molt vorkopen edder vorwisselen, by eynen wispel hauer.

83. (74.)

Fromet ber schal nemant hirin foren, dat wem to vorkopende; we dat dede, schal geuen der stadt kor.

84. (75.)

Fromet behr schal ock nemant schencken bynnen edder buten der stadt also with also der stadt marcke jst by der stadt kor.

85. (76.)

Den Browinss schall me sunderliken geuen des andern dages nha Catharine by vorfalinge des brouwerkes.

86. (77.)

Neyn borger schal dem andern to brouwende syn huss offte syn gerede ligenn by veer marcken.

87. (78.)

Ock schal nemant van synem huse maken ein brouwer erue, dar to varne nicht in gebrowen ist, idt geschege denne mith willen des Rades by tein marck.

88. (79.)

We dar ber will schencken jhnn vnser stadt, de schall fulle mathe geuen, vnde synem gesunde beuelen, dat sye full methenn, vnde schall den buten luden dat quartes nicht durer geuen wen also den Inwonern, so vake he dat breke, schal he dat beteren mit der stadt kor.

89. (80.)

Eyn borger schal dem andern syne bergeste, kroger edder ander geste nicht entwennen jdt sy denne dat he synen

*) Ist im Original durchstrichen.

werde all betalt vnd gulden hebbe vnd sy gentzliken von ihm gescheiden, vnde schall dem gaste edder krogeren neyn ber tho foren edder laten tho foren; we dat breke schal dem Rade dat vorboten mit anderthalue marck, dar van de cleger schal nemen eyne halue marck so vake idt schege,

90. (81.)

Edt schall nemant alhir browenn, idt sy frowe edder mhan, he sy der wertigsten gilde wol gewert, vnde wolde jmandes de ihm browerwerke van vader vnde modern icht gebaren, alhir browen, de schal erst vor dem Rade bewisinge bringen, dat he vnd syne ehelike husfrowe der wertigsten gilden gewerdich syn, dat js, dat sye echte vnd rechte dudiesck vnd neynes wendischen arth, fry vnd nemants eigen vnd ohre oldern ock also gebarn syn, vnd darna dat brower werck vom Rade erlangen vnde daruar geuen de mahnn twelf gude Gardelegische mark*) vnde de frowe soss mark dersuluigen geringe**) vnde nicht anheuen to brouwen, dat gelt sy alkererst vth geueu.

91. (82.)

Edt schall neyn brouwer alhir buten desser stadt, ihm Flecken edder dorpern den beerkop mith den krogeren edder mennem maken, edder syn beer buthen tho kope foren, by twen stendelschen mark.

92. (83.)

Eyn brower schal dem andern alhir synen kroger anhe synen guden willen nicht afspannen edder mit gelosten edder gauen entwenden, woll also befunden, de schal dat dem Rade mith twen stendelschen marken vorboten vnd darto de afgespannen kroger vorlaten, by VI. stend. marcken.

93. (84.)

Dat Browerwerck alhir schall nach geschreuer wyse geouet***) vnd gebuket werden.†)

94 ††)

Nachdem eynem jehlichen brower alhir von v. g. h. guedlichlich nachgegeuen dath men von eynem wyspel XV

*) am Rande steht 30 fl.

**) am Rande 15 fl.

***) geübt.

†) Am Rande steht so von späterer Hand: Mit dem Brauerwerke soll es nach B. G. H. publicirten Ordnung gehalten werden.

††) cf. Bemerkung ad § 78.

grossen tor tzyse geue vnd ein Radt nu in betrachtung gemeines besten geordnet, dat men also nicht mehr dan eynen wispel gemetens moltes jn viff secken tor molle schicke, also, dat jn vier secken jn eynen jehliken viff schepel vnd jn dem vefsten sach vier schepel moltes gedahn werden, Vnd ob jmandts in dem straffwerdich befunden, de schal dem Raden den vngehorsam vorboten mit 4*) Wispel moltes vnd vier mark Gardelegisch.

95. (85.)

Twischen twen Sondagen schal men nicht mehr, als eyn mahl brouwen, vnd to jehlichem brousel**) vier secke moltes nicht vorbrouwen by verlust des brouwercks, vthgenamen jn nachgeschreuen tiden.

96. (86.)

Van Valentini ahn, wennte Philippi vnd Jacobi mach men to jehliker weken woll twie brouwer, vthgenamen jn der marter und Paske woken, dar men to jehliker weken men eyn mahl schall brouwen. Vnd wan men jn vpperorter tidt van Valentini bet Philippi vnd Jacobi wil olt ber brouwen, mach man tho jehlichen browsel eynen gantzen wispel moltes vorbrouwen.

97. (87.)

Men schall ock dem Rade van eynem jehliken browsel 17 Pf. lub. braw Zinss gheuen.

98. (88.)

So me sunte Valentins dach heft vp den Mandach, Dingstach, Middeweken, Donredach, Fridach edder Sonmauent, so mach me jn desuluige weke twie to brouwende woll anheuen. Wen auerst de dach Valentini vp den Sondach kummet, so schal men jn der negsten weken twie to brouwende erst anheuen.

99. (89.)

Vnde wan de dach Philippi vnde Jacobi vp den sondach velth, so schal me alsdenn twie browens darna sick entholdenn. Kummet auerst desuluige dach vp den Mandach, Dingstach, Middeweken, Donredach, Fridach edder Sonmauent, so mach me jhn des weckenn noch woll twye brouwen.

*) Jit die Zahl unten durchstrichen, so bedeutet dies nach der Schreibart des Mittelalters $\frac{1}{2}$.
**) cf. Bemerkung ad § 78.

100.

Neyn bodeker schal mehr nemeu van einen vate bandt tho binden wen dreh penninkge vnser weringe, vnde vor twe ferndel bende nicht mehr wen vif penninge, vnde vor I tunnen bandt nicht mehr wen ij penningk, by 1 ferndel hauern; Ock schall neyn brouwer mehr geuen by dersuligen pene.

101.

Bedeler, de pelegimes wyse gahn, schall me nicht lenger herbergen, wan eyne nacht by ij schillingen.

102.

Vnmundige kynder, de an erfgude nicht gesundert sint edder gescheiden, de geuen von allen gude, wan men schattet dath schoth vnde eyn varschott.

103. (90.)

Wol etwes wyl laten vthropenn edder kregeren, de schal dat dohn mit willen des Rathes by der stadt kore.

104. (91.)

Vp der straten edder by der muren schal nemant syn ass schlepen laten, by einen ferndel hauer sunder gnade.

105.

Szo eyn persohn dem andern worde to gesecht jhn ehestifunge vor synen frunden, welker sodans wedder gweme, schall dem Rade geuen viff marck vnde den jennen dem sodans entagen worde ock viff marck sunder gnade.

106. (92.)

Bernewin*) schal nemant alhir jn synem huse schencken edder geste darto setten, besunderen wil jemant Bernewein schencken, dat schal he vor der daren dohn; wol darweder dohn worde, dem schall Bernwin darnha to sellen vnd to vorkopen jhm gantzen vorbadenn syn.

107.

Welek borger alhir wil almissen edder spende geuen ahn hier edder ahn brode, de schal synen frunden, edder nemande, nha edder var, broth senden, by der stadt kor.

*) Branntwein.

108.

Ock schal neyn Molre syne knechte, vader edder ohre gesinde vmme lopen laten vnde de borger jergende vmme ahn flesche, eyer edder kesen, edder de frowen vmme flass bidden, by XII schilling.

109.

Furder mehr oft jdt schege, dath jennich jnwohner alhir, dar goth vor sy, jn der ban qweme, so hoch, dat men vor sye schwigen scholde, vunde alsedenn derwegen disse stadt priuilegert js, so schal de Jenne de so hoch jnn den bann jst van stunt vor den Rath kamen, vnde vorborgen, dat der Stadt an sodann priuilegio neynen schaden edder hinder entsta, ock gadesdenst von des bannes wegen nicht vorsumet edder nha bliuen werde, Vnde we darbauem vnhorsam worde vnde so nicht vorborgede, de schal van stunt desse stadt rumen, vnde her nicht wedder jn kamen, he hebbe denne des bannes eyn ende; worde wye darbauen noch sumich vnde vngehorsam, de schal sulien borge wesen, densuluen mach de Rath touen vunde setten laten, edder whu de Rath dat gebuth, effte dem vorbannen menschen to seggen leth, dat schal he anhe jennigerleye jsage vnde hulperede fulkamen holden.

110.

Ock schal nemant jhn desser stadt noch jn huse effte haue dobbelen, hufken effte karden noch neinerleye to staden der mhen mede winnen vnde vorlesen mach, by einer haluen marck; sunder wil we tid deilinge mit bosholtern edder in bretchspale hebben, dat nicht hoger drecht wen vp twe schillingen, dat mach he don sunder brake*)

111. (93.)

Eyn jslich borger schal sick hiran bewaren, dat he syn schot des Fridages vor Fabiani vth gegeben hebbe, we daran sumich worde, de schal vnser Burschap vorfallen syn vnd schall synn schotallike wol by pene geuen vnde be-reiden.**)

*) Am Rande steht: „Cassirt.“

**) Am Rande steht von späterer Hand: NB. Dies Stadtschoß ist v. Sr. Churf. Dchl. confirmirt den 12. Octbr. 1675 und ist dem Herrn Landeshauptmann befohlen, darnach zu sprechen: davon beide Städte Salzmedel Abschrift haben und uns mahl Sptbri 1689 communicirt.

112. (94.)

Eyn butenmahn schal alhir jn den markeden nicht kopen, ehe die schacht vp dem markede js jngetagen, by der stadt kore.

113. (95.)

Den Hoppen schal nemant alhir auf der darre binnen der stadt dragen by liue vnd gude, wil we drogen, de mach eyn huss buwen buthen der stadt vnde drogen myth twen edder dren.*)

114. (96.)

Wen jemandes van den borgern alhir synen mess vth synen haue edder stellen dragen leth, schal he dessuligen dages den so vort by eynem ferndel hauer vth der stadt lathen foren.

115.

Von morgen ahn, beth tho twelff schlegen schall neyne frowe edder maget baden, vnde van tweluen an bet to dren schlegen schal ock neyn manspersohne baden, by dren schillingen.

116.

Vnde welck stauer**) hir jegenn leth handeln, schal dat vorboten mith tyn schillingen.

117. (97.)

Szo sick eyn denstbade vormedet vnde eynen godts penning darvp entfenget, de schal den denst holden, edder binnen twen jaren dornha alhir nicht tho denste genamen werden; we sodan denstbaden nha dem, so jdt ohn jngeskundiget, tho denste behelde, schall dath dem Rade beteren mith eynen ferndel hauern vund dennoch den denstbadem vorlaten.

118.

Effte we van borgern alhir darby, ahn, vnd auer wehre qwem, horede edder sost warhafflich erkundet, lat jennich mothwilliger afgesechter edder nicht afgesechter fyendt sick hören hedde lathen effte horen lethe, dat he jhn vnser gn. herrn Churfurstendohn, jennige stadt, schlot, Bleck, dorp

*) cf § 130.

**) Weisiger einer Badstube.

edder hoft gedechte tho befeiden edder tho beschedigen, Desulften Borger de jtz sint vnde to kumpftlich kamenn schollen by ohre gedahue plicht vnde ehede sick alsowort by desulften mothwilliger ahn allen enden, dar sye de ankamen, to rechte tathen settem vnde sodans dem Rade alhir vorwitliken, wo ohn des tho rechte wedder de billicheit geweigert, des men sick nicht will verstehn, schollen sye dem Radt dat alsouort anhe alle vortogerige nicht vorentholden, We auerst ensodans horede, wuste vnde ohm ge openbart wehre vnd dem Rade thom forderlichsten nicht vormelde vnde darauer Roff, branth etc. edder ander schaden (den godt wende) jenniger stadt, schlot, Bleck, Dorpe, Hoff edder jennigen vnser gn. herrn des Churf. vnderdane beiegende, de schall alle syner gerechticheit, eheren, Erue vnd guder vorfallen syn, vnde nha vermoge des Rechten, angesehen, dat sye vnsem gn. hern vnnd synem C. F. G. gantzen lande trw vnd holt geschwaren vnde nicht geholden, Alse ein ehrloser trwlosser vnde meynehdiger gestraffet vnde geholdenn werden.

119. (96)

Jhn den fläten der Milde edder lusebeken schall nemanth flass röthen by eynen verndel hauern vnnd vorlust des flasses.

120. (97.)

Vp darren, by kucheblauen, jn dorntzen, vnd by dem fure schal me neyn flass droggen by eynen verndell hauern.*)

121. (98.)

Des auendes schal nemanth swingen lathen edder myth flasse handeln, by eynen verndel hauern.

122. (99.)

By den stehnwegen vor den daren schal nemant scheue, erde edder hoppe rancken vth schudden edder affschlan by viff schillingen.

123. (100.)

Des hilligen dages, schal me neyn karne,**) how, flass edder holth ihm foren edder foren lathen, by eynem verndel hauern.

*) cf. § 113.
**) Korn.

124. (101.)

Wur tegelclack gewesen, schall men dat mith tegelclack wedder decken, by verlust des Burmahls.

125. (102.)

Efft Jmandes syn für jn den darrenauen vorwarlosede vnd de darre ansteke, de schall jhn weer weken darnha vp der darren nicht drogen by eyner stendelschen mark.

126. (103.)

Tho dren schlegen van morgen an, beth tho achte schlegen vp den awendt schal me syn malt drogen vnd vor dren vnd na achten neyn für jn der darre auen hebben by X Ssl.

127. (104.)

Jhn groten vnnd stormwinden schal me den nacht auer vnnd vor eyn edder twee des morgens nicht backen edder bruwen edder schmeden edder anheuen tho backen edder tho brouwen vnd schmeden by eyner mark stendelsch, die helffte v. g. h. vnd de helffte dem Rade.

128. (105.)

Niemandts, he sy mahn, frowe, maget, knecht edder junge, schal alhier eins andern eigendohm garden, wisken, acker pp. beschedigen, thüre bestigen, kohll, bete, planten, erwteten, Eppel, behrem, edder ander fruchte, grass, hoppestaken, kothenn, sangen pp. edder sust wath nicht syn is, daruth entfrottden; wie darauer befunden, edder sust betichtigett vnd sich des nicht entlestigen kunde, die schal alsoort von hir dorch den scharprichter vorwesen werden, vnd des Burmahls vorfallen syn, edder dem Rade iij wispel hauern tor afdracht geuen ahne gnade.

129. (106.)

Nemant schall ossen, rinder bauen dre jahr olt manckt de herde driuen by 1 wispel hauern.

130. (107.)

Nemant schall alhir in der stadt eine Bussen affscheten, by vorlust derselben Bussen.

131. (108.)

Nemant schall vorgunnen ader gestaden eine Busse in dem sinen affscheten by pene iij marck.

132. (109.)

Vp dusser stad veltmarken soll nemant den hofschlag verringern, bsonder alle igliche stucken so tho den houen vnnnd hofschlage gehorenn, schollen daruth nicht vorkofft oder daruth vorsettet noch verpandtet werden, damit des andern gerechtigkeit vnd der tinnss hern vnd der buwlieden plege unnd dienste nicht geschweckt werden.

133. (110.)

Vorlanges den Lantgrauen schall nemant de genicke an strucken oder dornen verhowen oder vth roden, we dat dedé schal darvmmen liden wat recht ist.

134. (111.)

Santh, Erde oder scheue schall Nemand buten den schlag fohren laten, sondern we santh erde od. scheue vth der stad will fohren oder bringen laten, de schall desulighen vp de wellen bringen.

135. (112.)

Nemant schall patwiden beschedigen edder sunst ander widen, de vff das gemeine stahn, abhouwen, edder houwen lassen, bei pene i ferndel hauern.

Bemerk. Von § 130 — 135 ist eine spätere Hand, auch die Sprache ist schon um etwas moderner. Es rühren diese § § daher aus späterer Zeit her.

Dermaten wo folget, schullen alhir to Gardelege Ehestiftinge vnnnd werthschoppe vordanden vnd gehalten werden.

136. (113.)

Ehestiftinge schal me vp dem kerckhaue, edder in andern ehrliken steden fullentheen vnd derhaluen kein grot gastboth edder vpslach anrichten, by eyner stendelschen marck.

137. (114.)

Wan von eheliden eyner in got vorsteruet vnd kinder hinder sich leth, schal de auer gebleuen sich in ehestandt nicht wedder vorandern, he hebbe den den gelatenkindern ohre vaderlike edder moderlike erue mit willen ohrer frunde vormaket vnnnd vorwisset vnd in des Rades boeck laten vortrecken, by V stendelsch marck.

138. (115.)

De brudegam vnnnd bruth schullen vor der werthschop vnd darnha ohren frunden keyn bath bestellen, ock eyne des andern frunden ahn scho vnnnd lynengerede keyne verehrunge dohn, by eynen stend. marck.

139.

Tho der werthschop schal me bauen LX par ebelude, twelff par junckfrouwen vnd twelff drosten nicht bidden, Auerst de perner mit synen capellanen, de organiste vnd koster, de kakenmeister, der auer twe nicht syn schullen, mith ohren fruwen, de twe par junckfruwen, also tor auent vnd morgenkost vor vnd nba der Brud gahm, ock de amptknechte vnd des brudegammes vnd brud oldern schullen in dessen tall nicht gerekent syn, vnd de junckfrouwen de me also biddet, schullen tho ohren jahren gekamen syn.

140.

Edt schal ock keine denstmaget, tor werthschop gebeden werden, vthgenomen des brudegammes vnd der brudt sustern vnd ohrer boliken dochter ock ohren oldern sustern vnnnd dersulighen boleken dochter by X Ssl.

141.

Wol alhir werthschop will hebben, de schal des Fridages to varne vor dem Rade erschinen vnd sick aldar vom Rade den tall der geste so he tor werthschop mage bidden, laten ansegggen vnd bauen den angesechten tall nicht bidden, vnd des Fridages na der kost wedderunne vor dem Rade kainen vnde mit synem ehede stereken*) dat he sick in den erloueden tall richtig gehalten, by einer stendelschen marck. Vnd so jmandes darenbauen hedde gebeden schal dem Rade geuen vor gehlich par viij Brdb. gr.

142.

De geste der werthschop schullen dorch veer mannes persohnen van beyder syth fruntschop des dages vor der auentkost genodet vnd geladen werden, vnnnd wol van den gesten to kamende verbindert, mach idt alsoort den biddern ansegggen, damit eyn ander in de stede mage gebeden werden vnd den biddern, wan sye ohren ganck gedahn, mach me an den auent ahn ethen vnnnd drincken wol gullich dohn.

*) eidllich versichern.

143.

Jhm geliken scullen ock de junckfrowen dorch eyne fruwes persohne twe daghe vor der auendt kost gebeden werden, vnd woll nicht kan kamen, mach idt ock alsouert afseggen.

144.*)

Es sollen auch die Jungfrauen, wie bas daher geschenn, mit durch die junige gesellenn geholet, sondern in der kost gleich andern gesten gebeden werden.

145.

Es soll auch kein Junger geselle bei 1 taler eine jungfrav vfm abend zu hauss bringen by ohbeschribene pen.

146. (117.)

Vvnd eyn jder van Mannen, Frouwen vnd Junckfrowen, de also werdt genödet, wille sick also besittigen, dat eyn Jehlick nach synem geschickte dem Brudegam vnd der Brudt tho ehren [des auendes]**) tor truwe [vnd des morgens tor myssen] mith gabn mage.

147.

Frouwen de thom Bruthbedde gefordert, den mach men to dem morgenbrode woll twe gerichte bestellen.

148.

Ahm Auende to veer schlegen schullen Brudegam vnd Brudt in der kercken to der truwe syn, by eyner stend. marck vnd ahm morgen to negen***) schlegen wedder umme tor kercken.

149.

Bauen veer†) maltidt schal me in der werthschop nicht hebben, mmlick tor auendt vnd morgen kost [vnd der andern vnd drudden]††) auendes vnd tho gebliker maltidt auer veer gerichte nicht spysen by twe stend. marck.

*) § 144 und § 145 sind späterer Zusatz, wie theils aus der Sprache, theils aus der ganz verschiedenen Handschrift erhellt.

**) Die eingeklammerten Worte sind im Text, wie öfter, auch eingeklammert. Sie wurden wahrscheinlich beim Vorlesen nach der Reformation weggelassen.

***) Darüber steht von späterer Hand: zehn.

†) Darüber: dree.

††) Die eingeklammerten Worte sind durchstrichen.

150.

Vnd wan de maltidt thor morgenkost gescheen schal de Brudegam sampt der Bruth vater, edder der andern fremden eyn, de geste, so sye an den tafelen sitten, jegen den andern auendt wedder noden, dat sye vnuorbarschopt to viff schlegen willen thor maltidt syn. Auerst tho der veerden maltidt jegen den driidden auent mogen de geste myt eynem baden wedder geheisett werden.*)

151.

Jegen den andern vnd drudden auendt mach de Brudt de Junckfrowen dorch de drosten wedder laten fordern.**)

152.

Des andern vnd drudden awendes, wille sick eynen ider gebeden gast darnha schickenn, dat he to viff schlegenn tor maltidt sy, vnde wan de klokke vyue schleit, schal de Brudegams alsouert laten anspysen, by 1 stend. marck.

153.

Jhnn der wertschop schal me vp dem dantzhuse auer dree mahl, nomlich tor auendt vnd morgenkost vnd des andern auendes ock op ichliken auendt bauen IX schlegen nicht laten dantzen, vnd eyn ider, de tom dantze gefordert, schal sick daribne ehrlick bewisen vnd des vinnewerpandes entholden by X Ss.

154.

De Brudegam, de alhir den Burschop nicht heft, schal in syner wertschop vp dem dantzhuse nicht lathen dantzen by eyner stend. marck. Vnd wol tor wertschop nicht genodet, schal ock des dantzes sick entholden by iij ss.

155.

Ghesten, de van buthen geladen syn, den mach me bauen de veer***) maltidt, daruon vorberort mit ohren werden vnd werd innen dar by sye tor herberge gelecht, wol gutlich jegenen.

156. (118.)

Spollüde schullen sick jn der wertschop fletich bewysenn vnd na antal der wertschop lohn nemen, sick ock

*) Der letzte Punkt von Auerst an ist durchstrichen.

**) Ist durchgestrichen.

***) Darüber: dree.

entholden vor den tafelen vinne dranck joh nich hofferen, schullen ock vann dem, den de vörrey befuhalen keyn dranckgelt fordern, by teyn schillinge.

157. (119.)

De kake schullen dar ahnn sehen, dat sye in der wertschop de kost wol schmecklich anrichten vndd keyne kost in senden, ock bauen de billicheit jnandes mit dem lobue nicht besweren.

158.

Voder vnder den hoyken schall keyne frowes persohne dragen, sye sy den echte vnd rechte dudesk vndd keyner wendischen art, fry vnd nemandes eigen gebarn vnd also der werdesten gylde gewerd. Vnd woll van olders sodane fuder nicht gedragen, schal sick ensodans ock to donde entholden, Edt sy dem, dat obre vndd ohres ehewerdes gudt vier hundert stend. mark gewendt sy, by vorlust der dracht vnd des Rades straff.

159. (120)

Nemandt soll einiche sunderliche sprache machen adir halten noch jn sollicher zu samende kammern hinder dem Rade on des Rades wissenschopp vnd fulbort bei pene, nach der herrschafft erkantnisse.*)

160.

Kein Brauer soll in funf secken nicht mehr den XXV schfl. maltz zur Molte sacken vnd einen scheffel in die funff secken eindelen. Da aber inandes dowider handelet vnd das maltz gemessen vnd mer den XXVI scheffel befunden so sol der Jenige ane gnade dem rade ij mark stend. vnd das vbrig molt in peen vorfallen sein.**)

*) Ist von späterer Hand und was auch aus der Sprache hervorgeht späterer Zusatz.

**) Noch späterer Zusatz und durchstrichen.

Das darauf folgende alphabetische Register ist im Jahre 1687 angefertigt und ohne Werth.

Beilage 4.

Vereins-Bibliothek.

Fortsetzung vom ersten Jahresbericht Seite 99.

48. Alberti, zwölfter Jahresbericht des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. 1837. (Geschenk des Vereins.)

49 — 52. Beckstein, Sagenschatz des Thüringischen Landes 1—4ter Theil 1837. 1838.

53. Catalog der Bibliothek des Voigtland. Vereins 1836. (Geschenk des Vereins.)

54. 55. v. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises. 2 B. Fol. 1755.

56. Enghelt, Utmärkische Chronik, 3te Auflage. 1736. (Geschenk des Kaufmanns und Brauers Herrn Meyer hier.)

57. Fischer, Friedrich der Schutz der Freiheit, ein Hymnus 1788. (Geschenk des Herrn Postdirectors Meinecke hier.)

58. Ein Convolut von 45 Gelegenheitsgedichten auf verschiedenen Personen aus dem 18ten Jahrhunderte. (Geschenk von demselben.)

59. Gleim, der beste König. 1788. (Geschenk von demselben.)

60. Haan, Stunden der Andacht für Dienstboten. 1836. (Geschenk des Herrn Ritters u. v. Ikenplik auf Grieben.)

61. Der Hopfenbau, wie solcher seit 1836 mit dem glücklichsten Erfolge auf dem Rittergute Lützsena betrieben wird (von Max Freiherrn v. Speck-Sternburg) Leipzig 1839. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

62. v. Ledebur: Das Königliche Museum vaterländischer Alterthümer im Schlosse Monbijou in Berlin, mit 6 Kupfertafeln. Berlin 1838. (Geschenk des Herrn Verfassers.)

63. Leitsfaden zur Nordischen Alterthumskunde, herausgegeben von der königl. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde. Kopenhagen 1837.

64. Rittners Utmärkisches Geschichtsbuch. (Geschenk des Kaufmanns und Brauers Herrn Meyer.)

65. Sagittarii historia marchionatus Soltwedeliensis. Jena 1685. (Geschenk des Herrn Archivarius Eisch in Schwerin.)

66. Sagittarius, Geschichte der Markgraf. Soltwedel ins Deutsche übersezt mit Anmerkungen (von Hoppe) 1736. (Geschenk des Kaufmanns und Brauers Herrn Meyer.)

67. Die senkenden Salzburger. 1732. (Geschenk von demselben.)

68. Schubart: Friedrich der Große, ein Hymnus. 1786. (Geschenk des Herrn Postdirectors Meinecke.)

69. Schubart: Friedrich der Einzige, ein Obelisk. 1786. (Geschenk desselben.)

70. Über Verbesserung der Bauergüter im sächsischen Erzgebirge. Eine gekrönte Preisschrift, herausgegeben vom Professor Dr. Schweiger und Schubarth. (Geschenk des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Grafen zu Stolberg.)

71. Stillfried-Rottwih: Friedrich Wilhelm III. das Wapen seines Volks und der Stammbaum seiner Staaten 1835. (Geschenk eines Ungenannten.)

72. Schema zu einer geschichtlichen Topographie der Parochien, von dem Vogtland. Alterthumsf. Verein in seinem Wirkungskreise vertheilt. (Geschenk des Vereins.)

73 — 76. Variscia. Mittheilungen aus dem Archive des Voigtl. Alterthumsf. Vereins, herausgegeben von Schmidt und Alberti 1830 ff. Heft 2 bis 4. (Geschenk des Vereins, das 4te Heft außerdem noch vom Herrn Buchhändler Eyraud in Neuhaudensleben.)

76. Worländer, die Siegersche Kunstwiese. 1837. (Geschenk der Königl. Regierung 1ste Abtheilung zu Magdeburg.)

78. Wiegmann, über die Entstehung, Bildung und das Wesen des Torfes, eine Preisschrift, nebst einem Anhang über Entstehung, Bildung und das Wesen des Raseneisensteins und des erdigen Eisenblau. 1837. (Geschenk des Herr Verfassers.)

79. 80. Zimmermann, Versuch einer historischen Entwicklung der märkischen Städteverfassungen. 2 Theile 1837.

Beilage 5.

Die Münzsammlung des Vereins.

Das Verzeichniß der Münzen zerfällt in drei Hauptabtheilungen, in 1) einseitige (Bracteaten), 2) zweiseitige Münzen, 3) Medaillen, Unterabtheilungen der zweiseitigen

sind: 1) Utmärkische, 2) Brandenburgische d. h. die der übrigen Theile der Churmark, 3) die der übrigen Theile des Preussischen Staats, 4) die des übrigen Deutschlands und zwar: a, deutscher Länder, b, deutscher Städte, 5) Holländische, 6) Englische, 7) Französische, 8) Italiänische und zwar: a, Ultrömische, b, neuere Italiänische, 9) Dänische, 10) Schwedische, 11) Polnische, 12) Russische, 13) übrige Europäische, 14) Außer-Europäische. Der Raum verbietet eine vollständige Aufzählung des Einzelnen. Folgende Übersicht möge genügen.

Bracteaten 116 Arten und zwar: a) von den Städten: Salzwedel 3, Stendal 3, Magdeburg 4, Kyritz 1, Frankfurt a/D. 1, Cölln (Reichsstadt) 2, Lüneburg 1, Goslar 3, Hannover 1, Einbeck 1, Basel 1. b) von Ländern u.: aus der Mark Brandenburg 28, Braunschweig-Lüneburg 22, Sachsen 3, Hessen 4, Mecklenburg 1, Mansfeld 1, Schwarzburg 1, von K. Otto IV. 1, Böhmen 2, Dänemark 3, Erzbisthum Magdeburg 2, Bisthum Halberstadt 5, Quedlinburg 1,*) Bisthum Hildesheim 3, Bisthum Worms 1, Erzbisthum Mainz 2, Mainz, Trier, Cölln und Baiern vereint 3, aus irgend einem Petersstifte oder Peterskloster 2, Unbestimmte 12.

Zweiseitige. Utmärkische 1, aus den übrigen Theilen der Churmark und zwar von den Askaniischen, Baierschen und Pügelburgischen Markgrafen 67, von Ch. Joachim bis Ch. Friedrich III. 19, sogenannte Wendenpennige 41. Aus den übrigen Theilen des Preussischen Staats mit Einschluß der Nachbildungen Dtonischer Münzen 43. Aus den übrigen Theilen Deutschlands 41, worunter eine bedeutende Anzahl aus der Periode der Carolingischen, Sächsischen und Fränkischen Kaiser.

Die Englischen, Französischen, Dänischen, Schwedischen und Russischen deren Zahl überhaupt geringe ist, sind meist aus dem 18ten Jahrhundert. Ultrömische besitzt der Verein 280 bestimmte, gegen 200 sind noch unbestimmte und zwar aus den ältesten und den Consularzeiten 8, unter ihnen ist besonders ein As 17 1/2 Loth schwer und halbes As von dem halben Gewicht des vorigen merkwürdig. Die übrigen sind von: Cn. Pompejus, Jul. Caesar, Augustus, Agrippa, Tiberius, Germanicus, Drusus (Tiber's Sohn), Claudius, Nero, Galba, Otho, Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian, Sabina, Antoninus Pius, Fau-

*) Dies ist der schöne Bracteate der in Seländer 10 Schriften 2c. zu S. 15. n. 15. und bei Leuckfeld ant. num. Quedlinb. Tab. 1 n. 8. abgebildet ist, nach Ersterem aus sec. 13, nach Letzterem aus sec. 12. herkommend.

stina major und minor, Marc. Aurel, Verus, Lucilla, Commodus, Septimius Severus, Julia Domna, Julia Mamaea, Alexander Severus, Maximinus Thrax, Maximus Caesar, Gordianus Pius, Philippus, Otacilia, Decius, Gallienus Salonina, Probus, Aurelianus, Diocletianus, Valerius Maximianus, Maxentius, Constantinus M., Crispus, Constantinus minor, Constantius II., Valentinianus, Valens, Theodosius und Justinianus. Von Altgriechischen ist nur eine aus Thasus da; Byzantinische 2. Unter den Außer-Europäischen heben wir hervor eine Japanische planconvexe Goldmünze und eine viereckige Hinter-Indische Goldmünze. Unter den Medaillen, deren Zahl sich auf 48 beläuft, befindet sich unfers Wissens keine besonders merkwürdige.

Beilage 6.

Die Siegesammlung des Vereins.

Die Siegel sind nach drei Abtheilungen geordnet:

Erste Abtheilung: Siegel aus Wachs ohne Kapsel.

Zweite Abtheilung: Siegel aus Wachs in hölzernen oder blechernen Kapseln.

Dritte Abtheilung: Siegel in Lack oder Oblaten auch wohl in Wachs auf Papier gedruckt.

Die erste Abtheilung zerfällt in Unterabtheilungen:

1) Das Ganze besteht aus einer Mischung von Wachs und Mehl, Farbe grauweiß, zum Siegelabdruck selbst ist keine besondere farbige Wachsunterlage vorhanden. Davon sind 12 vorhanden; von der Markgräfin Agnes 1, von M. Ludwig dem Baiern 2 verschiedene, von K. Karl IV. ein sehr großes mit einem Gegeniegel in rothem Wachs; von einem Herz. v. Braunschweig (Ernst?) 1, von Richard und Conrad v. Eichstedt 1, Boldewin v. d. Kneesebeck 1, der Brügerschaft der Stadt Salzwechel, ähnlich dem alten Wappen der Altstadt Salzwechel 1, der Neustadt Salzwechel 1, der Bürgerschaft in Lüneburg 1, der Bürgerschaft in Werben 1. Auch gehört hieher Abdruck eines Siegelstempels von einem Markgrafen Otto.*)

*) Der Professor Delrichs in Berlin schenkte im August 1779 diesen Abdruck seinem Freunde Ph. W. Gercken. Er hatte ihn selbst mit

2) Die Hauptmasse entweder Wachs oder ein Gemisch aus Wachs und Mehl, auf derselben aber liegt eine mehr oder minder starke Platte farbigen Wachses, worin das Petschaft meistens tief eingedruckt ist. Vorhanden sind davon 46 Stück, von M. Otto (1370) 1, v. M. Ludwig dem Baier 2 verschiedene, von M. Ludwig d. Römer 1, v. M. Jobst 1, v. M. Johann 1, Ch. Friedrich I. 2, Ch. Friedrich dem Jüngern 1, Ch. Joachim I. 1, Ch. Joh. Georg 1, Markgr. und Cardinal Albrecht 3 verschiedene, H. Heinrich v. Braunschweig 1, H. Bernhard von Braunschweig 1, H. Erich von Sachsen 1, B. von Verden Johann 1. B. Barthold daselbst 1, B. Friedrich v. Lebus 1, von einem Vicar des B. v. Verden 1, vom Propst Johann 1, vom Kl. zum heil. Geist vor Salzwechel 1, v. Werner v. Alvensleben 1, Gebhard v. Alvensleben 1, Altstadt Salzwechel 2 verschiedene, Neustadt Salzwechel 2 verschiedene, Berlin 1.*) Stendal 1, Gardelegen 2 verschiedene, Perleberg 1, Soltau 1, Brandenburg 1, Magdeburg 1, von der Apostelbrüderschaft in Salzwechel 1, von der Fraternität Trinitatis daselbst 1, von der Fraternität Corporis Christi daselbst 1, von dem kleinen Kaland daselbst 1, unbestimmte 4.

In der zweiten Hauptabtheilung sind die Kapseln entweder aus Blech oder aus Holz. Im Ganzen sind hiervon vorhanden 26 und zwar die großen Lehnssiegel Ch. Friedrich Wilhelms, und Friedrichs III., die der Könige Friedrich I., Friedrich Wilhelm I., Georg II. K. v. England u. Ch. v. Hannover, Georgs III. Der Städte Salzwechel, Worsfelde, Potsdam, Wernigerode, Wittingen, Bustraw, Malchin, Wahrensdorf, Apenburg, Bergen a. d. D., Neuhaldensleben und Gardelegen, das ältere v. Alvenslebensche Gerichtssiegel zu Calbe und die Siegel mehrerer Gilden in verschiedenen Städten.**)

einen messingnenen Original-Siegelstempel gemacht, der sich in den Händen des Ministers v. Heßberg befand. Dieser hatte ihn von einem ehemaligen Chur-Cöllnischen Geheimen Rathe v. Wagner, der so sehr zurückgekommen war, daß er eine Hofmeisterstelle im Preuss. annehmen wollte, erhandelt und aus Mitleiden mit 6 Louisd'or bezahlt.

Aus einem Briefe Delrichs an Ph. W. Gercken vom 21. Aug. 1779.

*) Gezeichnet in Fidicin Beiträge 2c. Bd. 2. Tafel 1. Nr. 8.
**) Die Gildesiegel, wovon die Sammlung eine verhältnißmäßig bedeutende Anzahl enthält, sind für die Geschichte des Bürgerthums nicht ohne Bedeutung und werden in der Folge zu den Seltenheiten gehören, daher sie des Aufbewahrens werth sind.

Die dritte Hauptabtheilung enthält folgende Unterabtheilungen:

- 1) Siegel fürstlicher Personen 4 Stück;*)
- 2) = von einzelnen Familien 37 Stück,
- 3) = von Städten 44 Stück;
- 4) = von Corporationen aller Art, als: Gerichtssiegel aufgehobener Gerichte 19 Stück; Regimentsiegel 6 Stück; Kirchensiegel die etwas Eigenthümliches haben 20 Stück; Siegel von verschiedenen Innungen und Gewerben verschiedener Städte 100 Stück.

Die ganze Sammlung besteht aus drei hundert und vierzehn.

Beilage 7.

Aufgrabungen in der Altmark 1838.

1. Bei Klein Wieblich.

Die Einwohner des Dorfes Kl. Wieblich 1 Meile südlich von Salzwedel hatten seit längerer Zeit beim Auswerfen von Kartoffelgruben und beim Abfahren von Bau-Materialien in einer Sandschelle mehrere Urnen gefunden und zerschlagen. Zufällig gelangt eine Anzeige davon an das Directorium, das den ersten Secretair beauftragte, so bald als möglich den Platz in Augenschein zu nehmen. Die Nachgrabung ward beschlossen und am 24ten und 27ten October v. J. vorgenommen.

Was die äußere Gestalt des Begräbnisplatzes betrifft, so läßt sich nichts Bestimmtes mehr angeben, in so fern seit langen Zeiten Bau-Material abgefahren ist. So wie ich ihn fand, unterschied er sich durch Nichts von der Umgebung, die überhaupt

*) Hiezu gehört die vom Original im Archiv zu Limburg genommene Abzeichnung eines Siegels K. Ludwigs des Kindes, die Ph. W. Gercken durch den Stiftsdechant Gorden zu Limburg besorgen ließ und mit 3 Ducaten bezahlen mußte. Gercken ließ es in Kupfer stechen und fügte es als Titelvignette dem 2ten Theile seiner Anmerkungen über die Siegel. Stendal 1786 bei. Vergl. darüber dasselbe Werk pag. 6.

etwas höher liegt, als der übrige Theil der Feldmark. Nur eine Menge Urnenrümmen bezeugte das Dasein eines Begräbnisplatzes. Ein kleiner Raum von etwa einer Quadratruthe schien noch unverfehrt und es ward derselbe umgearbeitet. Das Innere des Begräbnisplatzes enthielt Feldsteine von mäßiger Größe in nicht großer Anzahl, die Urnen standen meist nur einige Zoll tief unter der gegenwärtigen Oberfläche, einige waren mit platten Feldsteinen bedeckt, andere waren mit formlosem Geschiebe umgeben, die meisten standen auf untergelegten Steinen. Die Anzahl der in diesem kleinen Raum gefundenen Urnen betrug ungefähr Hundert. Die Gefäße selbst boten eine ziemliche Mannigfaltigkeit in ihrer Masse und Form dar. Die meisten waren roh, die Masse lehmartig mit zerstoßenem Granit durchweht, meistens rothbräunlich inwendig und im Bruche schwarzgrau, nur wenig, kaum eine Linie tief, gebrannt, die geringere Zahl war feiner und dünner mit weniger zerstoßenem Granit durchzogen. Die Form war sehr verschieden: birn-, tonnen-, krugförmig, aber keine einzige hatte die Gestalt der in den Wendengräbern bei uns nie fehlenden Terrine d. h. mit verhältnismäßiger sehr weiter Mündung, kleinem Boden und mäßiger Höhe. Die Oberfläche der meisten ist rauh und uneben, schwerlich sind sie auf der Scheibe gedreht, nur einzelne hatten vielfache unregelmäßige Verzierungen. Fast alle hatten Henkel, etwa die Hälfte war mit Stützen versehen. Diese Deckel bestanden aber, so weit sie sich noch erkennen ließen, nicht, wie sonst, in schalenförmigen Gefäßen, sondern es waren halbe Urnen die umgekehrt über die Öffnung gestülpt waren. Diese Stützen waren sämtlich zerdrückt, ein Theil der Trümmer lag über den Knochen und im Innern der Urne, ein Theil am Außenrande, so daß von ihnen dasselbe gilt, was im ersten Jahresbericht S. 39 von den Deckeln angeführt ist. Einfasgefäße fanden sich verhältnismäßig viele vor. Die Mehrzahl der Urnen war in der Erde schon zerbrochen, einige schon ganz in Lehm aufgelöst, so daß man nur noch beim Horizontalstich mit dem Spaten den Umkreis des Gefäßes erkennen konnte.

Von den erhaltenen Gefäßen heben wir folgende heraus:

- 1) Eine Urne von gelblich rother Farbe; rauher Oberfläche, Hals glatt; vom Halse laufen einige glatte, sichtbar mit dem Finger gebildete breite Eindrücke herab, Form wie im Friderico-Francisceum Tab. 35 Fig. 1 aber ohne Henkel 10 1/2" hoch, oben 6", in der Mitte 6 1/2", unten 4 1/2" weit.

2) Eine in Birnform 10" hoch, oben 4 $\frac{1}{2}$ " in der Mitte fast 9" unten 3 $\frac{1}{2}$ " weit, mit 2 Henkeln am Bauche. Der 1 $\frac{1}{2}$ " lange Hals steht fast senkrecht, Oberfläche glatt, aber uneben, auswendig gelblich braun, inwendig schwarzbraun.

3) Eine dritte hat mehr die Sonnenform 9" hoch, 5", 8 $\frac{1}{2}$ und 4" weit, Farbe wie die vorige. Sie ist ganz mit nahe an einander liegenden feichten, durchaus unregelmäßigen Strichen versehen, die mit zusammengefaßten Strohhalmen gemacht zu sein scheinen, die Striche gehen senkrecht einzelne auch horizontal ohne Symmetrie. Unter der Mündung stehen in ziemlich gleichen Entfernungen 3 Paar zifenförmige zugespitzte Hervorragungen von 4" Länge, die in der Altmark selten vorkommen.

4) Eine schwarze Urne, Form wie bei v. Ledebur*) Tab. 1, Nr. 585, Bauch stark vorsehend nach unten gesenkt, Hals lang, eng, nach oben trichterförmig erweitert, 7 $\frac{1}{2}$ " hoch, 3", 7" und 2 $\frac{1}{2}$ " weit, Oberfläche rauh, 4 glatte Striche durch Fingereindrücke hervorgebracht gehen in gleich weiten Entfernungen vom glatten Halse nach unten, am Bauche ein Henkel. Die Masse ist feiner, als bei den übrigen, Quarzkörner fehlen, Glimmer ist in Menge vorhanden.

5) Dieser an Form nahestehend ist eine eben so hohe; Farbe im Bruche und inwendig wie die vorige, auswendig grauschwarz. Hals nicht wie bei der vorigen überhängend erweitert, sondern cylindrisch und kürzer; die ganze Oberfläche mit sehr feichten nahe an einander liegenden sehr unregelmäßigen Strichen und am Halse mit stärkern Einschnitten ringsum verziert. Sie hatte 2 Henkel.

6) Eine Urne ist fast cylindrisch 11" hoch, oben 5 $\frac{1}{2}$ ", mitten 7 $\frac{1}{2}$ ", unten 5 $\frac{1}{2}$ " weit, noch gestreckter als Frider. Francis. Tab. 1 Fig. 6; dick; rohe Masse; gelbbraun mit 2 Henkeln; Oberfläche uneben aber glatt.

Die übrigen noch erhaltenen 9 Stück bieten Nichts bemerkenswerthes dar, sie sind den vorigen mehr oder weniger ähnlich.

In vielen Urnen fanden sich Einsafgefäße von der mannigfaltigsten Form, Größe und Masse. Erhalten sind 9 Stück mit und ohne Henkel, ein Paar sind fein und dünn ausgearbeitet, von niedlicher Form, andere dick und grob, gerade aufsteigend ohne Absatz, umgekehrt abgekürzte Kegel. Die meisten enthielten nur Sand, zuweilen mit Asche vermischt, in einer war ein kleiner eiserner Ring und ein kleines unkenntliches Knochenfragment,

*) Das Königliche Museum vaterländischer Alterthümer. 1838.

in einer andern fand sich ein noch ganz kenntliches Stück vom Oberkiefer einer erwachsenen Person, was wichtig erscheint. Meine frühere Ansicht, daß, wenn sich kleine Gefäße in größern finden, vielleicht Mutter und Kind zugleich beigefest wären, zumal da ich in einer Einsafurne früher zarte Knochen eines jungen Kindes gefunden hatte, wird durch diese Erfahrung sehr wankend gemacht, wozu noch kommt, daß ich bei dieser Ausgrabung von etwa 100 Urnen in 12 bis 15 dergleichen kleine Gefäße fand. Es kann nicht füglich angenommen werden, daß unter 100 Verstorbenen 12 bis 15 Mütter mit ihren Kindern zugleich bestattet wären.

Der Inhalt der Urnen ist reich zu nennen. Besonders zahlreich war die Menge von Ohrringen aus Erz. Ein dünnes concav gebogenes Blech auf der Außenseite entweder unverziert, oder mit mehrere Parallellinien bezeichnet mit 1, 2 auch 4 Löchern versehen, läuft in eine zarte Nadel aus, die ringförmig sich in die concaven Seite des Blechs zurückbiegt, auf der Nadel der Mehrzahl bemegt sich frei eine blaue Glasforalle, bei einigen sind deren zwei auf einen Ringe. In einer Urne fanden sich 15 solcher Ohrringhänge. Im Ganzen sind ca. 50 Stück vollständig, eine weit größere Menge in Bruchstücken gefunden, mehrere sind im Scheiterhaufen zusammen geschmolzen.

Mehrere eiserne 4 — 6" lange Nadeln Die Knöpfe sind aus massivem Erz plump gearbeitet. Eine ganz eiserne 4 $\frac{3}{4}$ " lange ist stechendspitz, hat wenig vom Rost gelitten und ist mit dem edlen Eisenrost*) überzogen. Einer bronzenen Nadel fehlt die äußerste Spitze, ist jetzt 4 $\frac{1}{2}$ " lang unter dem Knopf mit vier kreisförmigen nicht flachen Eindrücken versehen. Zwei andere eiserne gleichen in gewisser Hinsicht unsern Tuchnadeln, in so fern eine kreisförmige auf der Außenseite concave mit scharf vorstehender Kante versehene Scheibe aus Erz nicht auf ihr sondern gegen dieselbe geschweißt ist. Unter den vielen Fragmenten eiserner Nadeln befindet sich eine, deren oberer Theil fehlt, die Spitze ist einer gekrümmten Schufsternfremie sehr ähnlich, sie steckte 1 $\frac{1}{2}$ " tief in dem Bruchstücke eines Schädels.

Eine Art von Hefeln, Hakenfibulen von mir genannt, scheint der Altmark vorzugsweise anzugehören. Im Frider. Francis. kommen sie nicht vor, eben so wenig in der Berliner Sammlung, die Altmarkischen Gegenstände ausgenommen. Ich habe sie am häufigsten bei Lohne**) auch, wie wohl in geringerer

*) Vergleiche erster Jahresbericht. S. 44.

**) S. v. Ledebur das Königl. Museum vaterl. Alterth. 1838. S. 121.

Menge bei Thüriz und Gr. Garz*) gefunden. Sie bestehen sämmtlich aus Eisenplatten von verschiedener Länge und Breite, die in der Mitte am breitesten sind und sich nach beiden Enden verschmälern, wo sie beiderseits in einen Haken von verschiedener Gestalt umgebogen sind. In den Urnen bei Kl. Wieblitz fand ich deren 12 Stück, von 2 bis 5" Länge, eine nicht unbedeutende Zahl von Fragmenten ungerchnet.

Zu diesen Hakensfibulen rechne ich zwei räthselhafte Eisengeräthe, beide unvollständig, aber eins das andere ergänzend. Ein elliptisches gut 1 1/2" langes und 9" in seiner größten Ausdehnung breites, starkes etwas concaves Eisenblech steigt an den Enden etwas in die Höhe. Das eine geht in zwei Düsen aus, durch die ein beweglicher starker Drath geht. Zu beiden Seiten der Düse befindet sich eine eiserne 3 — 3 1/2" lange fein zugespitzte Nadel. Das andere Ende des Blechs steigt bedeutend verjüngt, Anfangs ziemlich senkrecht in die Höhe, biegt sich dann rasch horizontal, ist aber an der Spitze defect, so daß nicht beurtheilt werden kann, ob die Spitze sich wieder hakenförmig umgebogen hat. Fig. 2 soll ein möglichst anschauliches Bild davon geben.

Eiserne Ringe von verschiedener Größe sind neun Stück gut erhalten. Der eine ist stellenweise vom Krost frei geblieben, so daß man die ursprüngliche Form noch gut erkennen kann. Er ist nämlich nicht rund sondern scharf kantig, so daß die beiden entgegengesetzten Ranten genau den Rücken und die innere Seite des Ringes einnehmen.**) Alle sind geschlossen. Zwei kleine offene Ringe aus starkem Bronzedrath, so wie ein Bruchstück eines beträchtlich stärkern und größern ebenfalls aus Bronze gefunden sich. Ein anderer überaus zarter geschlossener Ring aus Bronze kann nur als Puz gedient haben.

Eine eiserne 4" lange Kette. Die kleinern Maschen bestehen aus zusammengewundenen mit den Enden sich berührenden starken Eisendrath und sind kreisrund.

Eiserne Löffel. In einer Urne fanden sich zwei eiserne Geräthe, die ich für Löffel ansehe. An dem einen ist noch ein 1 Zoll langer Stiel, der aber sichtbar länger gewesen sein muß,

*) S. v. Ledebur das Königl. Museum vaterländ. Alterthümer 1838. S. 121 und 129.

**) Diese Form der Ringe ist mir in Eisen und Bronze in der Altmark häufig vorgekommen. Der Zweck dieser scharfen Rante in dem innern und äußeren Kreise ist nicht gut abzusehen, da sie zum Gebrauch als Fingerringe sich eben dieser Ranten wegen wenig eignen. Sie gehören daher ungeachtet ihrer Einfachheit noch zu den Geräthen, deren Bestimmung nicht klar ist.

um den eine eiserne kleinmaschige Kette fest angerostet ist. Der Löffel selbst hat die jetzt herrschende Form, nur daß sich die Spitze mehr erhebt und abgerundeter ist, 14" lang und 11" breit. Der andere Löffel ist um die Hälfte größer, es fehlt aber der Stiel und vorn die Spitze.

Fragment eines unbekanntes Eisengeräths, bestehend aus einer 1 1/2" langen Klammer, die auf einer fast ganz fehlenden Blechplatte genietet ist. Die Klammer hat oben eine kreisrunde Öffnung, so daß ein starker Drath sich darin frei bewegen kann. Vielleicht gehört er zur Klasse der oben beschriebenen eigenthümlichen Hakensfibulen.

Ebenfalls räthselhaft ist ein eisförmiges Kupferblech von der Größe eines Taubeneies, aber breiter und gedrückt. Es besteht aus zwei Hälften, von denen die eine mit stark eingebogenen Rändern in der andern steckt, so daß diese letztere 3 bis 6" übergreift. Am spizen Ende scheint es defect. Über dem Rücken beider Hälften laufen zwei Paar Parallellinien in Form eines Andreaskreuzes. Die Mittelpunkte dieser beiden Kreuze sind durch einen eisernen, starken Stift verbunden, der an beiden Enden sich scheinbar knopfförmig erweitert. Beim Herausnehmen aus der Urne war es noch zusammen und mit Sand gefüllt. Vorsichtig getrocknet fiel nach einigen Tagen der Sand aus der Öffnung am spizen Ende und beide Hälften trennten sich von selbst. Der durchziehende Stift aber war sichtbar zerbrochen. Welche Bestimmung dieses in Figur 3 mit der obern Ansicht der einen Hälfte in natürlicher Größe gezeichnete Gerath gehabt haben mag, möchte wohl schwer zu errathen sein.

Eben so schwer zu bestimmen ist das in Figur 4 gezeichnete aus Eisen bestehende Gerath. Ein starkes Eisenblech gegen 3" lang, am breiten Ende etwas über 2", am entgegengesetzten Ende gegen 2" breit, hart am Rande der beiden längern Seiten mit nahe an einander stehenden tiefen Punkten, die auf der entgegengesetzten Seite eben so viel kleine Buckelchen bilden, versehen. An dem schmalsten Ende sind zwei Klammern angeietet, in deren Öffnung eine aus starkem Drath gefertigte schmale Schnalle sich bewegt. Auf der Ure dieser Schnalle befindet sich vermittelst einer Düse ein beträchtlich nach unten gebogenes an den Seiten fast rechtwinklig umgebogenes Eisenblech von 2" Länge und 1" Breite mit Einschluss des aufgeworfenen Randes, es läuft aus in einen großen eirunden einen Zoll langen und 3/4" breiten Haken, der mit seinem äußersten Ende auf der gewölbten Seite des Blechs ruht. Der untere Hals dieses

breiten Hakens ist beträchtlich schmaler, und rechts mit einem an dem Ende etwas umgebogenen, rechtwinklig darauf stehenden Anhange versehen. Neben diesem breiten Haken bewegt sich ebenfalls auf der Axt der Schnalle eine 2 $\frac{1}{2}$ “ lange zugespitzte Nadel. Auf der entgegengesetzten Seite des zuerst näher bezeichneten Eisenblechs sind 6 Löcher, in denselben befinden sich eiserne Kettchen, deren Maschen bestehen aus starkem Eisendrath, deren Enden sich genau an einander schließen. Die noch vorhandenen Ketten, die theilweise zu Klumpen zusammengeroftet sind, haben eine Länge von mindestens 4' vielleicht über 6'.

Von diesem Geräthe waren in einer Urne zwei genau übereinstimmende Exemplare vorhanden, keins aber ist ganz vollständig, das eine aber ergänzt das andere und darnach ist die Beschreibung sowohl als die Zeichnung entworfen. Zugleich fand sich in derselben Urne eine kreisförmige Scheibe von 2" im Durchmesser aus dünnem Eisenblech, am Rande sich etwas erhebend. Ob dieselbe mit dem vorher beschriebenen Geräthe in Verbindung steht, ist ungewiss, aber zu bezweifeln, theils weil nur 1 Exemplar davon vorhanden war, theils weil in einer andern Urne, in der sich ein ähnliches Geräth fand, dieselbe ganz fehlte.

In einer andern Urne fand sich nämlich ein gleiches eisernes Geräth, aber schlechter erhalten; denn außer der viereckigen Hauptplatte woran beiderseits die übrigen Theile sich befinden, und außer einem kleinen Theil der Kette ist alles vom Roste so entsetzt, daß die Übereinstimmung mit dem vorigen nur vermuthet werden kann. Außerdem war diese Urne unmittelbar über den Knochen mit einer großen Menge Kupferblech ganz bedeckt. Dieses Blech ist aber fast ganz in Grünspan umgewandelt und besteht aus lauter kleinen Stücken, die nicht mehr zusammengesetzt werden können. Aus einigen Bruchstücken geht hervor, daß dieses Kupferblech an einer Seite auf eisernen $\frac{3}{4}$ “ breiten Streifen mit sehr großköpfigen Kupfernägeln genietet war. Auf einem Stücke findet sich auch ein kleines Ohr genietet.

Ein durchbohrter Stein (Spindelstein) aus Quarz unregelmäßig und durch die Hitze des Scheiterhaufens mürbe geworden. Überschauet man das durch diese Aufgrabung gewonnene Resultat, so ist die erste Frage: war diese Begräbnisstätte eine germanische oder eine slavische?*) Aus der äußern Form des

*) Im ersten Jahresbericht S. 33 ff. wurden die heidnischen Begräbnisplätze in der Altmark in Hünenbetten, Gräber in Backöfen oder Kugelfragmentform und Gräber ohne künstliche Erhöhung oder in Urgräber, Germanische und Wendische eingetheilt und sind die

Platzes ließ sich, wie schon Eingangs gesagt, Nichts mehr erkennen. Aus der innern Beschaffenheit des Begräbnisplatzes, aus der Zahl der Urnen und deren Art der Beisehung, aus den vielen Eisengeräthen aber geht hervor, daß der Platz nicht zu den Regelgräbern erster Abtheilung gehört haben kann. Eine große Übereinstimmung des Ganzen mit dem Lohner Hügel ist ganz unverkennbar, die Hafensfibulen, die Glaskorallen sind beiden gemein, die Urnen weichen aber in ihrer Qualität zu Gunsten des Lohner Hügels ab. Ein Wendenkirchhof kann es nach meiner Überzeugung auch nicht gewesen sein, obgleich das Dorf Klein Wiedlich Wendischen Ursprungs ist, da die Form der Urnen nicht mit den Wendischen übereinstimmt. Wenn auch gleich in den Wendengräbern einzelne ähnliche Formen vorkommen, so fehlen doch die Urnen von der charakteristischen Form und Arbeit, wie sie oben und bei meinen frühern Darstellungen der Aufgrabungen von Wendenkirchhöfen näher bezeichnet sind, niemals. Daher rechne ich diesen Begräbnisplatz ohne Bedenken zu der zweiten Abtheilung der Regelgräber und lege die Gefäße und deren Inhalt demnach den Sachsen bei, die gemeinschaftlich mit den Wenden unsre Gegend bewohnten.

2. Aufgrabung bei Molitz den 6. Juni 1838.

Auf der Feldmark Molitz zwischen der Osterburger Heerstraße und dem Aufraben liegt die Ackerbreite: „vor der Eulenhorst“

Gründe dort näher angegeben. Auch ist dort schon bemerkt, daß der Verein für Mecklenb. Gesch. und Alterthumsk. unabhängig von unsern Forschungen für Mecklenburg zu demselben Resultate gekommen ist. Es verdient hier noch bemerkt zu werden, daß die Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen in dem Leitfaden für Nordische Alterthumskunde S. 29 ff. im Wesentlichen dasselbe Resultat gewonnen hat, nur daß die Wendengräber im Norden aus natürlichen Gründen ganz fehlen. Dadurch gewinnt unsre Hypothese sehr an Glaubwürdigkeit, wenigstens verdient sie wohl näher geprüft zu werden. Das Material zur Widerlegung kann aber nicht aus Gründen a priori genommen werden, vielsache selbst geleitete und beobachtete Aufgrabungen sind nöthig, um hier entscheiden zu können. — Um in der Terminologie aber gleich Anfangs keine Verwirrung zu bringen, scheint es rathsam übereinstimmende Benennungen zu wählen. Da sich nun der von dem Mecklenb. Verein gewählte Ausdruck: Regelgräber für die zweite Klasse durch seine Kürze empfiehlt, so werden wir auch für die Folge diesen Ausdruck für die Gräber von Backofen- oder Kugelfragmentform gebrauchen. Vielleicht wäre es noch besser gewesen die Gräber gerade zu Urnengräber, Germanische und Wendische zu nennen.

wo sich in einem sandigen unbeackerten Raume eine Menge von Urnenscherben finden. Der Ackermann Schernikau in Thüriz unternahm deshalb am 6. Juni eine Aufgrabung daselbst. Es fand sich jedoch, daß der Sand hier so unbeständig war, daß sämtliche Urnen schon früher durch den Wind bloß gelegt gewesen und zertrümmert waren. An zwei verschiedenen Stellen dieses wahrscheinlich Wendischen Begräbnißplatzes fand er eine große Menge Asche und Kohlen, worin einzelne Knochen und Scherben mehrerer Gefäße lagen.

3. Aufgrabung bei Thüriz am 8ten Juni 1838.

Zwischen der Osterburger Straße und dem Au graben liegt die zu Thüriz gehörige Ackerbreite: der Brücken berg. Hier finden sich mehrere Regelgräber, von denen der Ackermann Schernikau drei aufnahm. Das erste war 7' über dem Urboden erhaben und hatte einen Durchmesser von 1½ Ruthen. Es ward bis auf dem Urboden abgetragen. Das Innere bestand, wie bei denen bei Thüriz aufgenommenen Regelgräbern aus Feldsteinen über die Sand geworfen war. Auf dem Boden fanden sich mehrere Kohlen, aber keine Spur eines Gefäßes oder von Metall.

Das zweite Grab hatte eine Höhe von 4 Fuß und war im Innern eben so wie das erste beschaffen.

Das dritte war 3' hoch. In demselben fanden sich Trümmer eines Gefäßes von graubrauner Farbe. Ob ein Steinkasten im Grabe war, ließ sich nicht genau bestimmen.

4. Aufgrabung auf Thüriz den 29ten Sept. 1838.

Derselbe Schernikau nahm auf den sogenannten Achter ruthen bei Thüriz ein anderes Regelgrab auf. Der Durchmesser desselben betrug 1½ Ruthen. In der Erde fand sich der bei den Utmärkischen Regelgräbern sehr häufig vorkommende innere Steinkranz, dessen Steine alle auf der hohen Kante dicht neben einander stehen, ohne äußerlich sichtbar zu sein. Auf dem Urboden fand sich ein vollständiges Steinpflaster aus Centner schweren Steinen; über demselben waren kleinere gehäuft und der obere Theil mit Sand beschüttet. Es fand sich in dem Hügel weder ein Gefäß, noch Asche oder Kohlen. Nur ein Stück Muschelkalk fand sich, der sonst in der Utmärk meines Wissens nicht vorkommt.

An demselben Tage ward in der Haide an der Bierauer Grenze ein anderes Regelgrab geöffnet. Unter den Steinen

fand sich eine eiserne Messer Klinge, die in ihrer ganzen Form zu sehr unsern jetzigen gleicht, daß es wahrscheinlich ist, daß sie aus späterer Zeit herrührt, zu mal da in dem ganzen Hügel sich keine Spur von Urnen oder Kohlen fand.

5. Angefangene Aufgrabung bei Drevenstedt im November 1838.

Der Herr Conducteur Siemssen, Vereinsmitglied, fand auf der Feldmark Drevenstedt mehrere Hünenbetten und ließ den Inhalt untersuchen, da aber der plötzlich eintretende Frost ihm an der Beendigung der Arbeit verhinderte und derselbe im kommenden Frühjahr damit fortfahren will, so scheint es zweckmäßig, das Resultat erst dem künftigen Jahresbericht hinzuzufügen.

Beilage 8.

Versuche mit Kartoffeln und leichtere Ermittlung der festern Theile derselben.

(Im Auszuge.)

Bekanntlich hängt die Güte (Stärke mehlgehalt) der Kartoffeln von günstiger Witterung, vom Boden und der Düngung ab.

Seit vier Jahren untersuchte ich die Güte einer rothen Kartoffelart, welche auf zwei sehr verschiedenen Felder gebaut wurden.

Das eine Feld hat eine hohe Lage und folgende Bestandtheile:

Kleine Steine	0, 6	Procent
Groben Quarzsand	65, 0	=
Feinen Flugsand	21, 0	=
Humuskohle	8, 4	=
Humus	4, 1	=
Ammoniak sauren Extractivstoff	0, 7	=
Organische Wurzelfasern	0, 2	=

100 Procent.

Das andere Feld hat eine niedrige Lage und besteht aus:
 Quarzsand mit Steinen 33 Procent
 Einer dem Torf ähnlichen Masse, mit
 wenig feinem Flugsand, welcher nicht
 gut abzuschneiden war 61 =
 Humus 4 =
 Wurzelfasern 2 =

100 Procent.

Dieser Boden reagirt stark sauer und bindet mechanisch 62 Procent Wasser, der erste reagirt nur schwach sauer und bindet mechanisch 15 Procent Wasser.

Die Erndte war nach der Quantität in den 4 Jahren sich gleich, in der Qualität aber verschieden. Die Bestandtheile der Kartoffeln des hohen Feldes waren nach Procenten:

	1835.	1836.	1837.	1838.
Stärke	16.	10.	18.	13, 5.
Stärkemehl haltige Fasern	9.	6.	8.	8, 5.
Im Wasser lösliche Theile	7.	5.	6.	5.
Wasser	68.	79.	68.	73.
	100.	100.	100.	100.

Die Kartoffeln des niedrigeren Bodens ergaben nach Procenten:

	1835.	1836.	1837.	1838.
Stärke	14, 3.	8.	14.	12.
Stärkemehl haltige Fasern	8, 0.	5.	7.	7, 9.
Im Wasser lösliche Theile	8, 6.	4.	6, 4.	4, 5.
Wasser	69, 1.	83.	72, 6.	75, 6.
	100, 0.	100.	100, 0.	100, 0.

Hieraus folgt, daß die Kartoffeln auf dem hohen Felde an Güte bedeutend besser sind. Der geringere feste Bestandtheil der Kartoffeln aus dem Jahre 1836 rührt wahrscheinlich von dem Hagelschlage und dem Frost her. Im Jahre 1835 sa. adete wahrscheinlich der anhaltende Westwind.

Um den Einfluß der verschiedenen Düngungsmittel auf die Qualität der Kartoffeln zu erforschen, ward im Jahre 1836 eine sandige Ackerfläche in sieben, jedes 9 Quadratsfuß haltende, Beete getheilt, und

Nro. 1 mit 24 Pfd. gleich	1376 Kubitzoll	Schaafmist
= 2 = 24 = =	688 =	Ruhmist
= 3 = 24 = =	1376 =	Asche
= 4 = 24 = =	860 =	Pferdemist

Nro. 5 ohne Dünger.

= 6 mit 24 Pfd. gleich 516 Kubitzoll Lehm.
 = 7 = 24 = = 516 = gebranntem Lehm.
 gebüngt, am 25. April jedes Beet mit 4 Kartoffeln, jede mit 5 Keimaugen und ziemlich von gleicher Größe bepflanzt, die Erndte am 29. Octbr. ergab folgende Resultate:

Nro. 1 gab 7 Pfund Kartoffeln mit folgenden Bestandtheilen:

Stärke	8, 3 Procent
Stärkemehl haltige Theile	5. =
Im Wasser löslichen Theilen	6, 7 =
Wasser	80 =

100 Procent.

Nro. 2 lieferte 11³/₄ Pfund Kartoffeln und bestanden aus:

Stärke	9, 4 Procent
Fasern	6, 4 =
Im Wasser löslichen Theilen	4, 6 =
Wasser	79, 6 =

100, 0 Procent.

Nro. 3 lieferte 12¹/₂ Pfund Kartoffeln und bestanden aus:

Stärke	7, 6 Procent
Fasern	6, 7 =
Im Wasser löslichen Theilen	6, 3 =
Wasser	79, 4 =

100, 0 Procent.

Nro. 4 lieferte 6 Pfund, die bestanden aus:

Stärke	10, 3 Procent
Fasern	6, 7 =
Im Wasser löslichen Theilen	5. =
Wasser	78. =

100, 0 Procent.

Nro. 5 gab 5¹/₂ Pfund Kartoffeln mit folgendem Gehalte:

Stärke	8 Procent
Fasern	7 =
Im Wasser löslichen Theilen	5, 4 =
Wasser	79, 6 =

100, 0 Procent.

Nro. 6 gab 7 Pfund, die enthielten:

Stärke	11, 3 Procent
Fasern	10, 1 =

Im Wasser löslichen Theilen	5, 1	=
Wasser	73, 5	=

100, 0 Procent.

Nro. 7 endlich lieferte 5 Pfund mit:

Stärke	10, 4	Procent
Fasern	10, 1	=
Im Wasser löslichen Theilen	4, 5	=
Wasser	75	=

100, 0 Procent.

Im folgenden Jahre 1837 ward ein ähnliches Verfahren angewandt. Das Resultat war sehr verschieden, indem der Stärke- mehlgehalt 6 Procent mehr betrug, und die Quantität betrug:

von Nro. 1	20 ³ / ₄	Pfund
" " 2	10 ¹ / ₂	=
" " 3	3	=
" " 4	9 ¹ / ₂	=
" " 5	8 ¹ / ₂	=
" " 6	6 ¹ / ₂	=
" " 7	fehlte ganz,	wahrscheinlich

weil der gebrannte Lehm den Keimaugen, die in diesem Jahre zum pflanzen gewählt waren, schädlich war.

Hieraus folgt, daß der Schaafmist allem andern vorzu- ziehen ist. Das davon abweichende Resultat von 1836 war wohl dem trockenen Sommer und dem Hagelschaden zuzuschrei- ben, oder sollte vielleicht in trockenen Jahren der Kuhmist besser sein, als der Schaafmist?

Die Ausmittelung der festen Bestandtheile der Kartoffeln beruht auf chemischen Untersuchungen, daher es nicht unzweckmä- ßig erscheinen dürfte, statt dieses langweiligen Weges einen kür- zern und leichtern in Anwendung zu bringen. Dieser ist folgender: Man nehme 100 Stück grobe Schrootkörner und wäge mit den- selben auf einer guten Wageschale ein Stück von der Kartoffel, die geprüft werden soll. Darauf hänge man vermittelst eines Fadens dies Kartoffelstück an die leere Schaale der Wage und versenke das Kartoffelstück in ein Glas mit Wasser, so daß die Kartoffel ganz im Wasser schwebt, und den Boden nicht berührt, wodurch sie bekanntlich sehr am Gewicht verliert. Darauf bringe man die Wage durch Schrootkörner in Gleichgewicht und multi- plizire diese Schrootkörner in der Wageschale mit 3, das Product

gibt die festen Bestandtheile der Kartoffel nach Procenten. — Die Hälfte davon kann man ziemlich richtig für Stärke- mehl bestimmt annehmen.

Behendorf, den 25. November 1838.

G r o p p.

Beilage 9.

Beobachtungen und Versuche über die Traber- krankheit der Schaafe.

(Im Auszuge.)

Vor ungefähr 14 Jahren ward eine bedeutende Schäferei durch Ankauf feiner Böcke und Schaafe veredelt, sie litt aber von Anfang an bedeutenden Schaden durch die Traberkrankheit. Alle Kosten und Mühe blieben erfolglos. Neues Vieh ward ge- kauft, sorgfältig von dem andern getrennt, aber bald trat die Krankheit ein. Es wurden grobwollige Schaafe und feine Böcke aus traberfreien Schäfereien angekauft, aber binnen kurzen fan- den sich Traber.

Eben so wurde ein bedeutender Theil der von 200 Stück tragenden Mutterschaafen gefallenen Lämmer, welche aus einer gesunden Schäferei gekauft waren, wieder Traber. Vor der Ver- edelung war hier nie ein Traberfall vorgekommen, jetzt aber fand sich diese Krankheit auch beim alten Stamme ein. Aus dieser Schäferei wurden 200 Lämmer an ein benachbartes Gut verkauft. In Jahresfrist fanden sich darunter Traber, die aber ein Alter von 3 Jahren dasselbst erreichten, blieben gesund, und die Zucht davon ebenfalls. Ein Bock aus dieser Schäferei an eine benach- barte verkauft starb nach der Sprungzeit an der Krankheit, sämtliche Nachkommen aber blieben traberfrei. —

Ganz in der Nähe befindet sich eine andere Schäferei. Beide wurden in einen und demselben Jahre veredelt, die Schaafe hatten gleiche Weide, gleiches auf derselben Feldmark gewonnenes Futter, und genossen gleiche Behandlung, und dennoch blieb diese zweite Schäferei gesund.

Aus allen diesen Erfahrungen schloß ich, daß die Krank- heit weder erblich noch ansteckend sei. Um mich zu überzeugen

machte ich folgenden Versuch. Ich stellte einen gesunden Erstlingshammel mit einem Traber von demselben Alter isolirt, einen dritten, auch Traber, von demselben Alter ließ ich in der Herde. Am 13. März 1836 wog ich die beiden allein gebrachten Hammel des Morgens. Der Traber wog 49 Pfund, der gesunde 48 Pfund. Sie erhielten beide so viel Hafer, Roggen und Heu als sie nur fressen wollten. Am 4ten April wog der Traber 52 $\frac{1}{2}$ Pfund, der gesunde 50 Pfund. Sie wurden nun mit reinem Korn gefüttert. Am 21. April wog der Traber 50 $\frac{1}{2}$ Pfd., der gesunde 49 Pfund. Am 9. Mai wog der erste 50 Pfund, der zweite 55 Pfund. Bei zunehmender starker Fütterung traten die Symptome der Krankheit immer heftiger hervor, was bei dem in der Herde gebliebenen nicht der Fall war. Ich fütterte daher die beiden Abgesonderten nur mit Heu. Am 23. Mai wog der Traber 43 Pfund, der gesunde 53 Pfund. Da der Traber so entkräftet war, daß der Tod zu erwarten war, so ließ ich ihn tödten, fing das Blut auf und untersuchte dies. Es bestand aus:

- 13, 85 trockenem Blutkuchen,
- 6, 82 Serum,
- 79, 33 Wasser.

Da aber nach Sprengels Analyse das Schaafblut aus:

- 9, 35 trockenem Blutkuchen,
- 7, 72 Serum,

82, 93 Wasser besteht, so untersuchte ich sofort das Blut von einem gesunden Schaaf und fand dies lezte Verhältniß bestätigt. Bald nachher fand ich das Blut einer traberkranken Erstlingszibbe aus:

- 16, 02 Blutkuchen,
- 2, 24 Serum,
- 81, 75 Wasser.

bestehend. Mehrere Untersuchungen des Bluts von Trabern führt zu dem Resultat, daß bei zunehmender Krankheit auch die festern Theile des Bluts zunehmen. Daß die Krankheit nicht ansteckt, folgere ich aus dem Umstande, daß ich die beiden abgesperrten aus einem Troge fressen und dem gesunden täglich von dem Speichel des Kranken etwas ins Maul wischen ließ, aber er blieb gesund. Der zwischen der Herde gebliebene Traber ward am 1sten Juli getödtet, er war bei weitem nicht so entkräftet, als der mit Korn gefütterte.

In der Verdickung des Bluts lag also, zum Theil wenigstens, der Grund der Krankheit, die, so schloß ich, in einer

Unterdrückung der Ausdünstung zu finden war. Ich richtete daher meine Aufmerksamkeit auf die Ställe und fand, daß die Öffnungen in denselben an sich klein und überdies mit Glasfenstern versehen waren, so daß also keine Luft hinzukommen konnte. Dagegen war der Stall der benachbarten Schäferei mit großen Luken und Klappen versehen, durch die eine gleichmäßige Temperatur erzeugt wurde. Die zu große Wärme und starke Ausdünstung hindert die Ausdünstung und schwächt die Thätigkeit der Schweißlöcher, die Wechselwirkung der Secretions-Organe wird gestört, wodurch eine Störung des ganzen Organismus erfolgt. Darauf deuten auch das Jucken der Haut und der Speichelfluß der kranken Schaaf hin.

Es wurden nun die Öffnungen in den Ställen größer gemacht und der Erfolg bestätigte die Richtigkeit der Ansicht. Die Traber nehmen ab und es kommt jetzt höchst selten ein Traberfall vor, unter den seit der Zeit zugezogenen jungen Schaafen aber hat sich auch nicht ein einziger Traberfall ereignet.

Begendorf, den 18. November 1838.

G r o p p.

Beilage 10.

P f e r d e r e n n e n

am 15ten Mai 1839.

Nach einem Directorial-Beschlusse des Aftmärkischen Vereins soll in der Woche vor Pfingsten am 15ten und 16ten Mai dieses Jahres in und bei Gardelegen die gewöhnliche Vereins-Versammlung, Thierschau und Pferderennen gehalten werden.

Am ersten Tage Pferderennen.

Erstes Rennen der Landleute.

Stuten jedes Alters, wenn sie von der niedergesetzten Commission als tüchtig zur Verbesserung der Pferdezuucht anerkannt werden, wenn sie Eigenthum der Landleute und im Besiß ihrer Bütter sind. — Concurriren können Landleute bäuerlichen

Standes aus den vier Kreisen der Utmärk — Reiter ebenfalls bäuerlichen Standes — $\frac{1}{4}$ Meile, ohne Gewichtsausgleichung — Einfacher Sieg; ist die Zahl der Concurrenten zu groß, als daß sie bequem zugleich reiten könnten, so werden Abtheilungen gebildet und die ersten beiden Sieger jeder Abtheilung reiten noch einmal.

Prämie für das erste Pferd fünfzig Thaler und die Ehrenpeitsche; — für das zweite Pferd zwanzig Thaler; für das dritte Pferd ein Sattel — für das vierte Pferd ein Zaum.

Zweites Rennen der Landleute.

Pferde jedes Alters und Geschlechts im Besitz von Utmärkischen Landleuten bäuerlichen Standes — Reiter ebenfalls aus bäuerlichem Stande — $\frac{1}{4}$ Meile — ohne Gewichtsausgleichung — Einfacher Sieg.

Prämie für das erste Pferd dreißig Thaler; für das zweite Pferd fünfzehn Thaler.

Nach dem Rennen der Landleute werden die bis jetzt proponirten Subscriptions-Rennen gehalten, nämlich:

Erstes Subscriptions-Rennen.

Pferde jedes Alters und Landes — Vollblut ausgeschlossen — Herren reiten — ohne Gewichtsausgleichung — $\frac{1}{4}$ deutsche Meile — einfacher Sieg — vier Friedrichsd'or Einsatz — p. p. — unterzeichnen bis zum ersten Mai 1839; zu nennen am Pfofen. — Das erste Pferd gewinnt einen Ehrenpreis und die Hälfte des Einsatzes; das zweite Pferd erhält die zweite Hälfte des Einsatzes.

v. d. Schulenburg-Propstei=Salzwedel.

Es haben bereits gezeichnet:

- 1) Herr Landrath v. d. Schulenburg=Propstei=Salzwedel.
- 2) = v. Alvensleben=Erleben,
- 3) = v. Jagow=Scharpenhufe,
- 4) = v. Jagow=Erüden,
- 5) = Amtsrath Sander=Wolmirstedt,
- 6) = v. Alvensleben=Rogák.

Zweites Subscriptions-Rennen.

Dreijährige und ältere Pferde in der Utmärk geboren — $\frac{1}{2}$ deutsche Meile — einfacher Sieg — 5 Friedrichsd'or Einsatz

— 3 Friedrichsd'or Neugeld — Vollblut ausgeschlossen — Gewichtsausgleichung der Magdeburger Bahn — Anmeldungen offen bis zum ersten Mai 1839; zu nennen am Pfofen. v. Jagow=Erüden.

Es haben gezeichnet:

- 1) Herr v. Jagow=Erüden,
- 2) = v. Jagow=Kulosen,
- 3) = v. Jagow=Scharpenhufe,
- 4) = v. Alvensleben=Weterik,
- 5) = v. Alvensleben=Erleben.

Drittes Subscriptions-Rennen.

Trial-Stakes für dreijährige Pferde aller Länder; Hengste 114 Pfund, Stuten und Wallachen 3 Pfund erlaubt — $\frac{1}{4}$ Meile — zehn Friedrichsd'or Einsatz — sechs Friedrichsd'or for fait. — Unter 5 Unterschriften kein Rennen — zu unterzeichnen bis zum ersten April 1839; zu nennen am Pfofen.

v. Alvensleben=Erleben.

Es haben gezeichnet:

- 1) Herr v. Alvensleben=Erleben,
- 2) = v. Willamowik=Möllendorf,
- 3) = Graf v. Bernstorff=Gartow,
- 4) = v. Alvensleben=Weterik,

Viertes Subscriptions-Rennen.

(Steeple schase)

Herren reiten — Fünf Friedrichsd'or Einsatz — p. p. — ohne Gewichtsausgleichung — $\frac{1}{4}$ deutsche Meile caa. — Terrain vom Directorio des Utmärkischen Vereins zu bestimmen, den Theilnehmern am Tage zuvor zu zeigen — Anmelden bis zum ersten Mai 1839; zu nennen am Pfofen.

v. Kundstedt.

Es haben bereits gezeichnet:

- 1) Herr Kundstedt=Badingen,
- 2) = v. Alvensleben=Erleben,
- 3) = v. Alvensleben=Rogák,
- 4) = Freiherr v. Friesen.

Da das Terrain der gewöhnlichen Rennbahn sich nicht zu steeple schase eignet, so kann auch dies 4te Rennen nicht zu gleicher Zeit mit den vorigen Rennen gehalten werden. Nähere Bestimmungen werden vorbehalten.

Beilage 11.

T h i e r s c h a u

am 16ten Mai.

Am folgenden Tage früh präcise 7 Uhr beginnt die Thierschau, wobei folgende Prämien aus der Vereins-Kasse gezahlt werden:

- | | |
|--|-----------|
| 1) für die beste vierjährige Stute | 50 Rthlr. |
| 2) = = nächstbeste vierjährige Stute | 30 = |
| 3) = = beste dreijährige = | 40 = |
| 4) = = nächstbeste dreijährige = | 20 = |
| 5) = das beste einjährige Fohlen | 25 = |
| 6) = = nächstbeste = = | 15 = |
| 7) = den besten zweijährigen Stier | 20 = |
| 8) = = = Schaaßbock | 25 = |

Die Prämien für Pferde und Stier werden nur gezahlt, wenn dieselben noch in den Händen ihrer Züchter sind. Die ersten 6 Prämien erhalten nur Landleute bäuerlichen Standes.

Nach der Thierschau Morgens 10 Uhr wird die Vereins-Versammlung in dem gewöhnlichen Lokale des Gardeleger Rathshauses gehalten.

Beilage 12.

Fragen, um deren Beantwortung bei Einsendung von Mergelproben gebeten wird:

1. Wie tief steht der Mergel unter der Oberfläche?
2. Welche Erdart bildet seine Decke? Ist es Sand, Lehm, Moor und dergl.
3. Wie mächtig steht er?

4. Welche Erdschicht steht unter dem Mergel? Ist es Sand, so wird davon nm eine Probe gebeten.

5. Ist das Mergellager weit ausgebreitet?

6. Welche Farbe hat er in der Grube? und verändert sich dieselbe, wenn er an der Luft liegt?

7. Findet er sich rein oder mit andern Körpern vermischt vor? Hierauf ist ganz vorzüglich zu achten. Häufig ist er rein, aber es kommen Versteinerungen, Bernstein ähnliche Stückchen, Kreide, Feuersteine, größere und kleinere Feldsteine ic. in demselben vor. Alle diese Gegenstände bittet man sorgfältig zurücklegen zu lassen, so viel davon auch vorkommen mag, und dem Directorio dieselben sämmtlich zu übersenden. Aus denselben läßt sich nämlich am sichersten auf die oryktognostische Verschiedenheit des Mergels schließen. Dann ist nicht zu übersehen, ob der Mergel mit Kalk, Thon, Sand u. dergl. vermischt vorkommt.

8. Geht der Mergel in Lehm über?

9. Zuweilen wird er in seinen untern Lagen reiner kohlenaurer Kalk im erdigen Zustande, oft erscheint er unten mehr oder weniger verhärtet und nähert sich dem Kalkstein. Hierauf ist ebenfalls Rücksicht zu nehmen, und eine Probe davon mit beizulegen.

10. Mancher Mergel kommt trocken aus der Grube, wird aber an der Luft feucht und schmierig; dies ist, wo es Statt findet zu bemerken.

11. Anderer Mergel wirkt ägend, frist an den Fingern, und macht dieselben sogar wund, ob diese Eigenschaft sich findet, ist zu bemerken.

12. Kommt er vielleicht im mehlartigen Zustande vor? oder ist der Sand mit Mergeltheilen durchzogen, daß der Sand auf den Acker gefahren wird.

13. Sind bereits Versuche mit dem Mergel als Reizmittel für den Boden gemacht? welche Resultate haben sie ergeben?

14. Ist er vielleicht in gebranntem Zustande angewandt?

15. Welche anderweitige Beobachtungen sind bereits gemacht?

Ueber alte Taufbecken.

In vielen Kirchen der Altmark, finden sich alte messingene Taufbecken, die nicht selten wegen ihrer räthselhaften Inschriften die Aufmerksamkeit der Beschauer in Anspruch genommen haben. Aber nicht bloß in der Altmark, sondern in allen übrigen Theilen Deutschlands, in Frankreich, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen selbst in Island werden sie gefunden;*) auch aus Italien soll eins nach Wien gekommen sein. Daher haben auch fast alle alterthumsforschenden Vereine Deutschlands in ihren Schriften diese Taufbecken zum Gegenstande ihrer Untersuchungen gemacht, und es ließe sich eine nicht unbedeutende literarische Nachweisung zusammen stellen, wenn dies hier von Nutzen wäre. Wir wollen vielmehr, da sich voraussetzen läßt, daß ein großer Theil der Herrn Zuhörer mit dieser Literatur weniger bekannt ist, das Allgemeinerere hierüber zusammenstellen und dann einige Altmarkische hier ausgestellt Becken etwas näher betrachten.

Diese Taufbecken haben das Übereinstimmende, daß sie fast alle von einer Form sind. In der Mitte findet sich eine bildliche Darstellung aus der Bibel in getriebener Arbeit, z. B. Josua und Caleb mit der Weintraube, Adam und Eva unter dem Baume des Erkenntnisses, ein Hirsch, (wahrscheinlich Hindeutung auf Ps. 42, 1: Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach Dir,**) die Verkündigung Mariae, der große Christoph mit dem Christuskinde, ein Kranz von Granatäpfeln, eine strahlende Sonne u. s. w. Um dieses Bild läuft eine Inschrift, die aus räthselhaften Buchstabenartigen mehr oder weniger geschwänzten Zügen besteht. Diese Zeichen, deren Zahl bei einigen 5 bei andern 7 noch bei andern 8 und bei einem Altmarkischen 9 beträgt, kehren in derselben Ordnung wieder und zwar so oft, bis der ganze Kreis damit ausgefüllt ist, in der Regel fünfmal. Diese Inschrift ist bei den meisten bis jetzt beschriebenen Taufbecken gleich, wenn auch die einzelnen Zeichen bei einzelnen mit mehr oder weniger Schnörkeln versehen sind. Um diesen Zeichenkreis läuft in der Regel

*) Kruse deutsch. Alterth. Band. 1. Heft 4. S. 71.

**) Dasselbst Band 1. Heft 4. S. 83.

in regelmäßiger Entfernung ein zweiter concentrischer aus lateinischen Buchstaben bestehend, der eine bestimmte Anzahl von Buchstaben ebenfalls in derselben Ordnung so lange wiederholt, bis der Kreis ausgefüllt ist. Diese Umschrift ist nicht bei allen dieselbe, doch kommen auch hierin viele überein, sie ist entweder lateinisch klingend, oder plattdeutsch, auch hochdeutsch, bei einigen ganz verständlich*), bei andern schwer zu erklären. Die übrigen Verzierungen des noch übrigen innern Raumes sind von verschiedener Art.

Die beiden Kreise mit ihren meist räthselhaften Zeichen sind sichtbar mit einem Stempel so eingeschlagen, daß die Zeichen erhaben, die andern Theile niedergedrückt und schraffirt erscheinen. Der Stempel enthält den ganzen Inbegriff der 5 bis 9 Zeichen und man sieht den Abatz an manchen Stellen noch recht deutlich. War der zuletzt übrig gebliebene Raum für das Ganze nicht mehr groß genug, so erscheinen nur noch einzelne Zeichen, so daß von dem Stempel willkürlich Zeichen abgenommen werden konnten. Eben so ist der äußere Kreis gebildet, die Buchstaben sind erhaben, die Zwischenräume niedergedrückt und schraffirt. Eine der häufigen Inschriften ist die welche gemeinlich REKOR. DE. GJ. SECAL gelesen wird. Alle Ausleger haben auch mit dem Worte Rekor. angefangen. Bei unsern drei Becken mit derselben Umschrift ist aber der Stempel sichtbar so beschaffen, daß mit den Buchstaben GJ. zu lesen angefangen werden muß, denn hier setzt allemal der Stempel ab.

Die Zeichen des innern Kreises haben nun den Scharfsinn der Erklärer ganz besonders in Anspruch genommen und viele Versuche sind gemacht, denselben einen Sinn unterzulegen. Es würde die Aufmerksamkeit der verehrten Versammlung zu sehr in Anspruch nehmen, wollten wir alle die verschiedenen Erklärungen anführen. Nur so viel bemerken wir hier, daß Einige darin gothische Zeichen, Andere chaldäische Schriftzüge, noch Andere gothische Buchstaben gefunden haben. Die das letztere annehmen halten dann entweder jedes Zeichen für den Anfangsbuchstaben eines ganzen lateinischen Wortes, oder sie verbinden mehr oder weniger Zeichen zu einem Worte, alle legen aber einen natürlich von einander sehr abweichenden Sinn hinein.

Eben so mannigfaltig ward die Frage beantwortet: woher und aus welcher Zeit rühren diese Becken? Aus dem Umstande, daß ein Exemplar aus Italien nach Wien gekommen war, wollten

*) Kruse deutsch. Alterth. Bd. 1. Heft 4 S. 76.

Einige dieselben aus dem Oriente herleiten, weshalb auch die räthselhafte Inschrift für orientalisches erklärt ward; Andere halten sie für eine Italiänische Arbeit und nehmen an, daß sie von den Heidenbekehrern im 8ten und 9ten Jahrhundert nach Deutschland zc. gebracht seien; noch Andere halten sie für eine deutsche Arbeit aus späterer Zeit.

So viel im Allgemeinen von den verschiedenen Meinungen über diese Becken. Nach unsrer Ansicht sind sie deutschen Ursprungs und keinesweges so alt, als gewöhnlich angenommen wird. Die Gründe für unsre Ansicht sind in der Kürze folgende: Es finden sich Becken, auf deren Rändern die Namen von Personen eingegraben sind. Annehmen kann man, daß diese Personen diese Becken der Kirche verehrt haben. Es ist aber nicht zu vermuthen, daß die Geber Geräthe, die schon Jahrhunderte alt waren, der Kirche zum Geschenk gemacht haben würden, sondern sie wählten gewiß neue Exemplare, da man in diesen Zeiten keine Spur findet, daß dem Alterthümlichen darum weil es alt war, ein so hoher Werth beigelegt wäre, daß man es Kirchen zum Gebrauch verehrte. Auch läßt sich nicht gut annehmen, daß diese Inschriften erst nach Jahrhunderten sollten gefertigt sein. Alle diese Inschriften aber, so weit sie uns bekannt geworden, rühren aus dem 16ten und 17ten Jahrhundert her, so daß wir uns für berechtigt halten, ihre Verfertigung auch in diese Zeit zu setzen. Dazu kommt, daß im Jahre 1833 in Nürnberg viele solche Becken gefunden sind, an einen Tage mehr als ein Duzend, und daß dort die Blechhändler dieselben als Schilde ihres Gewerbes gebrauchen. In Nürnberg aber bildeten die Beckenschläger früher eine sehr bedeutende Kunst.*) Solche Dedicationsbecken sind einzelne beschrieben, alle aber rühren aus dem 17ten Jahrhundert her.**) Von einem ausgestellten Dedicationsbecken wird unten ein Mehreres vorkommen. Die Umschrift des kleinern Kreises mit den räthselhaften Zügen und Schnörkeln halten wir nicht für Buchstaben, sondern für willkürlich gewählte Zeichen der Beckenschlägerkunst, worüber vielleicht bestimmte Kunstgesetze existirten, um ihre Kunstfertigkeit zu zeigen. Die Mühe, sie zu entziffern, dürfte daher wohl eine vergebliche Arbeit sein. Vielleicht würden die Innungs-Artikel der Beckenschlägerkunst in Nürnberg und anderswo nähere Auskunft geben. Die Inschrift

*) Vergl. dritter Jahresbericht des Mecklenb. Vereins S. 87.

**) J. B. Im 2ten Jahresbericht des Mecklenb. Vereins f. Gesch. und Alterthumskunde S. 81. Dritter Jahresbericht S. 87. Neue Mittheil. d. Ehur. Sächf. Ver. Bd. 1. Heft 1. S. XIX.

des äußern Kreises war vielleicht nicht durch die Kunstgesetze vorgeschrieben, sondern jeder Meister oder jede Stadt wählte eine besondere, daher auf der einen Seite die Verschiedenheit, auf der andern Seite die Übereinstimmung derselben.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gehen wir zur nähern Betrachtung der ausgestellten altmärkischen fünf Becken über.

Das größte gehört der Kirche zu Behendorf. Es hat einen Bodendurchmesser von 16", ist 2 1/2" hoch, mit eben so breitem Rande. In der Mitte ist Adam und Eva unter dem Baume mit der Schlange, zur Linken ein Theil von einem gothischen Gebäude. Die innere Umschrift besteht aus der 5maligen Wiederholung der sieben bekannten Zeichen, die äußere Umschrift die sehr oft vorkommende Gi. Secal. Rekor. De. Der übrige Theil des Bodens ist mit einem Blumenkranze in getriebener Arbeit versehen, umgeben von doppelten Schlangenlinien. Die Blumen sind abwechselnd eine Rose und eine Nelke. Das Ganze umgibt eine kleine Blätter-Quirlende, die mit einem Stempel eingeschlagen ist. Der Rand ist mit einer Blätter-Quirlende verziert.

Das zweite Becken gehört der Kirche zu Henningen bei Osterwohle. Es ist kleiner, als das erste, Bodendurchmesser 12", Höhe 2", Rand eben so breit. Das Mittelfeld stellt Josua und Caleb mit der Weintraube vor. Innere und äußere Umschrift genau dieselbe, wie beim ersten Becken. Um die äußere Umschrift befinden sich einzelne mit einem Stempel gefertigte blätterartige Eindrücke. Auf dem Rande sind kleine Rosetten, darüber wieder Blätter. Eingegraben ist auf dem Rande die Dedicationsinschrift: OLEKE GEBORNE v. SALDERN A. v. d. S. SELIGEN NACHGELASSENE WITWE AUCH SELIGE ILSE GEBORNE V. SALDERN ANNO 1622. Diese v. Saldern war vermählt mit Albrecht v. d. Schulenburg auf Hehlen, Osterwohle und Horst, der bereits 1607 zu Horst starb; seine Gattin starb 1623, so daß sie also ein Jahr vor ihrem Tode dies Becken der Kirche zu Henningen, wovon der Gutsherr zu Osterwohle noch jetzt Patron ist, verehrte. Die mit genannte Ilse v. Saldern war wahrscheinlich ihre Schwester.

Das dritte Becken gehört einem hiesigen Bürger. Es ist etwas kleiner, als das 2te. Im Mittelfelde die Vorstellung des Sündenfalls, wie beim ersten, auf dieselbe Weise ausgedrückt. Beide Umschriften wieder wie bei beiden vorigen. Auf dem Rande mit einem kleinen Stempel das wahrscheinliche Dedicationszeichen eingeschlagen. Die Buchstaben HS enthaltend, so daß das S innerhalb des ersten Buchstaben steht.

Das vierte Becken gehört der Kirche zu Seeben, etwas kleiner als das vorhergehende, aber von derselben Gestalt. Das Mittelfeld wieder die Darstellung des Sündenfalls wie beim ersten und dritten, doch anders ausgeführt in so fern das dort befindliche Gebäude zur Rechten und die Blumen zur Linken fehlen, und statt deren 2 starke Baumstämme befindlich sind, dort greifen Adam und Eva nach einem Apfel, hier geben sie sich die linke Hand, die Schlange endlich ist hier gekrönt. Die auf den übrigen Becken vorkommende Inschrift mit den räthselhaften Zügen fehlt hier, statt deren findet sich eine mit ziemlich kenntlichen lateinischen Buchstaben die wir für folgende erkennen + RAHC WISH NBI, + die viermal wiederholt werden. Der Stempel nimmt seinen Anfang mit dem Buchstaben C. was ganz unverkennbar ist. Dieselbe Umschrift kommt vor in 2 Becken in Dänemark, und in einem in Norwegen.*). Thorlacius hält sie für einen Witz des Fabricanten um die Neugierde des Lesers zu reizen, wer das Kunstwerk möge gefertigt haben und liefert die Worte so: „Rathe, wer R. N. ist.“ Dieselbe Umschrift findet sich in einem Becken zu Lieskau bei Halle.**). Auch hier geht der Stempel mit dem Buchstaben C. an, was aus den Abdruck derselben bei Förstemann hervorgeht.

Das fünfte Becken gehört auch der Kirche zu Behendorf. Es ist anders geformt, als die vorhergehenden, indem der aufsteigende Theil gebauht ist. Das Mittelfeld besteht aus einer strahlenden Sonne, umgeben von einem ebenfalls getriebenen Kreise, an den sich 15 birnförmige am untern Ende fein zugespitzte, stark nach links krümmenden Erhöhungen anlehnen, gleichfalls getriebene Arbeit. Dann folgt der Kreis mit den räthselhaften Zeichen dieselben werden aber nur 4mal wiederholt und bestehen jede Gruppe aus 8 Zeichen, die zwar meistens mit den gewöhnlich vorkommenden Ähnlichkeit haben, sich aber theilweise von ihnen unterscheiden, abgesehen davon, daß viel mehr Schnörkel angebracht sind.***). Der schmale Rand ist mit Aehrenblättern verziert.

Von einem sechsten Becken, das der Kirche zu Krumke gehört, hat unser Mitglied Herr Prediger Hofmeister in Bretsch dem Directorio umständliche Nachricht gegeben. Es weicht von den hier aufgestellten Becken in seinem Innern ab, kommt aber an Größe dem ersten Behendorfer nahe. Wir entnehmen die

*) Kruse deutsche Alterth. Band 1. Heft 4. S. 77.

**.) Förstemann neue Mittheil. Band 1. Heft 1. S. XIX.

***.) Siehe Fig 5.

Beschreibung aus dem Berichte des Herrn ic. Hofmeister. „In der Mitte ist eine große strahlende Sonne bedeckt von dem Bilde der Mutter Gottes mit dem Kinde, über deren Haupte zwei Engel eine Krone halten. Mit den Füßen steht sie auf einem Halbmonde, dessen Antlitz niederwärts gekehrt ist. Dann folgt die räthselhafte Inschrift. Jede Gruppe besteht aus 9 Zeichen die 4mal vollständig sich wiederholen, das 5te mal aber nur aus den 4 ersten Zeichen bestehend.“ Es hat die größte Ähnlichkeit mit dem von Kruse beschriebenen Becken in der Moritzkirche zu Halle. Beide Inschriften sind ganz so wie bei Kruse*) wo auch 9 Zeichen in dem innern Kreise abwechseln. Eben so ist die äußere Inschrift dieselbe. die aus den Buchstaben JEH. BART. AL. ZEIT. GELVEK. bestehen.

1. Heft 4. S. 9. Kruse in Bretsch mit Maria Verkündigung
K. 2.

Beilage 14.

Fortschritte und Resultate des Tabacksbaues zu Calbe a/M.

Wenn ich in Folgendem einen Bericht über die Fortschritte und bisherigen Resultate des Tabacksbaues zu Calbe a/M zu geben gedenke, so glaube ich um so mehr auf die Theilnahme der verehrten Anwesenden rechnen zu dürfen, als eines Theils einer der Hauptzwecke des Vereins, dessen Mitglied zu sein ich die Ehre habe, der ist, auf die Industrie unserer Provinz wohlthätig einzuwirken; andern Theils der Tabacksbau zu Calbe eine solche Bedeutung gewonnen hat, daß er in der Agrikulturgeschichte dieses Orts Epoche macht.

Die Einführung des Tabacksbaues in Calbe lehrt es recht augenscheinlich, wie es oft nur des Vorgangs eines Einzelnen in einer guten und nützlichen Sache bedarf, um hundert Andere auf gleicher Bahn nach sich zu ziehen; ein Umstand, der auch für die Thätigkeit unsers Vereins das Beste hoffen läßt.

Der Tabacksbau wurde i. J. 1828 durch den Herrn Amtmann Benke, damals Pächter des 1ten Guts Calbe, jetzt der Domäne Derben, der die Vortheile desselben auf den Gütern des Herrn Nathusius kennen gelernt hatte, in Calbe eingeführt, weil er fand, daß der zunächst um Calbe belegene Boden sich vor-

*) Deutsche Alterth. Band. 1. Heft 4. Tab. 3. Fig. 2. b.

zöglich zum Tabacksbau qualificire. Seine Erwartungen wurden nicht getäuscht und gleich das erste Jahr, in welchem er 6 Morgen 50 Quadrat-Ruthen mit Taback bestellte, lieferte eine vortreffliche Ernte. — Im folgenden Jahre erweiterte er seine Tabackspflanzung bis auf 11 Morgen und da in diesem Jahre nicht nur die Ernte sehr glücklich ausfiel, sondern auch der Taback einen hohen Preis hatte, so zog dies die Aufmerksamkeit mehrerer Grundbesitzer auf sich; sie verschafften sich leicht die nöthigen Kenntnisse und im folgenden Jahre wurde der Tabacksbau um das Vierfache erweitert. So stieg derselbe von Jahr zu Jahr und ist jetzt verhältnißmäßig sehr bedeutend geworden.

Nachfolgende, aus amtlichen Aktenstücken aufgestellte Übersicht wird dies anschaulich machen:

Im Jahre 1828	wurden mit Tab. bepflanzt	6 M.	56 Qr.
= " 1829	= " " " " "	11	72
= " 1830	= " " " " "	42	18
= " 1831	= " " " " "	51	12
= " 1832	= " " " " "	75	174
= " 1833	= " " " " "	104	18
= " 1834	= " " " " "	88	12
= " 1835	= " " " " "	86	156
= " 1836	= " " " " "	130	126
= " 1837	= " " " " "	110	168
= " 1838	= " " " " "	112	60

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß der Anbau des Tabacks im Allgemeinen fortwährend gestiegen ist; ein sicherer Beweis, daß er entschiedene Vortheile mit sich führt, ungeachtet von Seiten des Staats eine nicht unbedeutende Steuer davon erhoben wird. Diese betrug im Jahre:

1828	. . . . .	25	Thlr.	7	Sgr.
1829	. . . . .	45	=	18	=
1830	. . . . .	168	=	18	=
1831	. . . . .	204	=	8	=
1832	. . . . .	303	=	26	=
1833	. . . . .	416	=	12	=
1834	. . . . .	352	=	8	=
1835	. . . . .	347	=	14	=
1836	. . . . .	521	=	26	=
1837	. . . . .	554	=	20	=
1838	. . . . .	561	=	20	=

Summa aller 11 Jahre: 3501 Thlr. 27 Sgr.